



## Plenum

### 9. Sitzung

München, Mittwoch, 13. Februar 2019, 13:00 bis 18:35 Uhr

Geschäftliches.....	516
"McCain-Lecture" im Rahmen der <b>Münchner Sicherheitskonferenz</b> im Maximilianeum.....	516
Geburtstagswünsche für die Abgeordneten <b>Max Gibis</b> und <b>Dr. Gerhard Hopp</b> .....	516
<b>Mitteilung</b> betr. Umbesetzung im <b>Landesbeirat für Erwachsenenbildung</b> .....	603
<b>Gesetzentwurf</b> der Staatsregierung <b>für ein Bayerisches Brexit-Übergangsgesetz (Drs. 18/266)</b> - Erste Lesung -	
Staatsminister Dr. Florian Herrmann.....	516
Florian Siekmann (GRÜNE).....	518
Dr. Franz Rieger (CSU).....	519
Tobias Gotthardt (FREIE WÄHLER).....	520
Uli Henkel (AfD).....	521
Markus Rinderspacher (SPD).....	522
Helmut Markwort (FDP).....	523
Verweisung in den Verfassungsausschuss.....	524
<b>Abstimmung</b> <b>über Anträge, die gemäß § 59 Abs. 7 der Geschäftsordnung nicht einzeln beraten werden (s. Anlage 1)</b>	
Beschluss.....	524
<b>Dringlichkeitsantrag</b> der Abgeordneten Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Gabi Schmidt u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) <b>Den Kindern zuliebe - Einführung eines flexiblen Einschulungskorridors (Drs. 18/298)</b>	

Eva Gottstein (FREIE WÄHLER).....	525
Peter Tomaschko (CSU).....	526
Anna Toman (GRÜNE).....	527
Ulrich Singer (AfD).....	529
Dr. Simone Strohmayr (SPD).....	529
Matthias Fischbach (FDP).....	530
Staatsminister Prof. Dr. Michael Piazzolo.....	530 531 533
Raimund Swoboda (AfD).....	532
Beschluss.....	533

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Katrin Ebner-Steiner, Markus Plenk, Christoph Maier u. a. und Fraktion (AfD)  
**Staatliche Neutralität im Bildungswesen wahren - Schulpflicht an bayerischen Schulen durchsetzen (Drs. 18/299)**

Dr. Ralph Müller (AfD).....	533
Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU).....	536
Anna Toman (GRÜNE).....	537 538 539
Michael Hofmann (CSU).....	539
Andreas Winhart (AfD).....	539 543
Eva Gottstein (FREIE WÄHLER).....	539
Margit Wild (SPD).....	541
Alexander Muthmann (FDP).....	542 543
Beschluss.....	543

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Horst Arnold, Klaus Adelt, Volkmar Halbleib u. a. und Fraktion (SPD)  
**Unterstützung für finanziell stark belastete Berufsgruppen nicht nur ankündigen, sondern auch zügig umsetzen (Drs. 18/300)**

Horst Arnold (SPD).....	544 552
Manfred Ländner (CSU).....	545
Eva Lettenbauer (GRÜNE).....	546
Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER).....	547
Roland Magerl (AfD).....	548
Julika Sandt (FDP).....	548
Klaus Holetschek (CSU).....	549
Staatsminister Joachim Herrmann.....	550 553
Namentliche Abstimmung.....	553
Ergebnis der namentlichen Abstimmung (s. a. Anlage 2).....	566

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Martin Hagen, Julika Sandt, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FDP)  
**Georgien, Algerien, Marokko und Tunesien als sichere Herkunftstaaten einstufen (Drs. 18/301)**

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Katrin Ebner-Steiner, Markus Plenk, Christoph Maier u. a. und Fraktion (AfD)  
**Georgien, Algerien, Marokko, Tunesien, Syrien und Irak als sichere Herkunftsstaaten einstufen** (Drs. 18/308)

Martin Hagen (FDP).....	553 557 559
Martin Böhm (AfD).....	555
Petra Guttenberger (CSU).....	556 557 558
Ferdinand Mang (AfD).....	558
Gülseren Demirel (GRÜNE).....	558 559 561
Andreas Winhart (AfD).....	559
Alexander Hold (FREIE WÄHLER).....	560 561
Alexandra Hiersemann (SPD).....	562
Staatsminister Joachim Herrmann.....	563 565
Raimund Swoboda (AfD).....	565
Beschluss zum FDP-Dringlichkeitsantrag 18/301.....	566
Namentliche Abstimmung zum AfD-Dringlichkeitsantrag 18/308.....	566
Ergebnis der namentlichen Abstimmung (s. a. Anlage 3).....	581

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und Fraktion (CSU)  
**Impulse für Unternehmen jetzt setzen: Steuer- und Bürokratieentlastungen auf Bundesebene zügig voranbringen!** (Drs. 18/302)

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Horst Arnold, Harald Güller, Florian Ritter u. a. und Fraktion (SPD)  
**Was den Menschen und den Unternehmen wirklich hilft: Solide und gerechte Steuerpolitik für Zukunftsfähigkeit und Zusammenhalt Bayerns** (Drs. 18/309)

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Martin Hagen, Julika Sandt, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FDP)  
**Impulse für Unternehmen jetzt setzen: Steuerentlastungen auf Bundesebene zügig voranbringen!** (Drs. 18/310)

Alexander König (CSU).....	567 570 571 572
Harald Güller (SPD).....	570 571 572
Albert Duin (FDP).....	572 574 580
Florian von Brunn (SPD).....	574
Tim Pargent (GRÜNE).....	575
Gerald Pittner (FREIE WÄHLER).....	576
Franz Bergmüller (AfD).....	576
Staatsminister Albert Füracker.....	577 580 581
Gerd Mannes (AfD).....	580
Beschluss zum SPD-Dringlichkeitsantrag 18/309.....	594
Beschluss zum FDP-Dringlichkeitsantrag 18/310.....	594
Namentliche Abstimmung zum CSU-Dringlichkeitsantrag 18/302.....	594

Ergebnis der namentlichen Abstimmung (s. a. Anlage 4)..... 603

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Gabriele Triebel u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Zukunft des Religionsunterrichts für muslimische Kinder und Jugendliche sicherstellen (Drs. 18/303)**

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Horst Arnold, Margit Wild, Dr. Simone Strohmayr u. a. und Fraktion (SPD)

**Islamunterricht in deutscher Sprache als ordentliches Lehrfach flächendeckend einführen (Drs. 18/311)**

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Martin Hagen, Matthias Fischbach, Julika Sandt u. a. und Fraktion (FDP)

**Weltanschauliche Neutralität des Staates beim Thema Religion an Schulen (Drs. 18/312)**

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Katrin Ebner-Steiner, Markus Plenk, Christoph Maier und Fraktion (AfD)

**Islamunterricht an bayerischen Schulen verbieten (Drs. 18/313)**

Gabriele Triebel (GRÜNE).....	582 588 593
Margit Wild (SPD).....	583
Matthias Fischbach (FDP).....	584 592
Dr. Anne Cyron (AfD).....	585 586
Barbara Regitz (CSU).....	586 587 589 590
Dr. Simone Strohmayr (SPD).....	589
Raimund Swoboda (AfD).....	589
Eva Gottstein (FREIE WÄHLER).....	590
Staatsminister Prof. Dr. Michael Piazzolo.....	590 592 593

Beschluss zum SPD-Dringlichkeitsantrag 18/311..... 593

Beschluss zum FDP-Dringlichkeitsantrag 18/312..... 593

Namentliche Abstimmung zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 18/303..... 593

Namentliche Abstimmung zum AfD-Dringlichkeitsantrag 18/313..... 594

Ergebnis der namentlichen Abstimmung 18/303 (s. a. Anlage 5)..... 595

Ergebnis der namentlichen Abstimmung 18/313 (s. a. Anlage 6)..... 595

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Katrin Ebner-Steiner, Markus Plenk, Christoph Maier u. a. und Fraktion (AfD)

**Bayerns Natur schützen - Die Verbreitung invasiver Tier- und Pflanzenarten stoppen (Drs. 18/304)**

Verweisung in den Unterausschuss..... 595

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Horst Arnold, Christian Flisek, Stefan Schuster u. a. und Fraktion (SPD)  
**Jetzt die richtigen Schlüsse aus dem Beschluss des Bundesverfassungsgerichts zu automatisierten Kraftfahrzeugkennzeichenkontrollen nach dem PAG ziehen!** ([Drs. 18/305](#))

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Gülseren Demirel u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
**Konsequenzen aus der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zum Kfz-Kennzeichen-Scanning ziehen** ([Drs. 18/314](#))

Verweisung in den Innenausschuss..... 595

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten  
Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Tanja Schorer-Dremel u. a. und Fraktion (CSU),  
Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Susann Enders u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)  
**Gerechtigkeit herstellen und Attraktivität der betrieblichen Altersvorsorge steigern: Doppelverbeitragung von Betriebsrenten beenden**  
([Drs. 18/306](#))

Verweisung in den Gesundheitsausschuss..... 595

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Hans Urban u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
**Prekäre Situation für Forstabsolventen** ([Drs. 18/307](#))

Verweisung in den Landwirtschaftsausschuss..... 595

**Antrag** der Abgeordneten Ruth Müller, Martina Fehlner (SPD)  
**Investitionsprogramm zur Schaffung von zusätzlichen Lagerkapazitäten für Wirtschaftsdünger** ([Drs. 18/24](#))

Beschlussempfehlung des Landwirtschaftsausschusses ([Drs. 18/30](#))

Ruth Müller (SPD).....	595	598
Martin Schöffel (CSU).....	597	598
Gisela Sengl (GRÜNE).....	599	
Dr. Leopold Herz (FREIE WÄHLER).....	600	
Ralf Stadler (AfD).....	601	
Christoph Skutella (FDP).....	602	

Beschluss..... 602

Schluss der Sitzung..... 603

(Beginn: 13:01 Uhr)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich begrüße Sie ganz herzlich, heute mit Blumen im Plenarsaal. Das lockert das Ganze etwas auf. Im Vorgriff auf den morgigen Valentinstag erfreuen uns die Gärtnerinnen und Gärtner, was eine schöne Tradition ist, wie ich finde.

Ich eröffne die 9. Vollversammlung. Wie immer haben Presse, Funk und Fernsehen sowie Fotografen um Aufnahmegenehmigung gebeten, die auch erteilt wurde.

Ich darf noch auf die Ereignisse dieser Woche im Maximilianeum einen besonderen Hinweis geben: Erstmals wird im Rahmen der Münchner Sicherheitskonferenz am kommenden Freitagabend eine Veranstaltung hier im Bayerischen Landtag stattfinden. Bei der sogenannten McCain-Lecture darf ich hier im Haus hochrangige Gäste begrüßen, unter anderem den amerikanischen Vizepräsidenten Mike Pence. Der im vergangenen Jahr verstorbene amerikanische Senator John McCain war über Jahrzehnte hinweg Motor der transatlantischen Zusammenarbeit. Ihm war immer bewusst, dass die großen Herausforderungen unserer Zeit nur durch ein gemeinsames Handeln bewältigt werden können. Der Pflege dieses Erbes ist der Austausch, dieses Treffen auch gewidmet. Als Abgeordnete sind Sie zu diesem Termin natürlich herzlich eingeladen. Das ist auch ein Zeichen der engen transatlantischen Verbundenheit.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, bevor ich aber in die Tagesordnung einsteige, möchte ich zwei Kollegen ganz herzlich zum heutigen Geburtstag gratulieren: Geburtstag hat der Kollege Max Gibis. Herzliche Gratulation im Namen des Hohen Hauses!

(Allgemeiner Beifall)

Das zweite Geburtstagkind kann ich gerade nicht sehen, den Kollegen Dr. Gerhard Hopp. Ihm gratulieren wir jetzt in Abwesenheit: Natürlich gelten auch ihm herzliche Glückwünsche zum Geburtstag.

(Allgemeiner Beifall)

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 1** auf:

**Gesetzentwurf der Staatsregierung  
für ein Bayerisches Brexit-Übergangsgesetz (Drs. 18/266)  
- Erste Lesung -**

Der Gesetzentwurf wird vonseiten der Staatsregierung begründet. Deshalb erteile ich dem Staatsminister Dr. Florian Herrmann das Wort.

**Staatsminister Dr. Florian Herrmann (Staatskanzlei, Bundes- und Europaangelegenheiten und Medien):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Für die Staatsregierung bringe ich heute den Entwurf für das Bayerische Brexit-Übergangsgesetz ein. Ich gebe zu, dass ich das sehr ungern mache, weil damit eine europäische Entwicklung auf Landesebene nachgezeichnet wird, die wir uns eigentlich nicht wünschen, die nicht unserer Politik und nicht unserer Vorstellung von Europa entspricht. Wir wollen Europa in die Zukunft weiterentwickeln und nicht Teile der Integration der letzten sieben Jahrzehnte, mit all ihren Vorteilen für die Menschen in Europa, ein Stück weit zurücknehmen.

Gleichwohl sind wir natürlich Realisten. Wir müssen das Votum der Menschen im Vereinigten Königreich zur Kenntnis nehmen und uns natürlich unserer Verantwortung entsprechend bestmöglich auf die verschiedenen Konstellationen und Even-

tualitäten einstellen. Deshalb bringt die Staatsregierung heute das sehr kurze Brexit-Übergangsgesetz ein, das genau für die Konstellation gedacht ist, dass es doch noch zu dem zwischen der EU-Kommission und dem Vereinigten Königreich abgeschlossenen Brexit-Austrittsabkommen kommt.

Ich betone ganz ausdrücklich: Die Staatsregierung hält an dem genannten Austrittsabkommen selbstverständlich fest. Wir hoffen nach wie vor, dass ein ungeregeltes Ausscheiden des Vereinigten Königreiches aus der EU vermieden werden kann. Und wir sehen wie die Bundesregierung und auch andere EU-Partner jedenfalls derzeit noch keinen Anlass für erneute Verhandlungen im Sinne eines Aufschnürens des gefundenen Kompromisses. Nach wie vor ist tatsächlich das Vereinigte Königreich, das dortige Unterhaus, die dortige Regierung am Zuge, einen Vorschlag über das weitere Prozedere zu unterbreiten, möchte man einen harten Brexit verhindern, so wie es unser Anliegen ist.

Deshalb schlagen wir dieses Übergangsgesetz für den Fall der Annahme des Austrittsabkommens vor. Letztlich hat es zum Inhalt, die Rechtsverhältnisse für den zweijährigen Übergangszeitraum, der im Austrittsabkommen vorgesehen ist, im Grunde genommen beim Alten zu lassen, bis auf das kommunale passive und aktive Wahlrecht. Das Gesetz ermöglicht es dann in dieser Phase der beiden Jahre, die zukünftigen Beziehungen zwischen dem Vereinigten Königreich und der EU in vernünftiger Weise zu regeln.

Das halten wir für notwendig; denn – ich betone es nochmals – das Vereinigte Königreich ist für uns, für Bayern, seit jeher ein ganz wichtiger Partner, ein vertrauenswürdiges, ein guter Partner in allen relevanten Bereichen, sei es die Wirtschaft, sei es die Forschung, sei es die Wissenschaft, seien es die starken Handelsbeziehungen. Das Beispiel ist mittlerweile bekannt: Allein für BMW fahren täglich 100 Lkw nach Großbritannien und 100 von dort wieder zurück. Das zeigt sehr deutlich, wie eng wir miteinander verbunden sind.

Gleichzeitig aber – das möchte ich an der Stelle nicht vergessen – müssen wir uns auch darauf einstellen – und das ist leider momentan der wahrscheinlichere Fall –, dass es eben nicht zu dem geregelten Brexit kommt, sondern zu dem No-Deal-Brexit mit den wirklich sehr unerfreulichen Folgen: nämlich mit einem gewaltigen historischen Rückschritt. Wir würden dann dem Vereinigten Königreich gegenüberstehen wie einem Drittstaat. Unsere Handelsbeziehungen würden vom gut integrierten Binnenmarkt auf WTO-Standards zurückfallen. Die britischen Staatsbürger sind dann über Nacht Drittstaatsangehörige. Datenaustausch mit dem Vereinigten Königreich, gerade was die wichtigen Themen der Sicherheit in Europa betrifft, würde in der bisherigen Form nicht mehr stattfinden, wäre verloren.

Das bedeutet also: Wir müssen uns bei allem Bedauern auch mit dieser Option, mit dieser doch relativ wahrscheinlichen Variante intensiv auseinandersetzen. Gestern hat die Staatskanzlei im Europa-Ausschuss über all diese Dinge im Detail gut berichtet, sodass man das hier jetzt nicht ausführen muss. Ich will aber betonen, dass es in erster Linie nicht um gesetzgeberische Dinge, sondern gerade um die verwaltungsmäßige Vorbereitung auf allen Ebenen geht, damit es beispielsweise keine Versorgungspässe im Bereich der Pharmazie gibt, bei der Versorgung mit Medikamenten, und Ähnliches. Dafür ist Vorsorge getroffen. Aber wir appellieren natürlich auch an die Unternehmen, sich auf diese Situation einzustellen.

Ich muss heute also wirklich einen nicht sehr erfreulichen Gesetzentwurf einbringen. Ich tue es trotzdem, weil wir uns auf diese Situation einstellen müssen, und möchte betonen, dass die europäische Integration für uns nach wie vor ein wichtiges Zukunftsprojekt ist. Bayern liegt im Herzen Europas, und wir haben Europa im Herzen. Deshalb ist unser Bekenntnis zur europäischen Integration unverrückbar. Der Brexit ist nach wie vor ein historischer Fehler, ein zivilisatorischer Rückschritt

für die gesamte europäische Entwicklung. In Europa sind alle Kräfte aufgefordert, aus der Situation das Bestmögliche zu machen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Als Nächstem erteile ich dem Kollegen Florian Siekmann vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort.

**Florian Siekmann (GRÜNE):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Der 29. März rückt näher – das Datum, an dem erstmals ein Mitgliedstaat die Europäische Union verlassen wird. Der von Populismus und vom Willen zur Spaltung getriebene Brexit hat Großbritannien in eine tiefe Krise gestürzt. Er hat das gesamte Land tief gespalten, quer durch Regionen, Parteien und Familien. In diesem Chaos scheint es derzeit im britischen Parlament für nichts und gegen alles Mehrheiten zu geben.

Welche Szenarien liegen auf dem Tisch? – Der Herr Staatsminister hat es angesprochen. Auf dem Tisch liegt ein ausgehandelter Vertrag, der derzeit im Parlament nicht die nötige Mehrheit findet. Gleichzeitig kann in Großbritannien das Parlament genauso wenig sagen, welche Änderungen es denn möchte, damit man diesem Vertrag zustimmen könnte. Will es einen No-Deal, dessen Folgen schwer abzusehen sind und der den Menschen wie den Unternehmen große Sorgen bereitet, ein zweites Referendum und gegebenenfalls einen Rücktritt vom Austritt, wenn dies auch ein unwahrscheinliches Szenario ist, oder eine Verlängerung der Austrittsgespräche mit ungewissem Ausgang, also No-Deal, Vertrag oder eben doch ein Referendum? – Auf all diese Szenarien müssen wir uns, die Menschen, die Unternehmen und den Staat hier in Bayern, vorbereiten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das vorgelegte Gesetz deckt das erste Szenario ab. Im Fall der Ratifizierung des Austrittsabkommens würde eine mindestens zweijährige Übergangsphase beginnen. In dieser Phase würde sich im Verhältnis zwischen Großbritannien und der EU erst einmal wenig ändern. Ziel der Phase wäre es natürlich, die weitergehenden Beziehungen auszugestalten.

Für uns ist klar: Großbritannien soll auch nach dem Austritt Nachbar und Partner der EU bleiben. Klar ist aber auch, dass ein Drittstaat nicht alle Vorteile der EU genießen kann, ohne die Pflichten der Union mitzutragen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die über 100.000 in Deutschland lebenden britischen Bürgerinnen und Bürger, davon ein erheblicher Anteil in Bayern, müssten bei Annahme des Vertrags zunächst einmal mit keinen wesentlichen Einschränkungen rechnen. Allerdings würden sie ihr Kommunalwahlrecht verlieren, wie im Austrittsvertrag vorgesehen. Wer aber in Deutschland seinen Lebensmittelpunkt hat, hier arbeitet, studiert oder einer Ausbildung nachgeht, sollte wenigstens auf kommunaler Ebene die Möglichkeit haben, an Wahlen und Entscheidungsprozessen teilzuhaben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

So machen es beispielsweise Schweden, Dänemark und Finnland, und so sieht es auch ein Beschluss des Europarats aus dem Jahre 1992 vor. Eine lebendige Demokratie lebt von politischer Teilhabe. Wir werden uns daher weiterhin dafür einsetzen, dass das Kommunalwahlrecht auch für Nicht-Unionsbürgerinnen und -bürger geöffnet wird.

(Beifall bei den GRÜNEN)



Die EU-27-Staaten müssen in den nun bevorstehenden Gesprächen wie in den bisherigen Verhandlungen geschlossen auftreten und mit einer Stimme sprechen. Diese europäische Geschlossenheit darf keine Randerscheinung des Brexit bleiben. Wir brauchen für die bevorstehende Herausforderung auf europäischer Ebene in Brüssel, Berlin und Bayern eine europäische Haltung, die einen gemeinsamen europäischen Geist atmet und auf allen Ebenen eine europäisch ausgerichtete Politik vorantreibt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir werden wie angesprochen den weiteren Verlauf der Gespräche und die Vorbereitungen auf ein No-Deal-Brexit-Szenario im Europaausschuss intensiv begleiten. – Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Ich hatte vergessen zu erwähnen, dass die Aussprache eine Gesamtlänge von 25 Minuten hat. Die Redezeiten wurden im Ältestenrat vereinbart. – Als Nächster hat Kollege Dr. Franz Rieger von der CSU das Wort.

**Dr. Franz Rieger (CSU):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Mit bangem Blick schauen wir nun seit Wochen über den Ärmelkanal und hoffen alle, dass die Briten doch noch einen guten Austritt schaffen. Doch die Lage ist, wie Sie alle wissen, diffus. Das ausgehandelte Abkommen wurde vom britischen Unterhaus abgelehnt. Wir alle sind nun von der innenpolitisch destruktiven Lage in Großbritannien abhängig. Jetzt bringen die Briten sogar noch eine Zollunion ins Gespräch. Es bleibt alles, wie es ist, nämlich unübersichtlich. Man kann darüber nur spekulieren, was Ende März passiert, wie es dann aussieht.

Wir können uns – zusammengefasst – nur auf zwei Fälle vorbereiten: erstens, auf den weichen Brexit anhand des ausgehandelten Abkommens und zweitens, auf den harten Brexit ohne Abkommen. Hoffen wir alle, dass auf der anderen Seite des Ärmelkanals noch Vernunft einkehrt. Hoffen wir, dass die Briten selbst erkennen, welche desaströse Konsequenzen ein harter Brexit für ihr Land hätte. Für den Fall, dass doch noch ein weicher Brexit aufgrund des ausgehandelten Abkommens kommt, brauchen wir aber eine schlanke, wirksame Vorkehrung. Der Herr Staatsminister hat es schon gesagt.

Die Bayerische Staatsregierung hat deshalb dieses Brexit-Übergangsgesetz vorgelegt, das genau das umsetzt. Das heißt: Für den Übergangszeitraum bis 2020 würde Großbritannien bei Anwendung aller Rechtsvorschriften und Rechtsnormen genauso wie jeder andere EU-Mitgliedstaat behandelt. Damit wäre ein reibungsloser Ablauf gewährleistet. Allerdings gibt es für den Übergangszeitraum eine Ausnahme, nämlich das Wahlrecht. Das Wahlrecht, speziell das Kommunalwahlrecht, gilt natürlich für Staatsangehörige eines ausgetretenen Mitgliedstaats nicht im gleichen Sinne wie für EU-Bürgerinnen und EU-Bürger.

Insgesamt schaffen wir mit diesem Gesetz Kontinuität, Berechenbarkeit und Rechtssicherheit für den geplanten Übergangszeitraum. Klar ist aber auch: Wir müssen uns genauso für einen harten Brexit rüsten. Im Falle eines unregelmäßigen Austritts wären keine Änderungen im Landesrecht notwendig. Dann wäre Großbritannien wie jeder andere Drittstaat zu behandeln. Dafür gibt es bereits Regelungen.

Drittens müssen wir aber auch im Vollzug und in der Praxis reagieren. Die bayerische Wirtschaft und die Kammern arbeiten bereits längst intensiv an den Vorbereitungen für einen harten Brexit. Dabei unterstützt sie die Staatsregierung, speziell

das Wirtschaftsministerium, enorm. Auch Bayerns Verwaltungen müssen natürlich gut gerüstet sein. Ich nenne hier nur einige wenige wichtige Bereiche, etwa das Aufenthaltsrecht, die Wirtschaft, die Landwirtschaft, die innere Sicherheit, die Forschung, die Veterinärverwaltung und die gesamte pharmazeutische Überwachung. Zudem müssen und sollen die Bürgerinnen und Bürger praktische Informationen rund um den Austritt und seine Folgen zur Verfügung haben. Die Staatsregierung trifft bereits jetzt die dafür notwendigen Maßnahmen. Der Ministerrat hat die Vorbereitungen letzte Woche auf den Weg gebracht.

Wir bereiten uns also in Bayern auf beide Szenarien vor: auf einen geregelten Brexit ebenso wie auf einen unregelmäßigten Brexit. Mit dem vorliegenden Brexit-Übergangsgesetz werden alle notwendigen Vorkehrungen für einen weichen Brexit getroffen. Wir hoffen, dass dieses Gesetz zur Anwendung kommt.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Nächster Redner ist Kollege Tobias Gotthardt von den FREIEN WÄHLERN.

**Tobias Gotthardt (FREIE WÄHLER):** (Beitrag nicht autorisiert) Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Eines eint wohl in dieser Stunde die meisten Redner hier am Podium: Wir bringen dieses Gesetz sehr, sehr ungern ein und bedauern den Brexit. Der Brexit ist und bleibt ein historischer Fehler. Das muss man in dieser Deutlichkeit sagen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Als Vater sage ich Ihnen auch: Ich habe in Sachen Brexit manchmal ein bisschen väterliche Gefühle dahin gehend, dass ich das Vereinte Königreich beim Brexit mit meinem jüngsten Sohn vergleiche, der mit ein, zwei Jahren am Spielplatz den Großen nacheifern und alleine eine Leiter hochsteigen wollte. Er wollte es alleine schaffen, konnte es aber noch nicht, und probierte es trotzdem. Solange ich als Vater sehe, dass nichts passieren kann, weil Sand unter dem Klettergerüst ist, lasse ich das zu und lasse ihn diese Erfahrung machen. Nun ist der Brexit leider Gottes kein Spielplatz, und ich bin zum Glück nicht der Vater von Frau May oder Herrn Johnson oder anderen Akteuren. Wir erleben aber das Gleiche: Jemand will auf eine Leiter steigen, und er wird herunterfallen, er wird auf die Schnauze fallen. Das ist sehr schade. Das ist sehr tragisch. Wir können das aber nicht verhindern.

Der Brexit ist und bleibt ein Schmarrn, auf gut Bayerisch gesagt. Der Freistaat Bayern bereitet sich trotzdem so gut darauf vor, wie er es kann. Das Brexit-Übergangsgesetz ist eine sehr gute Grundlage für einen weichen Brexit. In vielen Gesprächen im Ausschuss, in der Staatskanzlei und in verschiedenen Ministerien habe ich festgestellt: Mit dem Gesetz sind wir auf einen weichen Brexit vorbereitet. Wir bereiten uns aber auch auf einen harten Brexit vor. Diesen können wir nicht in ein Gesetz fassen. Wir müssen uns anderweitig darauf vorbereiten. Wir befinden uns im Kontakt mit der Wirtschaft und den Bürgern, auch mit den britischen Bürgern in Bayern. Hier in Bayern soll es keinen Brexit-Verlierer geben. Das ist unser Ziel.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Wir können, müssen und dürfen bis zum Ende der Frist sagen, dass der Brexit noch nicht vollzogen ist. Ich bin ein überzeugter Europäer und weltoffener Bayer. Solange der Brexit nicht vollzogen ist, glaube ich noch nicht daran. Wir haben noch 44 Tage. Ich will diesen Brexit nicht. Ich werde alles dafür tun, dass dieser Brexit nicht erfolgt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN – Zuruf von der AfD)

– Kolleginnen und Kollegen von der AfD, Sie wollen auch den Dexit. Sie werden schon sehen, wo Sie damit landen. Vom Dexit zu sprechen, ist ein noch größerer Unsinn, als den Brexit gutzuheißen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der CSU, den GRÜNEN und der SPD)

Erlauben Sie mir am Ende meiner Ausführungen, einige Worte an unsere britischen Freundinnen und Freunde zu richten: It's still time to exit the Brexit! Please stay with us! Be Europe Together!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der CSU, den GRÜNEN und der SPD)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Kollegen Uli Henkel von der AfD das Wort.

**Uli Henkel (AfD):** Verehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kollegen! Das von der Regierung vorgelegte Brexit-Übergangsgesetz regelt ganz unspektakulär, dass im Übergangszeitraum bis Ende 2020, mit Ausnahme des Wahlrechts und der Wählbarkeit von britischen Unionsbürgern bei Gemeinde- und Landkreiswahlen, eigentlich alles so bleiben soll, wie es ist. Spätestens Ende 2020 ist dann aber wirklich Schluss mit der Mitgliedschaft des Vereinigten Königreichs. Nein, die AfD trägt keine Schuld daran, auch wenn viele von uns dies als einen Akt der Wiedererlangung der Souveränität der Briten goutieren, die nicht mehr daran geglaubt haben, dass diese EU auf den richtigen Weg zurückfindet. Und: Ja, wir respektieren dieses Votum.

(Beifall bei der AfD)

Sollen wir uns nun darüber freuen? – Ich weiß nicht, wie wir uns angesichts dieses Scherbenhaufens freuen sollen. Hoffnung macht dieser beherzte Schritt des Königreichs aber allemal; denn nun sehen die Menschen in der EU, dass Artikel 50 eine faktische Option sein kann. Als Exportnation können wir sicherlich nicht uneingeschränkt zufrieden sein. Als Nettozahler können wir nicht über den Austritt eines der wenigen anderen echten Nettozahler glücklich sein. Aber wir können darauf hoffen, dass nun der Druck im Hinblick auf die dringlichst erforderlichen Reformen steigt, vor allem deshalb, weil inzwischen in vielen europäischen Mitgliedsländern deutlich kritischere Regierungen – Sie würden sagen "Populisten" – am Ruder sind.

Ob dieser Schritt dem Vereinigten Königreich wirtschaftlich zum Vorteil gereichen wird? – Sicher ist nur, dass man sich dort nun vom Diktat Brüssels befreit hat. Warum aber musste es überhaupt so weit kommen? – Jeder, der so wie ich auf Reformen gehofft hatte, ist stets nur enttäuscht worden. Welcher vernünftig denkende Bürger möchte einen undemokratischen, supranationalen, eigenmächtig handelnden Verwaltungsmoloch, der sich in alles einmischt und aus der Ferne schlecht regelt, was vor Ort viel besser gelöst werden könnte? Wer kann sich denn ernsthaft eine Vergemeinschaftung der Schulden, der Arbeitslosen- und Krankenversicherungen etc. wünschen oder gar eine EU-Armee unter französischer Führung?

Statt ein Moratorium einzulegen, lässt sich die EU von einem Sozialisten geradezu vor sich hertreiben. Und Macron steht hier nur stellvertretend für die vielen egoistischen Partikularinteressen der einzelnen Mitglieder dieser EU. So wird zwar nicht Europa, aber die EU scheitern. Charles de Gaulle hat einmal gesagt: Staaten haben keine Freunde, sie haben nur Interessen. So wird niemand die Tschechen, die Slowaken, die Ungarn, die Polen oder die Balten davon überzeugen, geschweige denn zwingen können, Afrikaner oder Muslime aufzunehmen, egal, ob Ihnen das nun gefällt oder nicht.

(Beifall bei der AfD)

Wenn die EU nicht schleunigst auf den Brexit reagiert und endlich die richtigen Konsequenzen zieht, werden wir wohl auch noch den Austritt anderer Mitgliedstaaten erleben müssen. Wir werden dann sehen, wie vielleicht ein hoch verschuldetes Italien aus dem Euro flieht und uns mit Target-Salden in Millionenhöhe zurücklässt. Nicht "noch mehr EU" ist der also der Schlüssel zur Lösung, sondern nur das Eingeständnis dieses Irrwegs. Ja, wir haben nun seit bald 75 Jahren Frieden. Ich gelange aber mehr und mehr zur Überzeugung: nicht wegen, sondern trotz dieser EU. Das kann auch so weitergehen. Weder werden uns die Briten attackieren, noch trachten die verbleibenden EU-Mitglieder danach, die Insel zu erobern. Earl Grey, After Eight und Mr. Bean werden also auch weiterhin den Weg zu uns finden.

Ich komme zum Schluss: Ja, vielleicht müssen die Briten in den nächsten Dekaden mit Einbußen rechnen. Sie haben jetzt aber immerhin die Chance, friedliebend mit ihren Nachbarn Handel zu betreiben, ohne sich den neuen Zeitgeist, der in Brüssel herrscht, gegen die eigene Lebensweise oktroyieren lassen zu müssen und,

(Toni Schuberl (GRÜNE): Unsinn!)

auch das sei noch gesagt, ohne mit Menschen zwangsbeglückt zu werden, die das Vereinigte Königreich keinesfalls auf Druck von außen aufnehmen und alimentieren möchte. Das ist ein durchaus nicht zu unterschätzender Vorteil dieser Brexit-Entscheidung, um die wir die Engländer eines Tages vielleicht noch beneiden werden.

(Beifall bei der AfD)

Die AfD kann sich deshalb dem Antrag der Staatsregierung anschließen.

(Beifall bei der AfD)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Der nächste Redner ist Herr Kollege Markus Rinderspacher von der SPD.

**Markus Rinderspacher (SPD):** Verehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, Hohes Haus! Der Bayerische Landtag macht heute nicht mehr und nicht weniger als seine legislativen Hausaufgaben in Erster Lesung. Was andere Landtage wie die von Sachsen-Anhalt, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen bereits zum Jahreswechsel erledigt haben, vollziehen wir heute, rechtzeitig vor dem 29. März. Auch der Deutsche Bundestag hat ein sogenanntes Übergangsgesetz beschlossen. Daraus geht hervor, dass die Bürgerinnen und Bürger des Vereinigten Königreichs im Freistaat Bayern nach Landesrecht zumindest bis zum Jahreswechsel 2020/2021 noch wie EU-Bürgerinnen und EU-Bürger behandelt werden.

Andere Bundesländer haben sich in der Verwaltung und in der Exekutive sehr intensiv mit der Frage auseinandergesetzt, was zu tun und was zu lassen ist. Dabei geht es beispielsweise um die Frage, welche Auswirkungen der Brexit auf die Hochschullandschaft in den Bundesländern hat. Ein britischer Student, der an der Ludwig-Maximilians-Universität studiert, wird am 30. März vor verschiedenen Fragen stehen: Muss ich mich neu einschreiben? Hat das Stipendium, das ich bekommen habe, noch Gültigkeit? Meine Krankenversicherung aus England gilt nicht mehr; an welche Behörden kann ich mich wenden? – Das sind Fragen der Verwaltung, der Exekutive. Wir erledigen heute unsere legislativen Hausaufgaben. Dafür ist es auch höchste Zeit.

Gestatten Sie mir, auf einige Punkte von Herrn Henkel zu antworten, ohne dass ich über jedes Stöckchen springen will, das die AfD uns hinhält. Lieber Herr Henkel,

ich habe den Eindruck, Sie haben das Zusammenwirken in Europa nicht im Geringsten verstanden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Sie verstehen nicht, dass der Freistaat Bayern wie kaum ein anderer Landstrich auf dem europäischen Kontinent von der europäischen Idee profitiert. Als sieb-tgrößte Volkswirtschaft sind wir davon abhängig, dass wir nahezu jedes zweite Produkt, das bei uns hergestellt wird, insbesondere in das europäische Ausland exportieren können. Sollten die Grenzen dichtgemacht werden, wie Sie das fordern, sollte die europäische Idee den Bach heruntergehen, was Sie begrüßen, und sollten andere Nationen wie die Holländer oder die Franzosen es den Briten nach-machen, wird unser Wohlstand den Bach hinuntergehen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Sie haben nach 75 Jahren in Frieden Zweifel, ob tatsächlich die europäische Eini-gung dafür verantwortlich ist, dass wir auf unserem Kontinent seit über sieben Jahrzehnten Frieden haben. Sie stellen diesen Umstand sogar in einen Gegensatz zur Europäischen Union. Damit treten Sie tatsächlich das rhetorische Erbe eines Viktor Orbán an. Sie machen sich auf den Weg derer, die die Nationalisten auf dem europäischen Kontinent unterstützen. Das zerstört am Ende nicht nur den Frieden, sondern das Zusammenleben der Menschen überall auf unserem Kontinent.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Deshalb möchte ich heute anlässlich dieses rein technischen Gesetzes ein wenig Selbstkritik im Bayerischen Landtag zum Ausdruck bringen. Ich finde es bedauer-lich, dass unsere Parteifreunde der Labour Party nicht von Anfang an in Großbri-tannien einen proeuropäischen Kurs verfolgt haben.

(Zurufe von der AfD)

Das ist ein großer historischer Fehler, den die Briten – Herr Henkel, Sie haben es selbst gesagt – über Dekaden wirtschaftlich spüren werden. Sie spüren die große Freiheit, aber in Wahrheit spüren sie die Unfreiheit des wirtschaftlichen Ab-schwungs, den sie selbst beschrieben haben. Ich bedauere, dass meine Partei-freunde nicht anders agiert haben.

Ich möchte aber auch kritisch in die Reihen der Konservativen in Bayern sagen: Es war ein Fehler, David Cameron zur CSU-Klausurtagung wenige Monate vor dem Brexit-Referendum einzuladen. Frau Hasselfeldt, Herr Söder und Herr Seehofer sagten übereinstimmend, was der britische Rosinenpicker formuliert habe, sei CSU-Politik pur. Verehrte Kolleginnen und Kollegen von der CSU, Sie sollten ein wenig Selbstkritik üben. Heute vergießen Sie Krokodilstränen darüber, dass wir le-gislativ dieses Gesetz beschließen müssen, obwohl Sie Cameron und seinen Eu-ropa-Austretern zugejubelt haben. Das ist der Sache heute nicht angemessen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Der Schlussredner in dieser Debatte ist Herr Kollege Hel-mut Markwort von der FDP.

(Zurufe von der CSU: Fakten! Fakten! Fakten!)

**Helmut Markwort (FDP):** Fakten gibt es wie immer. – Sehr geehrte Frau Präsi-den-tin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Aktivitäten der Bayerischen Staatsregie-rung sind nur ein kleines Pflaster auf eine große Wunde. Sie hat ein harmloses Merkblatt verteilt, und sie regelt das Schicksal von britischen Staatsbürgern in

Kommunalparlamenten. Das ist korrekt und ehrenwert, wird aber der Katastrophe Brexit nicht annähernd gerecht. Die bayerische Wirtschaft muss dramatische Schäden befürchten. Sie braucht die Hilfe der Staatsregierung. Ich denke an den Landkreis Dingolfing-Landau.

Andere Länder profitieren von der Krise im Königreich. Von der Bayerischen Staatsregierung hören wir nichts. So melden etwa die Niederlande stolz den Zuzug von 42 britischen Unternehmen allein im Jahr 2018 an. Damit waren rund 291 Millionen Euro Investitionen verbunden und 2.000 neue Arbeitsplätze. Die Niederlande sammeln Unternehmen und hoch qualifizierte Arbeitsplätze, aber Bayern schläft. Nach dem Jahresbericht der niederländischen Agentur für Auslandsinvestitionen planen noch weitere 250 Unternehmen, wegen des Brexits in die Niederlande zu ziehen. Es sind Firmen aus den Bereichen Finanz, Medien und Logistik. Die Niederlande locken mit internationalen Schulen, mit dem Zugang zu medizinischer Versorgung und Arbeitsmöglichkeiten für die Ehepartner.

Aber auch andere Bundesländer waren aktiv. Von der Hessischen Landesregierung hören wir, dass sie oft in London für hessische Arbeitsplätze kämpft. Das Ergebnis muss Bayern beschämen. Wegen des Brexits werden alleine in Frankfurt bis zu 5.000 neue Arbeitsplätze entstehen. In Bayern könnte das Gegenteil eintreten. Deutsche Wissenschaftler haben die Folgen des harten Brexits durchgespielt. Ich hoffe, der Bayerischen Staatsregierung ist die Untersuchung bekannt. Darin steht zu lesen, dass besonders der niederbayerische Landkreis Dingolfing-Landau von der Brexit-Katastrophe betroffen sein könnte – an der Spitze aller betroffenen Landkreise in Deutschland. Tausende Arbeitsplätze sind dort gefährdet. Demgegenüber steht eine Umfrage, wonach sich ein Drittel der Fach- und Führungskräfte in Großbritannien vorstellen könnte, in die EU umzuziehen. Die Bayerische Staatsregierung ist spät dran, muss aber ihre Chancen wahrnehmen. Wir stimmen diesem Gesetzentwurf zu und empfehlen höchste Beschleunigung.

(Beifall bei der FDP)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Damit ist die Aussprache geschlossen. Ich schlage vor, den Gesetzentwurf dem Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration als federführendem Ausschuss zu überweisen. Besteht damit Einverständnis? – Kein Widerspruch. Dann ist das hiermit beschlossen.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 2** auf:

**Abstimmung  
über Anträge, die gemäß § 59 Abs. 7 der Geschäftsordnung nicht  
einzeln beraten werden (s. Anlage 1)**

Von der Abstimmung ausgenommen ist die Nummer 1 der Anlage. Das ist der Antrag der Abgeordneten Ruth Müller, Martina Fehlner (SPD) betreffend "Investitionsprogramm zur Schaffung von zusätzlichen Lagerkapazitäten für Wirtschaftsdünger" auf der Drucksache 18/24, der auf Wunsch der SPD-Fraktion einzeln beraten werden soll. Der Aufruf erfolgt nach den Dringlichkeitsanträgen.

Somit verbleibt zur Abstimmung nur noch der Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend "Bericht: Neustart der Oberstufe am neunjährigen Gymnasium" auf der Drucksache 18/107.

(Siehe Anlage 1)

Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens bzw. des jeweiligen Abstimmungsverhaltens seiner Fraktion entsprechend der aufgelegten Liste einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die GRÜNEN, die SPD,

die FREIEN WÄHLER, die CSU, die FDP und die AfD. Gibt es Gegenstimmen? Enthaltungen? – Sehe ich keine. Damit übernimmt der Landtag diese Voten.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 3** auf:

### **Beratung der zum Plenum eingereichten Dringlichkeitsanträge**

Zur Beratung rufe ich auf:

#### **Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Gabi Schmidt u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Den Kindern zuliebe - Einführung eines flexiblen Einschulungskorridors (Drs. 18/298)**

Ich eröffne die Aussprache. – Als Erste hat die Kollegin Gottstein das Wort.

**Eva Gottstein (FREIE WÄHLER):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vielleicht kennen Sie die Redensart: Wer will, findet Wege, wer nicht will, findet Gründe. Wir wollen, und deswegen finden wir auch Wege. Mit unserem Antrag bekräftigen wir die Entscheidung des Ministeriums, einen flexiblen Einschulungskorridor zu schaffen. Im letzten Jahr hat es eine große Petition gegeben, die wir als FREIE WÄHLER schon damals unterstützt haben. Inzwischen ist die Staatsregierung auf diesem Weg.

Worum geht es? – Der Einschulungskorridor soll Kindern, die zwischen dem 1. Juli und dem 30. September 6 Jahre alt werden, erstmals zum Schuljahr 2019/2020, also in diesem Herbst, eine flexible und entwicklungsgerechte Einschulung ermöglichen. Wie ist es bisher? – Alle Kinder, die bis zum 30. September 6 Jahre alt werden, müssen eingeschult werden. Sollten seitens der Eltern, des Kindergartens oder der Schule Zweifel an der Schulfähigkeit bestehen, gibt es die Möglichkeit der einmaligen Zurückstellung oder die Feststellung eines sonderpädagogischen Förderbedarfs. Das war ein relativ bürokratisches Verfahren. Es war sicher ein sinnvolles Verfahren – das muss man auch sagen –, doch auch ein Verfahren, das für viele Eltern mit einem gewissen Makel behaftet war. Es ging quasi um eine gewisse Auslese, Zurückstellung war etwas Negatives.

Deswegen wollen wir in einer Gesellschaft, die sich eben nicht nur an Zahlen und scheinbar objektiven Testergebnissen orientiert, künftig noch passgenauer als bisher auf die individuelle Entwicklung und die Fähigkeiten der Schüler eingehen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Der Schritt ist richtig. Es wird bemängelt, dass man zu wenig Zeit habe. Das sehen wir anders. Jetzt ist die Zeit des Zwischenzeugnisses. Selbstverständlich sind Kinder, die gerade erst in die Schule kommen, davon noch nicht betroffen. Die Schulen haben aber letztendlich bis Mai Zeit, sobald die Anmeldungen möglich sind. Die Beratung der Eltern erfolgt seitens der Kindergärten und der Grundschulen nach wie vor pädagogisch und hoch professionell. An dieser Stelle danke ich allen, die die Kinder und Eltern unseres Freistaats beraten. Das wird sehr liebevoll und sensibel getan. Die Beratungen werden nach höchst modernen pädagogischen Standards durchgeführt. Nach dieser Beratung soll nun aber der Einschulungskorridor ermöglichen, dass der Elternwille entscheidet.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Ich denke, das ist wichtig. Warum ist das wichtig? – Natürlich ist die ganze professionelle Beratung ein Umfeld, das mithilft. Aber letztendlich kennen doch die Eltern ihr Kind. Bei der Beratung vonseiten des Kindergartens oder der Schule bleibt manchmal zum Beispiel eine so ganz harmlose, aber praktische Frage außen vor:

Wie lang ist der Schulweg? Oder die Frage: Wie schaut gerade die familiäre Situation aus? Gibt es vielleicht Anlass, das Kind ganz schnell einzuschulen oder zurückzustellen, wenn gerade ein Baby, ein Geschwisterkind geboren ist? Oder gibt es in der Familie gerade Krankheiten oder eine Scheidung? – Solche Faktoren werden oft nicht berücksichtigt.

Wir meinen deswegen, dass es der richtige Weg ist, wenn die Eltern entscheiden. Sie kennen ihr Kind.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Wir möchten möglichen Angriffen vorgreifen. Der BLLV hat zum Beispiel gesagt, die Einführung komme zu schnell. – Wir haben jetzt Mitte Februar. Die Informationen sind draußen. Das Staatsministerium bereitet die entsprechenden Flyer, Vorschriften und Beratungsgespräche gut vor. Es wird dafür gesorgt, dass alle, die von der neuen Regelung betroffen sind, mit einbezogen werden: Eltern, Schulen und Kindertageseinrichtungen.

Ich glaube, Sie stimmen mir zu: Wenn man im Leben erkannt hat, dass etwas richtig ist, dann soll man das auch möglichst bald machen und nicht vor sich herschieben. Es geht um 30.000 Kinder, die in diesem Schuljahr von der neuen Regelung profitieren können. Nehmen wir pro Kind noch eineinhalb Eltern und die Omas und Opas dazu. Das ist auf jeden Fall der richtige Weg: Wir werden individueller. Wir werden mehr auf die einzelnen Kinder eingehen können.

Sie können einmal ganz kurz die Augen zumachen und sich an Ihren ersten Schultag erinnern, nicht nur an die Schultüte, die vielleicht geplatzt ist: Überlegen Sie noch einmal, welche Ängste Sie hatten. Überlegen Sie, welche Freude Sie hatten. Wir wollen diese Freude auf den Schulstart erhalten und den Eltern die Möglichkeit geben, zu entscheiden, wann der Zeitpunkt für diesen Schulstart der richtige ist.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Bravo!)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Der nächste Redner ist Peter Tomaschko von der CSU.

**Peter Tomaschko (CSU):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Die Einschulung ist sicherlich ein ganz zentraler Moment im Leben eines Kindes, sie ist es aber auch im Leben der Eltern. Für diesen Moment braucht es sicherlich viel Sensibilität und eine aktive Beteiligung aller Betroffenen. Man muss natürlich den Blick ganz gezielt auf das Kind richten: Wie ist der Entwicklungsstand des Kindes in körperlicher, in geistiger und natürlich in emotionaler Hinsicht? Man muss sich anschauen, wie Lernfreude und Neugier des Kindes ausgeprägt sind. Für uns als CSU-Fraktion ist klar, dass hier allein das Kind im Mittelpunkt stehen muss.

Wir setzen diesen Anspruch bisher sehr konsequent um. Wir haben eine sehr intensive Prüfung des Kindes sowie eine Beratung der Eltern. Wir haben eine intensive Schuleingangsuntersuchung, die von sozialmedizinischen Assistenten im Gesundheitsamt, das heißt in der Regel von Kinderkrankenschwestern, durchgeführt wird. Wir haben als wichtiges Beurteilungsinstrument für den Zustand des Kindes die Beurteilung durch die Erzieherin des Kindergartens, den das Kind besucht. Wir haben natürlich auch die Beurteilung durch die zukünftige Grundschule. Wir haben also drei Professionen, die einen ganz speziellen Blick auf das Kind richten und beurteilen, ob das Kind schulfähig ist oder nicht. Wir haben auch eine sehr eng abgestimmte Zusammenarbeit zwischen den Kindergärten und Schulen.



Wir nehmen mit der Schuleingangsuntersuchung, die künftig noch intensiver und detaillierter sein wird, und den ganz unterschiedlichen Beratungsangeboten der Schulämter, der Schulberatungsstellen, der Gesundheitsämter, der Förderzentren und der Frühförderstellen weitere wichtige Akteure mit dazu. Nach derzeitiger Rechtslage trifft die abschließende Entscheidung darüber, ob das Kind schulfähig ist oder nicht, der Schulleiter oder die Schulleiterin.

Wir als CSU-Fraktion sind überzeugt, dass sich dieses Verfahren bewährt hat und dass es gut ist. Wir haben jetzt im Rahmen des Koalitionsvertrags geprüft, wie wir das noch weiter vereinfachen können. So heißt es im Koalitionsvertrag:

An Grundschulen möchten wir der individuellen Entwicklung der Kinder stärker Rechnung tragen. Wir halten am Einschulungstermin fest und führen einen Einschulungskorridor von Juli bis September mit Entscheidung der Eltern ein.

Sprich: Wir halten am Einschulungstermin fest, öffnen die Regelung aber dahin gehend, dass wir der individuellen Entwicklung des Kindes und den Wünschen der Eltern noch stärker Rechnung tragen. Das heißt: Zukünftig können die Eltern von Kindern, die im Zeitraum von Juli bis September geboren sind, selbst entscheiden. Wir schaffen durch diese Wahlfreiheit also zusätzliche Flexibilität. Wir stimmen dem Dringlichkeitsantrag deswegen zu.

Auch ich möchte kurz auf die Kritik eingehen, die von Lehrerverbänden gekommen ist. Ich glaube, man muss schon sehen, dass wir hier nur von einer sehr maßvollen Weiterentwicklung in diesem Dreimonatskorridor sprechen. Am grundsätzlichen Verfahren ändert sich nichts. Weiterhin ist die umfangreiche Prüfung und Beratung wichtig. Wir haben hier natürlich alle Akteure weiter mit im Boot. Auch außerhalb dieses Zeitkorridors wird sich nichts ändern.

Es war auch wichtig, dass die Schulen frühzeitig informiert worden sind und dass die Eltern die Entscheidung künftig frühzeitig treffen müssen. Stichtag ist der 3. Mai. Ich glaube, wir haben damit den Willen zu einer sehr guten Zusammenarbeit mit den Schulen signalisiert.

Abschließend noch ein Satz: Es wäre nicht zielführend, wenn diese Änderung angekündigt, dann aber erst ein Jahr später umgesetzt werden würde. Ich glaube, da ist die Erwartungshaltung der Eltern einfach: Wenn die Entscheidung jetzt so getroffen wird, soll sie auch zum kommenden Schuljahr umgesetzt werden. Durch die frühzeitige Kommunikation sind wir hier auf einem guten Weg. – Ich bedanke mich und bitte um Zustimmung.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Nächste Rednerin ist Kollegin Anna Toman von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

**Anna Toman (GRÜNE):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! In Bayern entscheiden in der Regel das Geburtsdatum und eine Schuleingangsuntersuchung über die Schulfähigkeit des Kindes. Bisher galt der 30. September als Stichtag für alle Kinder. Immerhin werden jedes Jahr circa 13 % aller Kinder zurückgestellt, weil die Eltern ihr Kind nicht als schulreif empfinden, ihrem Kind noch ein Jahr Kindergarten gönnen wollen oder weil triftige Gründe gegen die Einschulung sprechen.

Wir unterstützen aus diesem Grund die Einführung eines flexiblen Einschulungskorridors. Er stellt eine formale Entlastung der Eltern dar, da sie ihr Kind nicht mehr umständlich zurückstellen lassen müssen, sondern nach eigenem Ermessen im Sinne ihres Kindes handeln können. Ich finde das Vorgehen der Staatsregierung

bei diesem sensiblen Thema dennoch alles andere als galant. Gerade bei der Einschulung der Kleinsten ist viel Sorge und Unsicherheit vorhanden – auch, weil die Grundschulzeit kurz ist und nach nur vier Jahren der Übertritt ansteht. Das wird durch die Hoppla-hopp-Einführung des Einschulungskorridors nicht abgemildert, im Gegenteil: Viele Eltern hatten sich schon vor Weihnachten in den Grundschulen und Kitas darüber informiert, ob ihr Kind schulreif ist oder nicht. Auch die Schulleiterinnen und Schulleiter sind ihrer Informationspflicht vorbildlich nachgekommen.

Die Eltern sind bereits ausführlich und intensiv beraten worden. Und jetzt soll das Ganze, ohne die Akteure vor Ort mitzunehmen, über den Haufen geworfen werden? – Dadurch werden die Lehrerinnen und Lehrer, die Eltern, aber auch die Schulanfänger verunsichert. Sie wollen von Beginn an eine möglichst breite Akzeptanz. Dann dürfen Sie aber nicht über die Köpfe der Beteiligten hinweg entscheiden. Beziehen Sie sie in die Planungen mit ein.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es würde dieser Regelung keinen Abbruch tun, wenn sie erst im Schuljahr 2020/2021 mit System eingeführt würde.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, mit der Einführung des Einschulungskorridors ist es aber nicht getan. Das ist nur ein Bausteinchen, um der individuellen Entwicklung der Kinder gerecht zu werden. Sie wollen zur passgenauen Förderung jedes einzelnen Kindes beitragen. Dann verankern Sie doch das Modell der flexiblen Grundschule flächendeckend. Die Kinder brauchen die für sie notwendige Zeit und mehr individuelle Angebote.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dass Flexibilisierung möglich und notwendig ist, haben Sie mit dem neuen G 9 gezeigt und bewiesen. Jetzt geht es darum, den Bedürfnissen der Kleinsten entgegenzukommen. Bringen Sie die flexible Grundschule als Angebot in die Fläche, so dass am Ende alle Eltern in Bayern entscheiden können, mit welchem Tempo ihr Kind durch die sensible erste Phase der Grundschule geht. Gerade weil nach vier Jahren schon der Übertritt ansteht, entsteht ein enormer Druck auf die Kleinen. Eltern haben oft Sorge, dass ihr Kind den Anforderungen in diesen vier Jahren nicht gerecht wird und den Übertrittsdruck nicht aushält.

In der flexiblen Grundschule durchlaufen die Kinder je nach Begabung und Entwicklungsstand die Jahrgangsstufen eins und zwei in einem, zwei oder drei Jahren. Die Kinder bekommen die Zeit, die sie brauchen. Auch besonders begabte Kinder profitieren von diesem Modell. Sie können die ersten beiden Jahrgangsstufen in einem Jahr durchlaufen. Begegnen Sie der Vielfalt, mit der unsere Lehrerinnen und Lehrer jeden Tag konfrontiert sind, indem Sie tatsächlich passgenaue Antworten auf die individuelle Entwicklung jedes einzelnen Kindes liefern. Nutzen Sie die Heterogenität in den Klassen aus, damit alle Kinder voneinander profitieren und die gleichen Chancen auf ihrem Bildungsweg haben. Gehen Sie nach dem Einschulungskorridor den nächsten logischen Schritt, und verankern Sie die flexible Grundschule flächendeckend – den Kindern zuliebe!

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Als Nächstem erteile ich dem Kollegen Ulrich Singer von der AfD das Wort.

(Beifall bei der AfD)

**Ulrich Singer (AfD):** Frau Präsidentin, liebe Kollegen! Die AfD setzt sich für eine echte Willkommenskultur, für Ungeborene, für Kinder und für Familien ein. Die Einrichtung eines flexiblen Einschulungskorridors ist daher auch nach unserer Auffassung zu befürworten, wenn dies tatsächlich von einem guten Beratungs- und Hilfsangebot begleitet wird. Die in Bayern derzeit bestehenden wirklich hervorragenden Möglichkeiten der Frühförderung dürfen durch diese Maßnahme allerdings nicht umgangen werden oder in den Hintergrund geraten. Gleiches gilt für begleitende Maßnahmen beispielsweise der Logopädie oder der Ergotherapie oder für Vorkurse in Kindergärten zum Spracherwerb. So kann eine Möglichkeit geschaffen werden, um noch besser auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzugehen, denn das Alter des Kindes ist nur eine von vielen Größen, die die Schulfähigkeit beeinflussen.

In der Regel wird schon jetzt einem Antrag der Eltern auf Zurückstellung ihres Kindes innerhalb des hier diskutierten Einschulungskorridors entsprochen. Bereits jetzt werden Kinder, die im September geboren sind, nur zu 50 % regulär eingeschult. Nun soll diese Entscheidungsbefugnis an die Eltern zurückgegeben werden, wodurch eine echte Wahlfreiheit geschaffen wird. Darüber hinaus wird der bürokratische Aufwand, der mit der bisherigen Zurückstellungspraxis und Antragstellung verbunden war, beseitigt. Auch das ist positiv.

Daher stimmen wir diesem Antrag zu, weisen aber nachdrücklich darauf hin, dass durch mögliche spätere Einschulungen ein Bedarf an zusätzlichen Kindergartenplätzen und Maßnahmen der Frühförderung entstehen kann. Dafür sind die erforderlichen Plätze bereitzustellen und gegebenenfalls zu schaffen.

(Beifall bei der AfD)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Als Nächste hat die Kollegin Dr. Simone Strohmayr von der SPD das Wort.

**Dr. Simone Strohmayr (SPD):** Liebe Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zu diesem Antrag kann ich nur sagen: Dieser Vorstoß ist völlig überstürzt und geht aus unserer Sicht am Bedarf vorbei. Und man muss auch sagen: Er ist allenfalls ein erster Minitrippelschritt. Lieber Herr Prof. Piazzolo, ich halte es für äußerst bedauerlich, dass die FREIEN WÄHLER ausgerechnet dieses Thema als ihr erstes großes Thema hier im Plenum gewählt haben.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Ich finde es gut!)

Aus unserer Sicht ist dieser Vorstoß – da kann ich mich nur wiederholen – überstürzt und geht am Bedarf vorbei. Richtig ist, dass in den letzten Jahren viele Kinder zurückgestellt wurden. 14.200 waren es in diesem Schuljahr. Übrigens ist dabei auch interessant, dass es immer mehr Jungs als Mädchen waren.

Welche Schlüsse ziehen wir aus diesen Zahlen? Wir sagen klar: Die Initiative der FREIEN WÄHLER greift zu kurz. Aus unserer Sicht müssen wir nach den Gründen der Zurückstellung fragen. Es geht darum, Eltern und Kinder besser zu begleiten, einen einfacheren Übergang von der Kita in die Schule zu schaffen, Defizite besser zu erkennen und frühzeitig eine individuelle Förderung der Kinder zu ermöglichen. Es geht um den Abbau von Ängsten der Eltern, es geht darum, ein individuelles Lerntempo zu schaffen, und es geht um die bessere Unterstützung von Jungs in der Schule.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zu allen diesen Themen lese ich in diesem Dringlichkeitsantrag leider nichts. Ich finde kein Wort zu mehr individueller Förderung

und kein Wort zur Verbesserung des Übergangs von der Kita in die Schule. Gerade da wäre so viel zu verbessern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, abschließend kann ich nur sagen: Statt diese Regelung überstürzt einzuführen, liebe FREIE WÄHLER, wäre ein bisschen Nachdenken der richtige Weg gewesen. Wir jedenfalls fordern, in einem ersten Schritt die flexible Grundschule auszubauen. Dort bekommen Kinder mehr Flexibilität und mehr individuelle Förderung. Das hilft, bei Eltern und bei Kindern Ängste abzubauen. Das wäre ein erster kraftvoller Aufschlag gewesen.

(Beifall bei der SPD)

Wir werden diesem Antrag trotz der Kritik zustimmen und den Gesetzentwurf kritisch begleiten.

(Beifall bei der SPD)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Der nächste Redner ist der Kollege Matthias Fischbach von der FDP.

**Matthias Fischbach (FDP):** Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Mehr Flexibilität, mehr Dynamik in der Schullaufbahn und mehr individuelle Lösungen, die zum einzelnen Kind passen, sind für uns Freie Demokraten eine wesentliche Leitlinie in der Bildungspolitik. Wir unterstützen den vorliegenden Dringlichkeitsantrag, weil er in diesem Geiste verfasst ist. Jedes Kind ist einzigartig. Mit dem Eintritt in die Grundschule beginnt auch ein neuer Lebensabschnitt mit neuen Herausforderungen. In dieser Phase entwickelt sich jedes Kind zum einen besonders schnell und zum anderen auf die ganz eigene Art und Weise. Die Entwicklung ist teilweise sehr rasch und zuweilen auch unvorhersehbar. Deshalb ist es richtig, in dieser Frage nach der entsprechenden Beratung den Elternwillen zu stärken. Die Eltern kennen ihre Kinder am besten und können deshalb die Entscheidung gut treffen. Sie wissen, ob das Kind, das in diesem Korridor geboren ist, schon bereit ist oder noch nicht bereit ist und deshalb ein Jahr länger mit der Einschulung warten sollte.

Diese Regelung hat einen weiteren Vorteil, der schon angesprochen wurde. Der bürokratische Aufwand, der mit den Rückstellungsanträgen entsteht, und der Makel, den einem Kind anhaftet, wenn es von Amts wegen zurückgestellt wird, entfallen. Es hat eine ganz andere Wirkung, wenn die Eltern über die Zurückstellung entscheiden. Deshalb werden wir Freien Demokraten dieses neue Modell unterstützen. Wir werden aber auch darauf achten, dass die nötigen Beratungsangebote rasch aufgebaut werden. Darauf muss man sein Augenmerk bei dieser Thematik richten.

(Beifall bei der FDP)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Zum Abschluss erteile ich Staatsminister Prof. Dr. Michael Piazzolo das Wort.

**Staatsminister Prof. Dr. Michael Piazzolo (Unterricht und Kultus):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Damen und Herren! Ich möchte mich zunächst einmal herzlich für die vielen unterstützenden Worte bezüglich des Antrags, den wir gestellt haben, bedanken. Ich glaube, dass unser Vorgehen richtig ist. Übertritte und Schulwechsel zu organisieren, ist immer ein sensibles Thema. Das gilt im vorliegenden Fall für den Wechsel zwischen Kindergarten und Grundschule. Das gilt gleichermaßen für den Wechsel zwischen Grundschule und weiterführender Schule und auch später für den Wechsel an die Universität.

Hier geht es – das ist schon erwähnt worden – um die Kleinsten. Deshalb muss sorgfältig überlegt werden, wie abgefedert werden kann. Mit dem Eintritt in die Schule wird aus dem Spielkind ein Sitzkind. Ich mag diese Bezeichnung nicht besonders, da sich das Kind auch in der Schule bewegen soll. Ein Wechsel zwischen Sitzen und Spielen, auch in der Schule, ist sehr gut. Es ist bereits erwähnt worden, dass schon bisher viele Kinder, die im Zeitraum zwischen Juli und September geboren worden sind, zurückgestellt worden sind. Ich möchte Ihnen die Zahlen für die Fälle noch einmal vergegenwärtigen: Bei den Juli-Kindern gibt es rund 20 % Rückstellungen, bei den August-Kindern circa 30 % und bei den September-Kindern bisher rund 47 %. Bisher gibt es die Rückstellungsmöglichkeit, einen hohen Verwaltungsaufwand, – der Beratungsaufwand bleibt bei unserem Vorschlag gleich hoch; hier ändert sich überhaupt nichts –, einen Verwaltungsakt und zum Teil Gerichtsverfahren. All diese Dinge schaffen wir mit unserem Vorgehen ab, und das ist richtig so.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Gespräche sind besser als Verwaltungsakte. Bei dieser Entscheidung wird es drei Gewinner geben. Es ist eine Win-win-win-Situation: Die Kinder sind die Gewinner, weil für sie der richtige Zeitpunkt der Einschulung gewählt wird. Mir geht es nicht darum, dass viele Kinder zurückgestellt werden. Darum geht es überhaupt nicht. Die Grundschule ist gut und sinnvoll. Aber man kann dann sorgfältiger abwägen. Gerade die Eltern kennen ihre Kinder in dieser Phase am besten, weil sie sie sechs Jahre lang erlebt haben. Lehrerinnen und Lehrer, Beraterinnen und Berater haben die Kinder vielleicht nur ganz kurz erlebt. Deshalb ist die Initiative richtig und gut für die Kinder.

Die Entscheidung ist gut für die Eltern, weil deren Entscheidungshoheit gestärkt wird. Sie kennen das Kind und können entscheiden.

Die Entscheidung ist auch für die Lehrkräfte und die Schulverwaltung wichtig. Sie führt zu weniger Verwaltungsaufwand und stellt eine Entlastung dar. Im ersten Jahr führt die Initiative indirekt sogar zu mehr Lehrerstellen. Über die Jahre bringt sie eine ganze Reihe von zeitlichen Ersparnissen. Wir haben das im Haus berechnet.

Ich habe mich über die Kritik des zuständigen Lehrerverbandes sehr gewundert. Wir entlasten Lehrerinnen und Lehrer und die Verwaltung. Wir legen die Entscheidung in die Hände der Eltern. Wir tun etwas Gutes für die Kinder. Deshalb ist es eine sehr sinnvolle pädagogische Entscheidung.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Erlauben Sie eine Zwischenfrage?

**Staatsminister Prof. Dr. Michael Piazolò (Unterricht und Kultus):** – Gerne danach. – Die Initiative ist sorgfältig vorbereitet, liebe Kollegen insbesondere von der SPD. Wir, die FREIEN WÄHLER, haben das Ganze schon in der letzten Legislaturperiode favorisiert. Wir haben entsprechende Reaktionen von Petenten erhalten; über 20.000 haben unterschrieben. Die Menschen haben Zeichen gesendet. Die Entscheidung haben wir im November im Koalitionsvertrag verankert. Wir haben die Entscheidung dann öffentlich gemacht. Wir haben die Entscheidung zuvor mit den Schulräten besprochen. Wir haben im Januar ein Kultusministerielles Schreiben erlassen. Ich frage mich: Wann sollen wir die Initiative denn sonst umsetzen? – Die Information war frühzeitig genug. Wie lange braucht denn die SPD, um etwas umzusetzen? Sollen wir wegen eines Beratungsgesprächs, das ohnehin stattfindet, noch ein Jahr warten?

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Ich habe bisher von keiner Schule gehört, dass der Aufwand unverhältnismäßig groß sei. Selbst wenn der Elternabend bereits im Dezember stattgefunden hat, dann reicht eine E-Mail, um die Eltern darauf hinzuweisen, dass das Verfahren und die Beratung unverändert geblieben sind, sie bis zum 3. Mai Zeit haben, sich zu entscheiden und die Entscheidung letztendlich bei ihnen liegt. Das ist der einzige Zusatzaufwand. Alles andere bleibt unverändert. Wenn man für so einen Akt noch mindestens ein Jahr Zeit braucht, wie das die SPD und die GRÜNEN fordern, dann frage ich mich, wie sie andere, größere Entscheidungen umsetzen wollen. Dafür brauchen Sie dann zehn Jahre.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Wir wollen agieren. Deshalb sind wir gewählt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Deshalb ist es richtig, zügig zu agieren. Ich weiß, dass es schwierig ist, den richtigen Zeitpunkt festzulegen. Vielleicht hören wir später in einem Antrag die Frage, warum es nicht schneller geht. Ich bin gespannt, ob die Argumentation dann genau in die andere Richtung geht. Lassen Sie uns zusammen hinter dieser Entscheidung stehen – ich bekomme viele Rückmeldungen –, lassen Sie uns die Sache schnell umsetzen und positiv nach außen bringen! Mir ist es wichtig, nicht immer nur Druck an die Schulen weiterzugeben, sondern die Schulen zu entlasten. Wir haben gute Schulen. Wir haben sehr gute Lehrerinnen und Lehrer. Wir haben eine sehr gute Schulverwaltung. Meine sehr verehrten Damen und Herren, die schaffen das. Da bin ich mir sicher. Wir werden sie unterstützen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Nun erteile ich dem Kollegen Swoboda für eine Zwischenbemerkung das Wort.

**Raimund Swoboda (AfD):** (Beitrag nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Staatsminister Prof. Dr. Piazzolo! Sie haben uns gerade mitgeteilt, wie sehr Sie sich freuen und wie toll es ist, so viel Zustimmung im Hohen Haus zu erfahren. Sie freuen sich, die Verantwortung der Eltern derart stärken zu können und den Elterngedanken zu unterstützen. Haben Sie hier nicht etwas übersehen, das die Friede-Freude-Eierkuchen-Stimmung trübt, zum Beispiel den neuen sozialistischen Gedanken im Erziehungssystem Deutschlands und auch Bayerns? Dieser lautet: Die Kinder möglichst frühzeitig, bereits im Babyalter in die Ganztags-Kita, damit in die Hände des Staates, zu geben und möglichst alle Herren und Damen Eltern in die Wirtschaft und in die Produktion zu bringen, damit sie den ganzen Tag für unseren Gewinn und für alle zur Verfügung stehen.

(Alexander König (CSU): Ich verstehe den Zusammenhang nicht!)

Wo bleibt denn da das Wissen der Eltern über die Bedürfnisse und den Entwicklungsstand der Kinder, wenn sie diese den ganzen Tag und das ganze Jahr über nicht sehen? Die Eltern sollen etwas entscheiden, was andere vielleicht besser können. – Mancher Redner hat dies bereits erwähnt. – Die Kindergärtnerinnen, Experten an den Schulen und die Schulleiter können diese Entscheidung vielleicht besser treffen. Allerdings erschließt es sich mir nicht, warum die Leiter der aufnehmenden Schulen eine derartige Entscheidung treffen sollen und nicht die Leiter der Kindertagesstätten. Ich würde mich freuen, wenn Sie mir dieses Problem erklären könnten.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Große Ahnungslosigkeit!)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Herr Kollege Prof. Dr. Piazolo, bitte schön.

**Staatsminister Prof. Dr. Michael Piazolo (Unterricht und Kultus):** Ehrlich gesagt habe ich den Zusammenhang zwischen Antrag und Frage nicht verstanden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der CSU und der SPD)

Trotzdem möchte ich antworten: Erstens. Ihre Einschätzung ist noch euphorischer als meine. Zweitens. Ich stehe hinter unserem mannigfaltigen Angebot bezüglich des Ganztags. Auch das ist individuell. Da lässt sich noch vieles ausgestalten. Das werden wir auch in den nächsten Wochen, Monaten und Jahren tun. Die Koalition im Bund will bis 2025 für das Grundschulalter einen entsprechenden Rechtsanspruch schaffen. Ich persönlich und wir als Koalition stehen hinter einem vielfältigen Angebot im Ganztage, von der Nachmittagsbetreuung über den offenen Ganztage bis hin zum gebundenen Ganztage. So kann den unterschiedlichen Situationen in den Elternhäusern Rechnung getragen werden. Ich teile Ihre Einschätzung überhaupt nicht. Das alles hat nichts mit Sozialismus zu tun. Bei dem Ausdruck "in die Produktion bringen" fühle ich mich – das sage ich ganz ehrlich – in andere Zeiten versetzt, vielleicht auch in andere Länder. Das hat mit Bayern überhaupt nichts zu tun.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist damit geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung.

Wer dem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 18/298 – das ist der Antrag der Fraktion FREIE WÄHLER – seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. Das sind die CSU, die FREIEN WÄHLER, die GRÜNEN, die AfD, die SPD und die FDP. Gegenstimmen? – Keine. Stimmenthaltungen? – Eine Stimmenthaltung. Damit ist der Dringlichkeitsantrag angenommen.

Ich rufe auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katrin Ebner-Steiner, Markus Plenk, Christoph Maier u. a. und Fraktion (AfD)  
Staatliche Neutralität im Bildungswesen wahren - Schulpflicht an bayerischen Schulen durchsetzen (Drs. 18/299)**

Ich eröffne die Aussprache. Als erster Redner hat der Herr Kollege Dr. Ralph Müller das Wort.

(Beifall bei der AfD)

**Dr. Ralph Müller (AfD):** (Beitrag nicht autorisiert) Sehr verehrte Präsidentin, sehr verehrte Damen und Herren! Wir von der AfD-Fraktion fordern die Staatsregierung hiermit auf, die Schulpflicht in Bayern durchzusetzen, und zwar konsequent und unmissverständlich. Das Gleiche fordern wir für die Neutralität des Staates im Bildungswesen. Ein besonders sensibler Ort zwischen dem Volk als Souverän und der staatlichen Exekutive ist die Schule. Die Gesellschaft gibt einen Erziehungsauftrag an die Schule. Die Jugendlichen sollen die nötige Reife erlangen, um später am politischen Entscheidungsprozess mitzuwirken. Um reife Staatsbürger heranzubilden, ist in der Schule Sensibilität angebracht, denn Jugendliche – das wissen wir alle – sind formbar und werden nur allzu leicht von äußeren Einflüssen manipuliert.

(Zuruf von den GRÜNEN: Sie unterschätzen sie! – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Da sind Sie ja Experte!)

Der Schüler muss jedoch vor Vereinnahmung und Indoktrination im Schulbetrieb geschützt werden. Die politische Neutralität ist daher eines der höchsten Güter, gerade in der Erziehung und Bildung.

In vielen bayerischen Städten finden derzeit an Freitagen Demonstrationen für den Schutz des Klimas statt. Viele Schüler bleiben dafür dem Unterricht fern, teilweise von den Lehrkräften dazu motiviert. Vonseiten der Schulen erfolgen meist keine Bestrafungen, obwohl die Schulpflicht offensichtlich verletzt wurde.

(Beifall bei der AfD)

Selbst Sie, Herr Prof. Piazzolo, zeigen Verständnis für das Anliegen der Schüler und stellen es gar den einzelnen Schulleitern frei, wie sie auf die Rechtsbrüche reagieren. Das ist aber alles andere als eine souveräne Amtsführung. Sie haben sich an Recht und Gesetz zu halten und die Durchsetzung des Rechts nicht dem Ermessen einzelner Schuldirektoren zu überantworten.

(Beifall bei der AfD)

Das ist der eine Grund, warum wir dafür sind, die Schulpflicht wieder durchzusetzen. Setzen Sie diesen Rechtsbrüchen ein Ende!

Der andere Grund ist, dass mit den Aktionen während der Unterrichtszeit die Neutralitätspflicht des Staates eindeutig verletzt wird. Verwerflich wird es, wenn Lehrer dazu anstacheln, die Schule zu schwänzen, Direktoren an falscher Stelle Milde walten lassen und der Herr Oberlehrer Prof. Piazzolo seine Hände in Unschuld wäscht.

(Beifall bei der AfD – Toni Schuberl (GRÜNE): Der Oberlehrer!)

– Genau.

(Lachen bei den GRÜNEN)

Wer sich mit dem Phänomen "Fridays for Future" befasst, wird nicht umhinkommen, das Manipulative der Demonstrationen zu erkennen.

(Margit Wild (SPD): Aha!)

Wir sehen hier klaren politischen Missbrauch. Unsere Jugendlichen lassen sich hier vor einen Karren spannen, dessen wahre Richtung im Dunkeln bleibt und dessen wissenschaftliche Fundierung generell überhaupt nicht gegeben ist.

(Beifall bei der AfD – Toni Schuberl (GRÜNE): Unglaublich! – Weitere Zurufe von den GRÜNEN – Lachen bei den GRÜNEN – Zuruf des Abgeordneten Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER))

Das ist aber hier nicht der entscheidende Punkt. Es geht uns darum, unsere Jugendlichen und Kinder vor Vereinnahmung zu schützen und ihnen in der Schule einen Schutzraum zu erhalten, in dem sie ihren politischen Standpunkt entwickeln können. Nicht ohne Grund ist das Wählen erst ab achtzehn Jahren erlaubt. Meine persönliche Meinung ist, dass das Wahlrecht ab einundzwanzig Jahren sinnvoll wäre.

(Lachen bei den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Wir haben in den letzten Jahren immer wieder gehört, dass sich Elternverbände, Schülervertretungen und sogar die Politik selber über Unterrichtsausfälle beschweren. Und jetzt wird das Schuleschwänzen bejubelt. Das ist geradezu grotesk. Es



stört Sie offenbar nicht, dass Sie immer von gelebter Demokratie sprechen, wenn Kinder mit Billigung der Schule wie einst in der DDR zum Demonstrieren geschickt werden.

(Lachen bei den GRÜNEN – Zuruf des Abgeordneten Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER))

Das kommt eben davon, wenn man bedingungslos einer Kanzlerin folgt,

(Lachen bei der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

– Ruhe! –

(Allgemeine Heiterkeit – Beifall bei der AfD)

die eine große FDJ-Vergangenheit hat. Politische Agitation von Kindern und Jugendlichen gehörte für Angela Kasner, verheiratete Merkel, in ihren jungen Jahren bekanntlich zur Normalität.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Ist das schon Fasching?)

Jetzt lassen Sie, verehrte Damen und Herren der Staatsregierung, diese politische Agitation auch in Bayern einreißen. Ich sage Ihnen: Ein Franz Josef Strauß würde Sie für diese groben und verhängnisvollen Verfehlungen vom Hofe jagen.

(Tobias Reiß (CSU): Als Erste würde er Sie vom Hof jagen!)

– Niemals! Aber sicher nicht!

(Ernst Weidenbusch (CSU): Wenn er jemanden vom Hof jagen wollen würde, dann würde er sich da bei Ihnen vorne umschauchen! – Heiterkeit bei der CSU)

Wollen Sie den totalen Klimaschutz und die DDR 2.0 nun auch in Bayern als gelebte politische Realität?

(Unruhe bei den GRÜNEN)

Damit dies nach Ihrem Gusto so sein kann, müssen alle mobilisiert werden und zu Aktivisten werden. Wie alle Verantwortlichen, die gegen den gesunden Menschenverstand regieren, fangen Sie mit dem Missbrauch der Jugend an. Wir von der AfD wehren uns mit aller Kraft gegen die von Ihnen praktizierte ideologische Steuerung der Massen.

(Beifall bei der AfD – Lachen bei der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN und der SPD – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Brechreiz! Wovon sprechen Sie hier, Herr Kollege?)

Jetzt kommt's: Schuleschwänzen ist daher nicht gelebte Demokratie, sondern – das betonen alle namhaften Sozialwissenschaftler von internationalem Rang – gelebte Verwahrlosung, sozialer Abstieg und letztlich Verblödung.

(Beifall bei der AfD – Allgemeine Unruhe – Florian von Brunn (SPD): Das sollten Sie ja wissen!)

Ein Hoch daher auf das Bildungs- und Wissensland Bayern und unsere Schulpflicht! Ich danke Ihnen für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD – Tobias Reiß (CSU): Kabarettist!)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Dann darf ich den nächsten Redner aufrufen, Herrn Prof. Dr. Gerhard Waschler von der CSU-Fraktion. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU):** Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Es kommt selten vor, dass ich sprachlos bin.

(Heiterkeit bei der CSU)

Aber manchmal muss man sich Dinge auf der Zunge zergehen lassen. Ich habe im Vorfeld von der Lehrer-Bashing-Partei AfD einiges erwartet. Aber manchmal wird einiges noch getoppt. Ich finde es jetzt durchaus verständlich – dadurch wird ein Rätsel gelöst –, warum die AfD-Mitglieder des Bildungsausschusses, die zu einem solchen Thema eigentlich die Kompetenz hätten, nicht oben auf dem Dringlichkeitsantrag als Antragsteller erscheinen und wohl auch gar nicht dazu reden.

(Beifall bei der CSU, den GRÜNEN und den FREIEN WÄHLERN)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, der Antrag enthält einerseits absolute Selbstverständlichkeiten, vermittelt aber andererseits ein völlig falsches Bild von den Realitäten. Deswegen werden wir ihn aus mehreren Gründen ablehnen. Die AfD versucht nämlich, den Eindruck zu vermitteln, die Staatsregierung unterlaufe eindeutige Regelungen des BayEUG und der verschiedenen Schulordnungen hinsichtlich parteipolitischer Neutralität. Damit ist das eindeutig ein Schaufensterantrag, und er ist – und das ist obendrein das Schlimme – geprägt vom größten Misstrauen gegenüber allen verantwortlichen Schulleitungen, die in pädagogischer Verantwortung an über 6.000 Schulen in Bayern ihren Dienst leisten.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Zurufe von der AfD)

Diese Gestaltung an den Schulen erfolgt bekanntermaßen höchst erfolgreich. Verehrte Kolleginnen und Kollegen, es ist nämlich genau das Gegenteil von dem der Fall, was dieser Antrag suggeriert. Ihre Verweise und Vergleiche – mit Verlaub, Herr Kollege Müller und Kolleginnen und Kollegen von der AfD – mit der DDR sind schlicht und ergreifend abwegig und abstrus.

(Beifall bei der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Sollten Sie Interesse an der Position der Regierungskoalition haben, der CSU-Landtagsfraktion und der Fraktion der FREIEN WÄHLER, dann verweise ich als ein Beispiel unter mehreren Möglichkeiten auf die Pressemitteilung, die am 18.01.2019 veröffentlicht wurde. Ich zitiere folgenden Satz, den ich selbst trage:

Die Teilnahme am Unterricht kann niemals ins Belieben Einzelner gestellt werden. [...] Ich freue mich sehr [...], wenn junge Menschen sich politisch engagieren [...]. Das geht aber auch sehr gut unter der Woche in der schulfreien Zeit oder am Wochenende und muss nicht während des Unterrichts stattfinden.

Das ist eine klare Regelung.

(Beifall bei der CSU)

Schon in dieser Pressemitteilung, die gut einen Monat zurückliegt, wurde die Haltung des Kultusministers gestützt, der klar und eindeutig die gesetzliche Schulpflicht betont hat und auch die Verantwortung, wo Regelungen auftreten müssen, die durch die geltenden Schulordnungen sanktioniert sind. Das ist der Fall.

Mit Verlaub – jetzt wende ich meinen Blick zu den geschätzten Kolleginnen und Kollegen von der SPD und den GRÜNEN –, damals haben wir uns ganz klar positioniert, dass die streikfreundlichere Haltung Ihrer Fraktionen so nicht passt. Wir vertreten eine klare Linie, wie Sie der Pressemitteilung entnehmen können, die ich vorher zitiert habe. Wir haben klare Regelungen.

Die Schulen stehen in pädagogischer Verantwortung vor Ort. Was sie in der konkreten Situation, die an jeder Schule unterschiedlich ist, veranlassen, steht in ihrer Verantwortung. Dafür gibt es die geltenden Schulordnungen. Dafür gibt es eine Verantwortung, die in der Hand der Schulfamilien liegt. Dazu gehört Vertrauen, aber nicht dieses Misstrauen, das jede Pädagogik zerstört.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der GRÜNEN)

Ich kann deswegen feststellen, dass wir dieses tiefe Misstrauen von uns weisen. Wir haben verantwortliche Schulleitungen, wir haben eine verantwortliche Schulfamilie. Die pädagogische Kompetenz, dass man vor Ort handelt, und zwar auf der Grundlage bestehender gesetzlicher Regelungen, die haben wir auch. Die eingangs von der AfD zitierten und gesetzlichen Regelungen und Verordnungen gelten selbstverständlich. Dies hier ist reiner Schaufensterpopulismus, und deswegen lehnen wir den Antrag ab.

(Beifall bei der CSU, den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Ich darf Frau Anna Toman vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN aufrufen. Bitte schön, Frau Kollegin.

**Anna Toman (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ihr Antrag, Kolleginnen und Kollegen von der AfD, trieft vor Misstrauen

(Beifall bei den GRÜNEN)

gegenüber den Schülerinnen und Schülern, unseren Lehrerinnen und Lehrern sowie den Schulleiterinnen und Schulleitern. Es fehlt im Antrag nur noch der Lehrerpranger, um aus Ihrer Sicht unliebsame Lehrerinnen und Lehrer möglichst schnell zu identifizieren und zu disziplinieren oder gar aus dem Schuldienst zu entfernen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die 16-jährige Schwedin Greta Thunberg streikt seit dem Hitzesommer im vergangenen Jahr vor dem Schwedischen Reichstag. Ziel ihres Streiks ist es, die schwedische Politik zur Einhaltung der Klimaziele von Paris zu ermahnen. Die Schwedin ist das Vorbild für die Fridays-for-Future-Bewegung, der inzwischen Tausende Jugendliche in Bayern, ganz Deutschland und inzwischen sogar weltweit folgen.

(Zuruf von der AfD: Das ist Ihre Ideologie!)

Wir GRÜNEN stehen klar hinter einer Generation, die für ihre und unsere Zukunft eintritt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Auch die bayerischen Schülerinnen und Schüler organisieren sich selbst und streiken für einen besseren Klimaschutz. Sie legen bewusst ihre Arbeit nieder, um die Politik, also explizit uns, zum Handeln aufzufordern. Die Schülerinnen und Schüler sind sich der Konsequenzen ihres Handelns durchaus bewusst. Sie sind auch be-

reit, diese zu tragen. Liebe CSU, liebe FREIEN WÄHLER, Sie wollen, dass die Jugendlichen freitags wieder in die Schule gehen?

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Ja! – Zurufe von der CSU: Ja! – Zurufe von der AfD: Ja!)

– Dann bringen Sie endlich ein wirkungsvolles Klimaschutzgesetz auf den Weg!

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN – Unruhe bei der CSU, den FREIEN WÄHLERN und der AfD)

Wir GRÜNE können Ihnen dabei gerne helfen. – Bildung ist ein Menschenrecht. Das gilt für Menschen, die hier aufgewachsen sind, genauso wie für Flüchtlinge.

(Unruhe bei der AfD)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Bitte Ruhe! Der Lärmpegel ist zu hoch.

**Anna Toman (GRÜNE):** Wir werden die AfD-Fraktion beizeiten daran erinnern, dass die Schulpflicht unabhängig vom Aufenthaltsstatus gilt. Wir dürfen die Schulpflicht und die freie Meinungsäußerung nicht gegeneinander ausspielen. Das wird dem nicht gerecht, was wir zurzeit erleben, dass sich nämlich Tausende Jugendliche engagieren.

Ich möchte noch ein paar Sätze zu unseren Lehrerinnen und Lehrern sagen. Ich stelle mich hier als Demokrat\*in klar hinter unsere bayerischen Lehrerinnen und Lehrer. Sie erfüllen ihren Dienst pflichtbewusst, zuverlässig und mit Herz auf der Grundlage der Bayerischen Verfassung.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN)

Ein Blick in die Bayerische Verfassung lohnt sich. Artikel 131 regelt die obersten Bildungsziele. Darin heißt es unter anderem:

Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.

Oberste Bildungsziele sind [...] Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft [...] und Verantwortungsbewußtsein für Natur und Umwelt.

Außerdem sind die Schülerinnen und Schüler "im Geiste der Demokratie" zu erziehen. Es ist die Aufgabe von uns Demokrat\*innen und Demokraten, die Lehrkräfte und die Verfassung vor Angriffen von Rechts zu schützen.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN – Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU): Und von Links! – Unruhe bei der AfD)

Die AfD wünscht sich neutrale Schulen und neutrale Lehrkräfte. Was die Partei nicht verstehen will oder kann: Zwischen Indoktrination und Neutralität spannt sich ein weites Feld, das der lebendigen Demokratie. Außerdem ist es die Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer, Kinder politisch zu bilden. Ziel ist es, dass sich die Kinder eine eigene Meinung bilden und selbstständig Entscheidungen treffen. Sie sollen mündige Bürgerinnen und Bürger werden. Der AfD ist das aber anscheinend zu anstrengend. Sie wollen denunzieren und bestrafen. Die aktuelle Debatte derart beenden zu wollen, ist keine Lösung. In einer demokratisch lebendigen Gesellschaft muss man Meinungen, auch Regelverstöße, aushalten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn sich nun also Schülerinnen und Schüler selbst eine Meinung gebildet haben und als Mittel den Streik gewählt haben, dann haben die Lehrerinnen und Lehrer erfolgreich gearbeitet. Die Jugendlichen leben Demokratie.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Wir haben eine Zwischenbemerkung vom Herrn Kollegen Hofmann. Bitte.

**Michael Hofmann (CSU):** (Beitrag nicht autorisiert) Frau Kollegin, eine kurze Frage: Mich würde interessieren, ob es irgendein politisches Thema gibt, bei dem Sie der Auffassung sind, dass die Schülerinnen und Schüler, selbst wenn sie sich ihre Meinung gebildet haben, nicht das Recht haben, auf die Straße zu gehen. Sollen sie tatsächlich bei jedem politischen Thema, bei dem sie der Meinung sind, auf die Straße gehen zu dürfen, auf die Straßen gehen dürfen, auch wenn dies während des Unterrichts stattfindet? Habe ich Sie da richtig verstanden?

**Anna Toman (GRÜNE):** Ja, durchaus. Ich glaube, wir müssen es aushalten.

(Lachen bei der AfD – Unruhe bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ich glaube, wir müssen es aushalten, dass Schülerinnen und Schüler auch eine Meinung haben und dafür eintreten. Im Moment beobachten wir aber eine Bewegung, die in der Form noch nicht dagewesen ist. Ich glaube, ich weiß, worauf Sie abzielen. Für uns ist es keine Frage, dass man auch Meinungen akzeptieren muss, die nicht mit unserer Meinung übereinstimmen. Ich bin der Meinung, wenn es die Schülerinnen und Schüler schaffen, auch zu einem anderen Thema eine ähnlich große Mobilisierung zu schaffen, dann halten wir das aus.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Frau Kollegin, bitte bleiben Sie noch am Rednerpult. Der Kollege Winhart hat eine weitere Zwischenbemerkung. – Bitte schön, Herr Kollege Winhart.

**Andreas Winhart (AfD):** Ich habe noch eine konkrete Frage: Wieso müssen Schülerinnen und Schüler unbedingt während der Schulzeit demonstrieren? Können sie das nicht in ihrer Freizeit, zum Beispiel am Samstag oder am Sonntag, machen? Können Sie mir das bitte beantworten?

**Anna Toman (GRÜNE):** Die Schülerinnen und Schüler haben bewusst den Streik gewählt,

(Zuruf: Das ist kein Streik!)

um Aufmerksamkeit zu erzielen, und das haben sie erreicht.

(Beifall bei den GRÜNEN – Unruhe)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Gut; ich bedanke mich. – Es liegt nichts Weiteres vor. Dann darf ich in der Rednerliste fortfahren. Das Wort hat Frau Kollegin Eva Gottstein von den FREIEN WÄHLERN. Bitte schön, Frau Kollegin.

**Eva Gottstein (FREIE WÄHLER):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Eine kurze Vorbemerkung zu Herrn Müller, der vorher für die AfD gesprochen hat: Sie sprachen mehrere Male vom "reifen" Schüler. Sie sollten vielleicht Kant lesen und sich für den mündigen Schüler entscheiden. Reif ist ein Apfel. Ein Schüler bzw. künftiger Bürger sollte mündig sein. Das ist ein Riesenunterschied.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der CSU, den GRÜNEN und der SPD)

Der vorliegende Antrag ist in seiner Formulierung

(Zuruf von der AfD)

nicht nur ein Misstrauensvotum gegen die bayerischen Staatsbediensteten, sondern er zeigt auch deutlich das Misstrauen gegenüber unserem demokratischen Staat, den die AfD anscheinend bis in die kleinste Regung und in die kleinste Institution hinein regulieren will.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Er unterstellt der Staatsregierung außerdem fälschlicherweise, dass sie sich von der Schulpflicht distanziert. Das hat diese Staatsregierung in Gestalt des Kultusministers in diesem Fall nicht getan, das tut sie nicht, und das hat sie auch in den vergangenen Wochen nicht getan. Es gab klare Hinweise in der Presse und Äußerungen in den sozialen Medien usw., dass es hier natürlich auch geht, außerhalb der Schulzeit zu demonstrieren.

(Zuruf von der AfD)

Es war ganz klar die Rede davon, dass es andere Formen gibt, sich mit dem einen oder anderen Thema – egal, wer bewertet, wie sinnvoll dieses Thema ist – auseinanderzusetzen. In diesem Fall war es auch, denke ich, sehr gut, den Schülern ein Gespräch anzubieten. Die Schüler bzw. die Schülervertretungen haben das abgelehnt; das bedauere ich persönlich sehr.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Dieser Antrag zeigt, dass Sie überhaupt noch nicht verstanden oder kapiert haben – das merkt man auch an Ihren Zwischenrufen; vielleicht wollen oder können Sie es auch nicht verstehen –, dass unser Schulsystem gerade deshalb so gut ist, weil es dezentral aufgestellt ist.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Wir haben natürlich ein Erziehungs- und Unterrichtsgesetz und eine Schulordnung. Aber die Umsetzung dieser Schulpflicht ist Wissens- und Wertevermittlung, ist Bildung und Erziehung. Das sind nicht nur Latein, Mathe und Deutsch, sondern auch zum Beispiel Theaterbesuche oder Besuche von Gedenkstätten. Diese Umsetzung wird dezentral, sehr wohl nach den Vorgaben des Ministeriums, organisiert, die Schulfamilie – eine Schulleitung, eine mittlere Führungsebene, Gremien wie der Elternbeirat usw. – bespricht manche Dinge, die zur Erziehung und Bildung dazugehören, und da mischen wir uns nicht rein.

Ich denke, es ist der richtige Weg, darauf hinzuweisen, dass eine Schulpflicht besteht. Natürlich gibt es auch die diesbezüglichen internen Schreiben – die gibt es ja schon seit über 20 Jahren –, und an denen hat sich nichts geändert. Letztendlich soll man hier der Schulfamilie überlassen, wie sie mit manchen Begehren der Schüler umgeht. Wenn dann eben auch Sanktionen im pädagogischen Ermessen der Schule liegen, heißt das doch nicht, dass keine Sanktionen erfolgt sind, aber die waren vielleicht sinnvoller. Ich weiß nicht, was Sie möchten; vielleicht wollen Sie zur Rute zurück. In diesem Fall liegt es aber im pädagogischen Ermessen einer Schule, zu reagieren, und das passiert an unseren Schulen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Im Übrigen finde ich es sehr befremdlich, von der Neutralitätspflicht der Schule zu sprechen. Die hat sie. Ich war lange genug im System, um zu wissen: Diese wird eingehalten. Immer wieder kommen die Leute beim kleinsten Anlass, wenn etwa zu viel Bundeswehr oder zu viel Soziales in der Schule ist, und sagen: Wir müssen noch einmal darüber sprechen. – Aber eine Partei, die in einem Meldeportal dazu aufruft, Lehrer zu melden, die vielleicht ihrer Meinung nach verkehrt reden – ist das Neutralität? –, hat überhaupt keinen Anspruch darauf, einen solchen Antrag zu stellen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Ich bedanke mich bei der Frau Kollegin Gottstein. – Als Nächste hat Frau Kollegin Margit Wild von der SPD-Fraktion das Wort. Bitte schön, Frau Kollegin.

**Margit Wild (SPD):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sprache ist ein wichtiges Instrument, und Sprache ist manchmal verräterisch. Ich möchte an das anknüpfen, was Sie, Herr Müller, eingangs gesagt bzw. zitiert haben. Stellenweise hat mich Ihre Rede an die Lingua Tertii Imperii erinnert – ich empfehle Victor Klemperer –, und das macht mir Angst. Ich glaube auch, dass das den jungen Menschen dort oben, die genau zugehört haben, wie wir hier mit der Thematik umgehen, Angst macht.

Mit diesem Antrag, der sehr verräterisch ist, versuchen Sie, den Eindruck zu erwecken, als sei der Staat nicht handlungsfähig, als würden Recht und Gesetz nicht gelten und als würde alles zusammenbrechen. Das ist eine beliebte Methode und Ihre Darstellung, von der wir uns aber in keiner Weise anstecken lassen. Sie faseln dann irgendwas von irgendwie gearteten Ideologien an den Schulen. Das ist Quatsch, und diesem Quatsch und Unsinn werden wir auch entgegentreten.

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Erstens. Es ist völlig klar, dass Verstöße gegen die Schulpflicht bei uns weiterhin geahndet werden. Zweitens.

(Zuruf von der AfD)

– Hören Sie mir einfach zu. Ich habe das auch getan; wenngleich Ihre Rede schwer erträglich war. – Die Schulleiterinnen und Schulleiter haben mit dem Einverständnis der Eltern über das Teilnehmen an diesen Demonstrationen gesprochen. Ich war selber bei den Demonstrationen, und ich hatte in keiner Weise

(Zuruf von der AfD)

den Eindruck, als seien dort irgendwelche jungen Menschen zwangsweise "hinrekrutiert" oder von den Schulleitern oder Lehrkräften zum Demonstrieren motiviert worden. Im Gegenteil: Ich habe dort sehr interessierte, engagierte Schülerinnen und Schüler erlebt.

(Zuruf von der AfD)

– Seien Sie jetzt ruhig! – Die Kollegin Toman hat es mir schon vorweggenommen; sie hat auch aus der Bayerischen Verfassung zitiert. Ich rate Ihnen, diese einmal genau zu lesen. Als Ziele der Bildung werden die Liebe zur bayerischen Heimat und das Verantwortungsbewusstsein für die Natur und für die Umwelt genannt. Witzigerweise werfen Sie jetzt diesen Schülerinnen und Schülern, den Lehrkräften und den Schulleitungen vor, dass angeblich sie gegen diese Ziele verstoßen. Das ist aber klar: Sie nehmen auch die Klimaschädigungen und das alles überhaupt

nicht ernst; Sie verwahren sich dagegen. Demzufolge ist Ihnen das Thema, das die Schülerinnen und Schüler da aufgreifen, ein Dorn im Auge.

Mich lehrt die Bayerische Verfassung, dass wir uns verstärkt um die Diskussion an den Schulen und um politische Bildung bemühen müssen. Natürlich müssen wir auch die Diskussionen aufgreifen, die von den Schülerinnen und Schülern in den Unterricht hineingetragen werden. Genau das tun die Lehrkräfte an den Schulen; das haben sie bei den Demonstrationen gesagt.

Wir wiederum müssen uns vielleicht einmal überlegen, ob wir nicht mehr politische Bildung in den Unterricht bringen. In diesem Fall waren zwei Unterrichtsstunden, die in die politische Bildung unserer Schülerinnen und Schüler gut investiert wurden, für mich ein wunderbares Beispiel. Dass die Schüler dafür den Freitag gewählt haben, ist doch klar. Sie wollten Aufmerksamkeit, und die haben sie bekommen.

Wenn die Politik und die Verantwortlichen nicht handeln, dann wird dieses Thema weiterhin auf der Agenda der jungen Leute bleiben. Unsere Aufgabe als verantwortungsvolle Politikerinnen und Politiker ist es, uns der Diskussion zu stellen, anstatt Demokratie und Schulalltag infrage zu stellen,

(Zuruf von der AfD)

Angst zu machen und zu denunzieren. – Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit; jetzt haben Sie es ja doch noch geschafft, zuzuhören.

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Vielen Dank, Frau Abgeordnete Wild. – Ich darf den Herrn Kollegen Alexander Muthmann von der FDP-Fraktion aufrufen. Bitte schön, Herr Muthmann.

**Alexander Muthmann (FDP):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Müller, Sie formulieren in diesem Zusammenhang bzw. bei dieser Problematik, die Schule zu schwächen führe zu sozialem Abstieg und Verblödung. Es ist entsetzlich, wie Sie den jungen Menschen, die sich Gedanken machen, entgegenreten. Das macht einen sprachlos. So jedenfalls geht Pädagogik nicht.

(Beifall bei der FDP)

Natürlich sind allen Beteiligten, den Schülern, den Lehrern, im Übrigen auch dem Kultusministerium, die Regeln bekannt. Sie sind doch allen Beteiligten völlig klar. Da sind Belehrungen nicht nötig. Wir brauchen an dieser Stelle keine Anträge mit dem Holzhammer. Wir brauchen das Kultusministerium an dieser Stelle nicht als Scharfmacher. Bei diesem Kultusminister bin ich sicher, dass er das nicht mit sich machen lässt. Er hat sich dazu geäußert. Wir teilen seine Auffassung und halten es für richtig, dass diese auch pädagogischen Fragen durchaus in den Schulen, in der eigenen Verantwortung der Schulen ausbalanciert werden. Nicht zu Unrecht sind Entscheidungen, wie man auf die Demonstrationen reagiert, Ermessensentscheidungen. Da spielen viele Fragen eine Rolle: die Länge, die Intensität, die Frage, wie die einzelnen Schülerinnen und Schüler dazu stehen, und die Frage der Häufigkeit. All diese Fragen sind sehr viel besser vor Ort und in den Schulen aufgehoben. Dort werden die Entscheidungen getroffen. Dort geht es um die Balance zwischen dem Anspruch, Schulunterricht zu erteilen, und der Fähigkeit, politische Aktionen ein Stück weit auszuhalten und zu akzeptieren. Bei diesen Angelegenheiten brauchen wir das Kultusministerium nicht, weil diese Probleme durchaus in der Verantwortung der einzelnen Schulen gelöst werden können. Deswegen lehnen wir Ihren Antrag natürlich ab.



(Beifall bei der FDP)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Herr Kollege, bitte bleiben Sie noch am Rednerpult. – Wir haben eine Zwischenbemerkung von Herrn Kollegen Winhart. Bitte schön.

**Andreas Winhart (AfD):** Sehr geehrter Herr Muthmann, Sie haben sich gerade quasi für das Schulschwänzen ausgesprochen. Jetzt würde ich ganz gerne mal wissen: Wie stehen denn Sie zu Kontrollen kurz vor Ferienbeginn an den Flughäfen, bei denen Familien, die sich einen Tag mehr Urlaub gönnen, überprüft werden? Wie sehen Sie das im Vergleich zu dem, was die Schüler machen? Und wie stehen Sie zu der Versicherungspflicht und der Haftpflichtversicherung? Was ist, wenn einem Schüler bei diesen Demonstrationen etwas passiert?

**Alexander Muthmann (FDP):** Das habe ich gerade schon erläutert. Ich kann es aber gerne wiederholen.

(Widerspruch bei der AfD)

– Jetzt habe ich wieder das Wort, oder, Herr Präsident?

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Ja, so ist es.

**Alexander Muthmann (FDP):** Schönen Dank. – Ich habe Ihnen gerade schon erläutert, dass es ganz unterschiedliche Motive und Gründe dafür gibt, dass Schülerinnen und Schüler in der Schule oder auch nicht in der Schule sind. Deren Bewertung und die Reaktion darauf sind wirklich vor Ort am besten aufgehoben. Dafür brauchen wir nicht Ihre Belehrungen.

(Lebhafter Widerspruch bei der AfD)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Bitte!

**Alexander Muthmann (FDP):** Auch Einflussnahmen des Kultusministers sind an dieser Stelle nicht vonnöten.

(Beifall bei der FDP sowie Abgeordneten der SPD)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Ich bedanke mich bei dem Kollegen. – Meine sehr verehrten Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung.

Wer dem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 18/299 – das ist der Antrag der AfD-Fraktion – seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die AfD-Fraktion. Ich bitte, Gegenstimmen anzuzeigen. – Das sind die anderen Fraktionen. Gibt es Stimmenthaltungen? – Eine Stimmenthaltung bei der AfD. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Ich rufe auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Horst Arnold, Klaus Adelt, Volkmar Halbleib u. a. und Fraktion (SPD)**  
**Unterstützung für finanziell stark belastete Berufsgruppen nicht nur ankündigen, sondern auch zügig umsetzen (Drs. 18/300)**

Ich eröffne die Aussprache. Erster Redner ist Herr Kollege Horst Arnold. Bitte schön.

**Horst Arnold (SPD):** Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Staatsregierung, mehr als hundert Tage sind Sie im Amt. Das konkrete Kümmererwesen ist nicht Ihr Ding: Ankündigungen, Worthülsen und Oberflächlichkeiten; teilweise werden Ihnen die Leitlinien durch erfolgreiche Volksbegehren vorgegeben. Versprechungen, die großzügig, teilweise vernünftig, aber auch verantwortlich gegeben wurden, hängen in der Luft oder werden gar nicht eingehalten. Ich weiß nicht, was soll das bedeuten, dass ich so traurig, wütend und enttäuscht bin.

(Zuruf von der AfD: Ja, genau!)

Diese Abwandlung des Volksliedes können getrost diejenigen singen, die auf Ihre Zusagen zu Lebensverbesserungen bislang vertraut haben. Was sind das für Versprechen, die erst nach sogenannten Gelbwesten-Protesten der Betroffenen, der Schülerinnen und Schüler, der Heilmittelerbringer, der Physiotherapeuten, der Ergotherapeuten, der Podologen erst seit gestern in Ihrer Politik berücksichtigt werden, dann aber unklar? – Deshalb fordern wir dringend, dass der von Ihnen angekündigte Gesundheitsbonus zweifelsfrei klärt, dass aufgrund der Schulgeldfreiheit alle Gelder ab dem zweiten Schulhalbjahr 2018/2019 zurückzuerstatten sind und die Eltern keine weiteren finanziellen Vorleistungen erbringen müssen. Auch die Investitionen in den Qualitätsausbau dürfen infolgedessen nicht reduziert werden.

Leistungen nach Treu und Glauben zu erbringen, ist eine Selbstverständlichkeit. Aber was ist das für ein Stil im Polizeiwesen: Millionen von Überstunden auflaufen zu lassen, tiefen Dank auszusprechen und mal wieder Besserung zu geloben, Pferdestaffeln kostenintensiv zu planen, während 13.000 Schichtdienst leistende Beamtinnen und Beamte der Polizei auf die Erhöhung ihrer Dienstzulage für ungünstige Zeiten trotz Zusage warten und sie nicht erhalten?

(Beifall bei der SPD)

Deshalb fordern wir Sie auf, eine Zulagenanhebung auf fünf Euro pro Stunde zügig und rückwirkend zum 01.01.2019 zu realisieren. Deshalb fordern wir Sie hier im Parlament auf, dass Sie Ihre Versprechen einlösen.

Während die Polizistinnen und Polizisten als Personalbegleiter für die Luft überhaupt eine Grundvoraussetzung erfüllen und die ehrgeizigen und kostspieligen Abschiebeflüge durch ihren entbehrungsreichen Einsatz ermöglichen, werden genau diesen Personen die seit Herbst 2018 angekündigten Zulagen bis zum heutigen Tag nicht gewährt. Was ist das für eine Politik, was ist das für ein Dienstherr, der seinen Bediensteten im Einzelfall bis zu 1.000 Euro schuldig bleibt? Welches Vorbild ist das? Wie würden Sie eine derartige Säumigkeit erläutern und kommentieren? – Als unwürdig und polizeifeindlich würden Sie es andernorts geißeln. Es geht hier um insgesamt 4,2 Millionen Euro für die Polizei, um das Entgelt für bereits erbrachte Leistungen. Zu Recht teilt die Deutsche Polizeigewerkschaft mit, dass Unmut und Ärger bei Bediensteten riesig sind. Deshalb fordern wir Sie auf, die angekündigten Zulagen ab dem 01.09. auszubezahlen, und zwar 70 Euro pro Tag für den innereuropäischen Dienst, 100 Euro pro Tag für den außereuropäischen Flugdienst. Verlässlichkeit fühlt sich für die Polizistinnen und Polizisten anders an, als Sie es vorgaukeln. Dabei wäre die Umsetzung der Versprechen im Landtag ziemlich einfach.

Sie setzen nicht nur Ihre Glaubwürdigkeit aufs Spiel, Sie verspielen nicht nur das Vertrauen in Ihre Versprechen; es entsteht auch ein weiterer Nährboden für Politikverdrossenheit, die uns alle im Hause betrifft. Als Garantinnen und Garanten der inneren Sicherheit und der Gesundheit haben Sie nicht nur eine rhetorische Pflicht, sondern eine soziale Fürsorgeverpflichtung. Versprechen gehalten: Das ist ein Ideal. Ihre Politik sieht anders aus. Hoffnungsträger wie die Schülerinnen und

Schüler, Leistungsträger wie die Polizistinnen und Polizisten darf man nicht im Regen stehen lassen, so wie Sie das tun.

(Beifall bei der SPD)

Das sind nur einzelne Beispiele. Kommen Sie uns nicht mit der Kiste: In anderen Bundesländern usw. usf. Sagen Sie nicht, dass es hier nur um Kleinbeträge gehe. Sagen Sie: Wir sind die Bayerische Staatsregierung, wir halten unser Wort.

(Staatsminister Joachim Herrmann: Sehr richtig!)

Die SPD-Landtagsfraktion kümmert sich verlässlich um soziale Gerechtigkeit in Bayern. Wer Großes im Sinn hat, Herr Innenminister, sollte auch das vermeintlich Kleine ordnen. Wort halten, das ist die Devise. Deshalb: Stimmen Sie unserem Antrag zu!

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der FDP)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Danke schön, Herr Kollege Arnold. – Jetzt hat Herr Kollege Manfred Ländner von der CSU-Fraktion das Wort. Bitte schön, Herr Kollege Ländner.

**Manfred Ländner (CSU):** Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Kollege Arnold, ich verstehe Ihre Erregung nicht ganz. Ich darf auch feststellen: Ich bin nicht Mitglied der Bayerischen Staatsregierung, aber ich bin Abgeordneter des Bayerischen Landtags. Und als solcher – da werden Sie mir als Jurist zustimmen – habe ich die Hauptaufgabe, die vordringliche Pflicht und auch das Recht, den Haushalt des Freistaates Bayern zu verabschieden. Sie machen hier große Stimmung gegen die Bayerische Staatsregierung. Die Bayerische Staatsregierung hat die ihr übertragene Aufgabe gestern, wie ich gehört habe, erfüllt: Sie hat nämlich ihren Vorschlag für den Doppelhaushalt 2019/ 2020 beim Bayerischen Landtag abgegeben.

Jetzt sind wir dran. Wir als Abgeordnete des Bayerischen Landtages beschäftigen uns mit den Vorlagen der einzelnen Ministerien und werden nach einer Phase der Beratung Mitte Mai, so wie wir es festgelegt haben, den Haushalt des Freistaates Bayern verabschieden. Keiner kann sagen, was letztendlich von den Vorschlägen der Staatsregierung – ich gehe davon aus: sehr vieles – oder was nicht umgesetzt wird, wo ergänzt, abgespeckt, aufgestockt wird. Das ist das ausschließliche Recht des Bayerischen Landtages, und das möchte ich mir als Abgeordneter nicht nehmen lassen. Ich darf einen hier im Hause bestens bekannten Sozialdemokraten zu Ihrem Antrag zitieren. Prof. Dr. Peter Paul Gantzer pflegte in solchen Situationen gerne zu sagen: Gut gedacht, schlecht gemacht.

(Beifall bei der CSU – Horst Arnold (SPD): Sie machen ja gar nichts!)

Wir haben große Sympathie für die Anliegen, die Sie in Ihrem Antrag ansprechen. Kollege Holetschek wird zur Schulgeldfreiheit heute noch sprechen. Ich sage: Ja, wir haben große Sympathie für unsere Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten, für die Erhöhung der DuZ und vieles mehr. Alles geht in die Verhandlungen, in die Gespräche; alle Anliegen müssen im Detail noch besprochen werden. Ich würde mich freuen, wenn sie in dieser Empathie auch im Landtag angesprochen werden. Aber – Herr Kollege Arnold, ich bitte um Verständnis – eine Grundsatzdiskussion über Polizei, über Schulgeldfreiheit, offene Haushaltsfragen über Dringlichkeitsanträge zu führen, ist meines Erachtens der falsche Weg, entspricht nicht parlamentarischer Gepflogenheit und ist für mich als Abgeordneten, der sich persönlich, mit der Fraktion, intensiv mit dem Haushalt beschäftigt, der falsche Weg. Darum werden wir den Antrag ablehnen.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Vielen Dank, Kollege Ländner. – Ich darf die Frau Kollegin Eva Lettenbauer vom BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN aufrufen. Bitte schön, Frau Kollegin.

**Eva Lettenbauer (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Für viele ist und war es unverständlich: Die angehende Mechanikerin geht zur Berufsschule und bekommt ein Gehalt; der angehende Logopäde geht zur Schule und zahlt dafür. Das muss sich ändern, denn das ist schlicht und einfach ungerecht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir GRÜNE sprechen uns schon lange für eine Stärkung der Stellung der nicht-ärztlichen Gesundheitsberufe wie Pflegekräfte, Hebammen, Physio- und Ergotherapeutinnen, Podologinnen und Logopädinnen aus und wollen ihnen auch mehr Kompetenzen, Aufstiegsmöglichkeiten und akademische Aus- und Weiterbildung ermöglichen. Ein besonders wichtiger erster Schritt ist – ganz klar – das Abschaffen des Schulgeldes für alle Heilberufe.

Per Ministerratsbeschluss hat die vergangene Regierung im September 2018 die Schulgeldfreiheit zugesichert. Nun geht es also darum, dass die Staatsregierung ihrem Versprechen nachkommt. Die Schülerinnen und Schüler haben sich darauf verlassen, ab Februar kein Schulgeld mehr zahlen zu müssen, und sind jetzt zu Recht, beispielsweise in Vilshofen, auf die Straße gegangen; denn die angehenden Ergotherapeutinnen müssen dort weiterhin 299 Euro pro Monat selber aufbringen.

Dringend nötig ist aber auch eine ordentliche Ausbildungsvergütung. Wir müssen diese Berufe für junge Menschen attraktiver gestalten. Die Bundesagentur für Arbeit hat in ihrer Fachkräfteengpass-Analyse vom Dezember 2018 nämlich festgestellt, dass es deutschlandweit Engpässe bei Podologinnen, Physiotherapeuten und Logopädinnen gibt. Dies ist bei den vorherrschenden Verhältnissen allerdings auch nicht verwunderlich. Ich sage: Handeln Sie! – Wir stimmen dem Antrag der SPD zu.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Die Situation bei der Polizei ist ebenfalls nicht tragbar. Es ist eine Sache, wenn die Staatsregierung es nicht auf die Reihe bringt, die Überstundenberge abzubauen. Darüber möchte ich heute gar nicht reden. Viel schlimmer ist es aber, wenn die Staatsregierung vor der Wahl vollmundig Ankündigungen macht und diese dann nicht einhält. Da wundert es mich nicht, wenn der Vorsitzende der Bayerischen Polizeigewerkschaft, Rainer Nachtigall, von einem Vertrauensverlust gegenüber der Staatsregierung spricht. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das hat auch etwas mit Aufrichtigkeit zu tun.

Wir unterstützen deshalb auch die Erhöhung der sogenannten Stress- und Erschwerniszulage für Schichtdienstleistende und die Einführung der Zulage für die Personenbegleiter Luft im Bereich der Polizei. Den Polizistinnen und Polizisten ist 2016 zugesichert worden, dass der Nachtdienstzuschlag bis zum 1. Januar 2019 auf fünf Euro angehoben wird. Nun erfahren wir aus der Antwort der Staatsregierung auf eine Anfrage zum Plenum von Katharina Schulze, dass diese Erhöhung nicht terminiert worden ist und erst im Laufe der Legislaturperiode erfolgen soll. Vertrauen der Bevölkerung in die Politik gewinnt man nicht, wenn man willkürlich vom ursprünglichen Zeitplan abweicht.

Bei den Personenbegleitern Luft sieht es ja auch nicht besser aus. Sie sind ein Kind des Asylpakts der Staatsregierung aus dem Sommer 2018. Nach dem Aufenthaltsgesetz hat nämlich eigentlich die Bundespolizei die Aufgabe, Menschen über die Grenze zu begleiten, nicht die Landespolizei. Für die Übernahme dieser Aufgabe wurde den betroffenen Beamten eine Zulage versprochen. Nach der Wahl scheint bei der Staatsregierung ein allgemeines Vergessen eingesetzt zu haben. Das hat dazu geführt, dass es laut Auskunft der Polizeigewerkschaft Betroffene gibt, die Anspruch auf bis zu 1.000 Euro der versprochenen Zulage hätten. Die Staatsregierung rudert jetzt zurück und will nun auf die Regelungen des Bundes warten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, so kann man mit Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten nicht umgehen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Abschließend möchte ich festhalten: Es ist ein Unding, Menschen monatelang in Unsicherheit zu lassen, ob und ab wann sie zugesicherte finanzielle Unterstützung bekommen. So drückt man nicht Wertschätzung aus. Unser aller Ziel muss es sein, den Beschäftigten in Heilberufen und den Schichtdienstleistenden in der Polizei ehrliche Wertschätzung und Respekt zu zollen. Die Zeit der unwirksamen Versprechen muss ein Ende haben. Sehr geehrte Regierungsmitglieder, auf Ankündigungen muss jetzt die Umsetzung folgen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Ich bedanke mich bei der Kollegin Lettenbauer. – Meine sehr verehrten Damen und Herren, bevor ich den nächsten Redner aufrufe, gebe ich bekannt, dass zu diesem Tagesordnungspunkt von der SPD-Fraktion namentliche Abstimmung beantragt worden ist. Ich gebe auch gleichzeitig bekannt, dass für den nachgezogenen Antrag bei Nummer 4 seitens der AfD namentliche Abstimmung beantragt worden ist.

Jetzt hat der Herr Abgeordnete Bernhard Pohl von den FREIEN WÄHLERN das Wort.

**Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER):** (Beitrag nicht autorisiert) Herr Präsident – Sie wechseln gerade –, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Arnold, was waren das noch für Zeiten, als man sich mit der SPD wirklich auseinandersetzen konnte, als man noch ideologische Debatten führen konnte! Und jetzt stellen Sie als Fraktionsvorsitzender Anträge aus dem Koalitionsvertrag und sagen: Es geht uns nicht schnell genug, aber eigentlich wollen wir genau das, was ihr auch wollt. – Schön! Lieber Kollege Arnold, da kann ich Ihnen nur sagen: Wer zu früh kommt, den bestraft das Leben. Und so geht es Ihnen hier auch.

(Lachen der Abgeordneten Petra Guttenberger (CSU) – Horst Arnold (SPD): Autosuggestion!)

Sie sollten als alter Hase doch wissen, lieber Kollege, dass jetzt schon die Termine für die Haushaltsberatungen feststehen. Und da können Sie genau diese Dinge in juristisch korrekter Form einbringen, ohne irgendwelche ungesetzlichen Schattenhaushalte mit Garantien der Staatsregierung zu fordern. Ist es noch nicht angekommen, dass der Bayerische Landtag für den Staatshaushalt verantwortlich ist und dass die Bayerische Staatsregierung keine Garantien geben kann?

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Lieber Kollege Arnold, wir sind nicht im Italien der 1960er-Jahre.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und bei der CSU – Horst Arnold (SPD):  
Und die Versprechungen?)

Ich kann Ihnen sagen: Es steht im Koalitionsvertrag. Es steht doch im Koalitionsvertrag! Jetzt warten Sie doch einfach ab. Wir haben demnächst Haushaltsberatungen, da können Sie genau das einbringen, was Sie hier fordern. Dann werden Sie sehen, was im Entwurf des Doppelhaushalts steht, den die Staatsregierung mit den Regierungsfractionen vorberaten hat. Finden Sie dann noch ein Haar in der Suppe, werden wir darüber diskutieren, aber bitte nicht zur Unzeit. Momentan gibt es dafür keine Rechtsgrundlage.

(Zuruf des Abgeordneten Horst Arnold (SPD))

Wir werden diese Rechtsgrundlage so schnell wie möglich schaffen. Da sind auch Sie ein Teil der Lösung, indem Sie an den Haushaltsberatungen zügig mitwirken. Dann haben wir ein Gesetz vorliegen, und wir werden das umsetzen, was wir versprochen haben. Die Polizisten und die Angehörigen der Heilberufe werden sich darüber freuen können, weil die Anliegen, die sie vortragen, berechtigt sind – allerdings nicht deshalb, weil die SPD gestern aufgewacht ist und gesagt hat: Jawohl, das wollen wir so, sondern es sind die Anliegen der beiden Regierungsfractionen, die im Koalitionsvertrag festgehalten sind und die wir umsetzen werden. – Der vorliegende Dringlichkeitsantrag kommt zur Unzeit. Er ist abzulehnen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Danke schön, Herr Abgeordneter Pohl. – Als Nächster hat der Abgeordnete Roland Magerl von der AfD das Wort.

**Roland Magerl (AfD):** (Beitrag nicht autorisiert) Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Wir haben sehr viel Inhalt für einen solchen Antrag, wobei bei diesem Antrag die Begrifflichkeit "Dringlichkeitsantrag" durchaus berechtigt ist. Vermutlich sind es die zu vielen Wahlversprechen der momentanen Regierungsparteien, die jetzt Probleme bei der Umsetzung bereiten. Gerade die Kolleginnen und Kollegen der bayerischen Polizei, die, wie jeder weiß, massiv an der Belastungsgrenze sind und im Stich gelassen werden mit Wahlversprechen zu Zulagen für Dienst zu ungünstigen Zeiten, sollten anders honoriert werden.

Man sollte sich auch Gedanken darüber machen, ob die 70 bzw. 100 Euro Zulage für Abschiebeflüge begleitende Personen ausreichen; denn die Kolleginnen und Kollegen, die diese Abschiebeflüge zu bewältigen haben, müssen sich nicht nur von den Abzuschiebenden, sondern auch von den Abschiebegegnern bepöbeln und bespucken lassen. Das ist mit mehr als 100 Euro zu honorieren.

Wir von der AfD-Fraktion werden diesem Dringlichkeitsantrag zustimmen. Aufgrund der knappen Zeit mache ich an dieser Stelle Schluss.

(Beifall bei der AfD)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Danke schön, Herr Abgeordneter Magerl. – Als Nächste hat die Abgeordnete Julika Sandt von der FDP-Fraktion das Wort.

**Julika Sandt (FDP):** Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Die SPD vermischt in ihrem Dringlichkeitsantrag zwei sehr unterschiedliche Themen: zum einen die Abschaffung des Schulgeldes für Heilmittelerbringer, zum anderen die Zulagen für stark belastende Dienste bei der Polizei. Dennoch stimmen wir dem Dringlichkeitsantrag zu, weil er im Kern ein wichtiges Thema anspricht, nämlich die Beseitigung des Fachkräftemangels in Berufen, die vor allem in einer alternden Gesellschaft extrem wichtig sind und wo es auch um die innere Sicherheit

geht. Wir müssen bei beiden Themen Gelder in angemessener Höhe in die Hand nehmen.

Gerade Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, Logopäden und Podologen sind Mangelberufe. Da gibt es nicht zu viele, sondern zu wenige Fachkräfte. Da bereits das Studium und der Schulunterricht kostenfrei sind und nun auch die Kita endlich kostenfrei werden soll, erscheint es völlig absurd, dass in diesen Berufen noch Schulgeld gezahlt wird. Ich bin sehr froh darüber, dass mein Parteifreund Dr. Heiner Garg, Gesundheitsminister Schleswig-Holsteins, hier eine Befreiung vom Schulgeld durchgesetzt hat.

Selbstredend muss auch die Erhaltung der Gesundheit stark belasteter Berufsgruppen wie der der Polizei etwas wert sein; denn kranke und unentlohnte Polizisten machen keinen Sinn. Aus all diesen Gründen stimmen wir dem Antrag zu. Schließlich geht es darum, Menschen in diese Berufe zu bringen und für den Verbleib in diesen Berufen zu sorgen.

(Beifall bei der FDP)

Der Herr Ministerpräsident ist leider nicht da, aber einige Vertreter der Staatsregierung und der die Regierung tragenden Fraktionen sind hier. Lassen Sie sich sagen: Politisch ist es wirklich äußerst kontraproduktiv, wenn man Wahlversprechen in der Form abgibt, sie aber dann nicht umsetzt. Das schürt Ärger und Politikverdrossenheit.

(Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Deswegen machen wir den Haushalt!)

Sie sollten Ihre Wahlversprechen endlich umsetzen. Handeln Sie schnell im Interesse der Berufsgruppen und der Menschen, die auf Therapien dringend angewiesen sind. Handeln Sie auch im Sinne der Volkswirtschaft. Stoppen Sie jetzt den Fachkräftemangel!

Die SPD muss sich allerdings auch an die eigene Nase fassen. Ich weiß, dass die Begründung des Dringlichkeitsantrags nicht zum Antrag an sich gehört. Es ist aber sehr seltsam, dass im letzten Satz plötzlich die Finanzierungslücke im Kita-Bereich angesprochen wird. Wenn wir sagen, Leistung müsse sich für die Menschen lohnen, die Heilmittel erbringen und die für unsere Sicherheit sorgen, dann muss sich auch Leistung lohnen für die Menschen, die sich um unsere Kinder kümmern. Die Aufstiegsmöglichkeiten und die bessere Bezahlung für Erzieherinnen fehlen im vorliegenden Dringlichkeitsantrag völlig. Das hat Ihre Ministerin – der können Sie das auf den Weg geben – bei dem Pseudo-Gute-KiTa-Gesetz vollkommen versäumt. Dieser Punkt blieb gänzlich außen vor. Diese Aspekte hätte ich in solch einem Antrag noch erwartet, sie fehlen aber. Das zeigt auch, wie unglaubwürdig Sie hierbei sind.

(Beifall bei der FDP)

Leistung muss sich lohnen, gerade für die Menschen, die sich um unsere Anliegen und unsere Kinder kümmern. Wir fordern Taten.

(Beifall bei der FDP)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Danke schön, Frau Abgeordnete Sandt. – Als Nächster hat der Abgeordnete Klaus Holetschek von der CSU-Fraktion das Wort.

**Klaus Holetschek (CSU):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Arnold, Sie wissen genau, das ist ein Schaufensterantrag und nichts anderes. Der Souverän des Haushalts ist der Bayerische Landtag.

(Beifall bei der CSU)

Wir entscheiden über den Haushalt. Die in Ihrem Dringlichkeitsantrag politisch niedergelegten Themen sind unsere Themen. Der Ministerpräsident hat letztes Jahr die Schulgeldfreiheit für Heilmittelberufe erklärt. Wir gehen also in Vorleistung. Eigentlich müsste diese Leistung der Bund erbringen, aber wir tun es, um ein deutliches Zeichen zu setzen. Unser Arbeitskreis Gesundheit und Pflege hat in Bezug auf die Heilmittel ein umfangreiches Antragspaket verabschiedet, wobei es um Blankoverordnung, Direktzugang, Entbürokratisierung, Entkoppelung von der Grundlohnsumme und um vieles mehr geht. Das sind starke Zeichen für einen Berufsstand, der uns wichtig ist. Gerade auf dem flachen Land ist das Thema Gesundheitsversorgung mit den Therapeuten verbunden. Deswegen müssen wir hier etwas tun.

Herr Kultusminister, wenn ich richtig informiert bin, hat gestern das Kabinett beschlossen, dass die Schulgeldfreiheit ab diesem Halbjahr gelten solle. Damit ist das Thema in den Landtag eingebracht. Wir werden darüber entscheiden. Sorgen Sie in Berlin dafür, dass der Bund die Kosten für diese Schulgeldfreiheit übernimmt. Wir sind in einer Großen Koalition, können also diese Dinge zügig voranbringen, ohne hier irgendwelche Anträge zu stellen, die tatsächlich keine substantielle Aussage haben. Ich weiß gar nicht, was Sie wollen.

(Zuruf des Abgeordneten Horst Arnold (SPD))

– Nein, Sie wollen Ängste wecken und Krawall machen, nicht mehr und nicht weniger.

(Beifall bei der CSU)

Wir stehen für eine seriöse Politik. Der Ministerpräsident hält das, was er sagt. Das werden Sie auch in Zukunft sehen. Das sind die Signale für unser Land. Diese Koalition ist bürgernah und steht zu ihren Versprechen. Wir werden das Begehren gemeinsam im Landtag beschließen. Ich bin als Abgeordneter froh, dass wir diese Themen hier beschließen und dass die Abgeordneten der Souverän sind. Das ist unsere Aufgabe. Deswegen vergeben wir uns heute nichts. Leider müssen wir Ihren Dringlichkeitsantrag heute ablehnen.

(Beifall bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Danke schön, Herr Abgeordneter Holetschek. – Als Vertreter der Staatsregierung hat nun Staatsminister Joachim Herrmann das Wort.

**Staatsminister Joachim Herrmann (Inneres, Sport und Integration):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Diskussion über die Nachtdienstzulage und die Zulage für Personenbegleiter Luft hat in den letzten Tagen eine besondere Dynamik entwickelt. Aber zu Unmut besteht wirklich kein Anlass. Wir haben in den letzten Jahren die Zulage für den Dienst zu ungünstigen Zeiten massiv erhöht; denn diese Zulage war noch vor nicht allzu langer Zeit nur halb so hoch wie heute. Die Staatsregierung hat bereits im Jahr 2017 die Erhöhung der steuerfreien Zulage für den Dienst zu ungünstigen Zeiten in der Nacht von 2,67 Euro auf 4,08 Euro pro geleistete Nachtdienststunde erreichen können. Im Jahr 2018 erfolgte eine weitere Erhöhung auf 4,50 Euro. Diese Erhöhungen waren allein für die bayerische Polizei mit einem finanziellen Volumen von 8,2 Millionen Euro jährlich verbunden. Darüber hinaus gilt dieser Nachtzuschlag zum Beispiel auch für die Kolleginnen und Kollegen im Justizvollzugsdienst und bei den Berufsfeuerwehren.



Diese strukturellen Verbesserungen waren nur durch die Haushaltsbeschlüsse der Kolleginnen und Kollegen des Bayerischen Landtags möglich, für deren Unterstützung ich mich an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bedanken möchte. Ich habe bereits im Jahr 2016 angekündigt, die schrittweise Erhöhung der Nachtdienstzulage auf insgesamt 5 Euro je Stunde intensiv weiterzuverfolgen. Heute war von "nicht gehaltenen Versprechen" die Rede. Ich bitte Sie schon,

(Alexander König (CSU): Ganz konkret zu sagen, wann und wo genau!)

mir ganz konkret zu sagen, wann ein Mitglied dieser Staatsregierung in diesem Jahr, im vergangenen Jahr oder im vorvergangenen Jahr erklärt hat, dass eine Erhöhung auf 5 Euro zum 1. Januar 2019 erfolgt. Bringen Sie mir ein Zitat eines Mitglieds der Staatsregierung, wann das versprochen worden ist! Ich stehe dazu: Ich habe schon im Jahr 2016 angekündigt, dass ich mich weiterhin intensiv für die schrittweise Erhöhung der Nachtdienstzulage auf insgesamt 5 Euro je Stunde einsetzen werde. Das habe ich Ihnen erklärt.

(Alexander König (CSU): So haben wir das immer kommuniziert!)

Seit Mitte November liegt dem Hohen Haus und ganz Bayern der Koalitionsvertrag von CSU und FREIEN WÄHLERN vor. Darin steht seit Mitte November expressis verbis und für jeden nachlesbar, dass die Erhöhung auf 5 Euro im Laufe dieser Legislaturperiode erfolgt. Das ist auch nicht geheim gehalten worden. Sagen Sie mir: Wann hat ein Mitglied dieser Staatsregierung etwas anderes versprochen? Ich stelle ausdrücklich fest: Ich setze mich dafür ein, dass diese Erhöhung nicht erst im Jahre 2023 erfolgt, sondern so schnell wie möglich. Sie haben mir heute jedoch einen Wortbruch vorgeworfen. Deshalb müssen Sie mir belegen, wann ich meinen Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten etwas anderes versprochen habe.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Herr Kollege Arnold, Sie wissen ganz genau, Zulagenerhöhungen sind Gegenstand des Bayerischen Besoldungsgesetzes. Sie können nicht von der Staatsregierung nach Belieben über irgendein Zuschussprogramm verteilt werden, sondern sie bedürfen eines Beschlusses des Landtags, einer Änderung des Bayerischen Besoldungsgesetzes. Das gilt für die Nachtzulage ebenso wie für eine völlig neu zu schaffende Zulage für die Personenbegleiter Luft. Eine Reihe von Abschiebungen in ganz Deutschland hat sich verzögert, weil nicht genügend Begleiter für die Abschiebeflüge zur Verfügung stehen. Das war auch am Sonntag und Montag Thema bei den Werkstattgesprächen in Berlin. Deshalb haben wir uns entschlossen, zusätzlich bayerische Polizisten dafür auszubilden, damit Abschiebungen nicht daran scheitern, dass wir zu wenig Personenbegleiter Luft zur Verfügung haben.

Der Bund wollte für diese Personen eine besondere Zulage schaffen, damit er mehr Mitarbeiter gewinnt. Deshalb haben wir von Anfang an gesagt: Auch der Freistaat Bayern wird eine Zulage schaffen. Darauf sind wir auch von den Gewerkschaften angesprochen worden. Wir haben konkrete Beträge genannt und wollten versuchen, eine Änderung des Bayerischen Besoldungsgesetzes zu erreichen. Wir wollen die Entwicklung im Bund beobachten und dann unser Vorhaben umsetzen. Sollte es uns nicht gelingen, diese Zulage rückwirkend in Kraft zu setzen, wollen wir einen Umweg über Leistungsprämien suchen. Eine Zulage ist für mich aber der vorzuzugswürdige Weg.

Inzwischen liegt ein Vorschlag des Bundesinnenministeriums für eine Regelung auf Bundesebene vor. Dieser Vorschlag sieht anders aus als die Regelung, die wir den bayerischen Beamten in Aussicht gestellt haben. Zunächst gab es Äußerungen, wonach die Regelung des Bundes besser sei. Die neueste Aussage der Gewerk-

schaften lautet: Nein, in den meisten Fällen ist das Angebot Bayerns das bessere. Die bayerischen Beamten stellen sich damit besser als die Beamten des Bundes.

Ich werde in den nächsten Tagen oder Wochen über dieses Thema mit den Personalvertretungen und den Gewerkschaften noch einmal ein Gespräch führen. Wir wollen für unsere bayerischen Beamten die bestmögliche Regelung erreichen. Ich glaube aber, dass heute niemand in der Lage ist zu sagen, ob die eine oder die andere Regelung besser ist. Wir haben in Aussicht gestellt, dass wir für die Personenbegleiter Luft rückwirkend zum 1. September eine Zulage realisieren wollen. Wir werden im Laufe der anstehenden Verhandlungen dem Landtag auf jeden Fall einen Vorschlag zur Änderung des Bayerischen Besoldungsgesetzes für die Schaffung einer Zulage für die Personenbegleiter Luft und für die Regelung des Dienstes zu ungünstigen Zeiten – DuZ – machen. Das Bayerische Besoldungsgesetz muss ja wegen der jetzt anstehenden großen Tarifverhandlungen ohnehin geändert werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dies ist nur mit einer Änderung des Bayerischen Besoldungsgesetzes möglich. Die Regierung wird dem Landtag noch vor der Beschlussfassung über den Haushalt und über die Änderung des Bayerischen Besoldungsgesetzes zu beiden Themen einen entsprechenden Entwurf unterbreiten, der mit beiden Regierungsfraktionen abgestimmt wird. Ich sage noch einmal klar: Wir haben keine früheren Versprechungen gebrochen oder nicht gehalten. Herr Kollege Arnold, mit einem Satz hatten Sie recht, den ich hier noch einmal zitieren möchte: Wir sind die Bayerische Staatsregierung, und wir halten Wort.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Danke schön, Herr Staatsminister. – Ich erteile Herrn Abgeordneten Horst Arnold von der SPD für eine Zwischenbemerkung das Wort.

**Horst Arnold (SPD):** Sehr geehrter Herr Staatsminister, wie stehen Sie zur Veröffentlichung der Deutschen Polizeigewerkschaft? Sie haben gefragt, wo Sie etwas versprochen haben. Wir gehen davon aus, dass die Deutsche Polizeigewerkschaft als Tarifpartner eine seriöse Quelle ist. Ich lese Ihnen einmal etwas aus der Pressemitteilung vom 6. Februar 2019 vor und frage Sie, wie Sie zu dem Schluss kommen können, dass Sie nichts versprochen hätten. In dieser Pressemitteilung ist verlautbart worden:

Die ersten beiden Stufen auf 4 bzw. 4,50 Euro/Std. erfolgten entsprechend dem vereinbarten Zeitplan zum 01.01.2017 und 01.01.2018. Die 3. Stufe auf 5 Euro/Std. sollte zum 01.01.2019 erfolgen.

Jetzt wörtlich:

"Gerade Schichtdienstleistende prägen in besonderer Weise das positive Bild der Polizei in der Bevölkerung. Die in Aussicht gestellte DuZ-Erhöhung hätte ein Zeichen der Wertschätzung sein können." Die Schichtdienstleistenden haben durch Verzicht auf Schichtzulagen/Leistungsprämien zur teilweisen Gegenfinanzierung der ersten beiden Stufen selbst in Millionenhöhe beigetragen. "Jetzt, wo die Schichtler kein Geld mehr zur Erhöhung der Zulage beisteuern können, will sich die Politik nicht mehr an einen Zeitplan erinnern und will die Anhebung auf 5 Euro allein über die Dynamisierung der DuZ-Zulage erreichen", klagt Nachtigall.

Aus welcher Quelle sollen wir denn sonst noch schöpfen? Es ist in Ordnung, wenn Sie Beratungen mit der Polizeigewerkschaft und der anderen Gewerkschaft führen.

Vertrauen Sie Herrn Nachtigall und dieser Veröffentlichung? Hat er uns und die Öffentlichkeit hinters Licht geführt?

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Danke schön, Herr Abgeordneter. – Bitte, Herr Staatsminister.

**Staatsminister Joachim Herrmann (Inneres, Sport und Integration):** Ich kenne diese Pressemitteilung. Herr Kollege Arnold, ich habe Sie gefragt, ob Sie ein Zitat von mir oder einem anderen Mitglied der Staatsregierung gefunden haben, in dem das Versprechen einer Erhöhung zum 1. Januar 2019 abgegeben worden ist. Ich meinte ein Zitat von mir, keine Pressemitteilung von einem Verband. Ich meine eine Pressemitteilung dieses Hohen Hauses, eine Pressemitteilung des Innenministeriums oder was auch immer. Sie haben offensichtlich keine. Die Pressemitteilung kenne ich. Ich kann Ihnen noch einmal sagen, damit es keine Missverständnisse gibt: Ich setze mich dafür ein, die 5 Euro so schnell wie möglich zu realisieren. Ich lasse mir jedoch nicht vorhalten, dass ich irgendwann irgendjemandem versprochen hätte, dass das schneller geht, als bislang geschehen. Das ist nicht richtig. Wir müssen vernünftig miteinander umgehen. Diese Staatsregierung hält Wort, und dabei bleibt es.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Danke schön, Herr Staatsminister Herrmann. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen jetzt zur beantragten namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion auf der Drucksache 18/300. Die Urnen stehen vorne am Rednerpult und an den Ausgängen bereit. Die Abstimmung ist somit eröffnet.

(Namentliche Abstimmung von 15:20 bis 15:25 Uhr)

Meine Damen und Herren, die fünfminütige Abstimmungszeit ist abgelaufen. Ich schliesse hiermit die Abstimmung.

Ich rufe zur gemeinsamen Beratung auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Julika Sandt, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FDP)  
Georgien, Algerien, Marokko und Tunesien als sichere  
Herkunftsstaaten einstufen (Drs. 18/301)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katrin Ebner-Steiner, Markus Plenk, Christoph Maier u. a. und Fraktion (AfD)  
Georgien, Algerien, Marokko, Tunesien, Syrien und Irak als sichere  
Herkunftsstaaten einstufen (Drs. 18/308)**

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. – Der erste Redner ist der Kollege Martin Hagen für die FDP-Fraktion.

**Martin Hagen (FDP):** Meine sehr geehrten Damen und Herren, werter Herr Präsident! Seit Jahren diskutiert die Politik nun schon darüber, Staaten mit sehr geringen Asylanerkenntnisquoten als sichere Herkunftsstaaten einzustufen. Am kommenden Freitag steht jetzt endlich ein entsprechender Gesetzentwurf der Bundesregierung im Bundesrat auf der Tagesordnung. Meine Damen und Herren, das hat lange genug gedauert. Die Einstufung von Georgien, Algerien, Marokko und Tunesien als sichere Herkunftsstaaten ist längst überfällig. Aber gestern Abend erfahren wir, dass der hessische Ministerpräsident Volker Bouffier von der

CDU beantragen will, diesen Punkt von der Tagesordnung zu streichen. Er will noch mehr Zeit, um mit seinem grünen Koalitionspartner zu verhandeln. Dabei hat die Bundesregierung schon im letzten Jahr auf Bitten von Bouffier ihren Beschluss bis nach der hessischen Landtagswahl hinausgezögert. Meine Damen und Herren, irgendwann ist Schluss. Die Parteien müssen jetzt endlich Farbe bekennen. Die Bürgerinnen und Bürger erwarten Taten.

Deshalb fordern wir heute die Staatsregierung auf: Lehnen Sie den Antrag Hessens auf eine Verzögerung ab. Stimmen Sie diesem Gesetzentwurf im Bundesrat zu. Asylanträge aus Georgien, Algerien, Marokko und Tunesien sind überwiegend unbegründet. In über 95 % der Fälle werden sie abgelehnt. Diese Anträge binden jedoch Kapazitäten des BAMF, der Länder und der Kommunen. Damit muss Schluss sein. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir brauchen diese Kapazitäten, um uns um die Menschen zu kümmern, die wirklich unseres Schutzes bedürfen.

(Beifall bei der FDP – Alexander König (CSU): Das stimmt alles, aber mit dem Antrag kriegen wir nicht die Mehrheit, die wir brauchen!)

Wenn wir die genannten Länder als sichere Herkunftsstaaten einstufen, ermöglichen wir eine schnellere Bearbeitung von Asylanträgen und bei Ablehnung auch eine schnellere Beendigung des Aufenthalts. Das führt dazu – das haben wir bei den Westbalkan-Staaten erlebt –, dass weniger Menschen aus diesen Ländern unbegründete Asylanträge stellen. Auch wenn die Kolleginnen und Kollegen der GRÜNEN das gerne behaupten, führt das nicht dazu, dass Personen aus diesen Staaten ihren individuellen Anspruch auf asylrechtlichen Schutz verlieren würden. Nein, wer in Nordafrika als Journalist oder Homosexueller verfolgt wird, der hat selbstverständlich auch weiterhin in Deutschland Anspruch auf Asyl.

Wir Freien Demokraten stehen zum Grundrecht auf Asyl, aber das gilt eben nur für individuell Verfolgte. Wir stehen auch dazu, dass Deutschland Menschen, die vor Krieg fliehen, Zuflucht gewährt. Außerdem sagen wir: Deutschland ist ein Einwanderungsland. Wir müssen bessere Wege für die legale Zuwanderung von Menschen finden, die aus wirtschaftlichen Gründen zu uns kommen wollen. Aber wir dürfen diese drei Punkte nicht miteinander vermischen. Asyl, Kriegsflüchtlinge und Erwerbsmigration sind drei verschiedene Paar Schuhe, die wir getrennt behandeln müssen. Aber diese Vermischung geschieht gerade. Faktisch wird das Asylrecht als Einwanderungsrecht genutzt. Dafür ist es aber nicht gedacht, und das darf es auch nicht bleiben.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, wir wollen die Offenheit unserer Gesellschaft erhalten. Deshalb müssen wir Migration in geordnete Bahnen lenken. Wir werben deshalb um Zustimmung zu unserem Antrag. Außerdem werben wir um die Zustimmung der Staatsregierung zum Gesetzentwurf der Bundesregierung am Freitag im Bundesrat.

Ich komme noch kurz zum nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der AfD, der natürlich abzulehnen ist. Syrien soll ein sicheres Herkunftsland sein, weil dort angeblich der Krieg beendet sei. Sie schreiben, Syrien sei jetzt sicher, weil der IS besiegt sei. Meine Damen und Herren, die allermeisten der Millionen Syrer sind nicht vor dem IS, sondern vor dem Assad-Regime geflohen sowie vor den Bomben Ihrer russischen Freunde, die Sie in Ihrem Antrag dreisterweise auch noch als Friedensstifter glorifizieren.

(Beifall bei der FDP)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Danke schön, Herr Abgeordneter Hagen.  
– Als Nächstem erteile ich Herrn Abgeordneten Martin Böhm für die AfD das Wort.

(Beifall bei der AfD)

**Martin Böhm (AfD):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der heutige Dringlichkeitsantrag der FDP hat einen langen Leidensweg hinter sich. Die geistigen Väter dieses Gesetzes, um dessen Zustimmung im Bundesrat die FDP ringt, waren nicht etwa Seehofers Sekundanten im Bundestag. Plagiatserfahrene Großkoalitionäre haben den von den Liberalen im selben Hohen Haus bereits am 18.10.2018 eingebrachten Gesetzentwurf fast wortgleich abgeschrieben, obwohl sie ihn vier Wochen zuvor erst ablehnten. Warum? – Kurz vor der Hessenwahl sollten Bouffiers grüne Wunschpartner bei Laune gehalten werden. Das war der wahre Grund der Ablehnung damals im Bundestag.

(Beifall bei der AfD)

Liebe Kollegen von der CSU, Ihr involviertes Landesgrüppchen ist dem lebensfernen Dogmatismus der GRÜNEN so nahe gekommen, dass die dringend notwendige Entlastung der BAMF-Mitarbeiter aus parteipolitischem Kalkül unterlassen und, noch schlimmer, eine Signalwirkung in Richtung der vier im Gesetzentwurf genannten Länder verhindert wird.

Unabhängig davon ist eines klar: Mit Anerkennungsquoten zwischen 0 % und 4 % kann, wenn es um die Eindämmung der Asylflut geht, die Einstufung von Georgien, Algerien, Marokko und Tunesien als sichere Herkunftsstaaten wohl nicht der große Bringer sein. Dieses Gesetz ist eine Beruhigungsspielle für das Volk und nichts anderes.

(Beifall bei der AfD)

Den rund 15.000 Asylverfahren, die diese vier Länder betreffen, standen nur einige Hundert Anerkennungen gegenüber. Gleichzeitig sind aber Stand Mai 2018 10.000 Staatsangehörige genau dieser Länder ausreisepflichtig – ausreisepflichtig und in Deutschland rundumversorgt! Die noch nicht erfolgte Abschiebung liegt aber nicht an der bisher fehlenden gesetzlichen Einstufung als sicheres Herkunftsland. Nein, die noch nicht erfolgte Abschiebung ist ein täglich sichtbarer Beleg für die Unfähigkeit dieser Bundesregierung.

(Beifall bei der AfD)

Jede noch nicht erfolgte Abschiebung ist ein täglich sichtbarer Beweis für das Scheitern der von Merkel vollmundig ausgerufenen nationalen Kraftanstrengung zur Rückführung.

(Beifall bei der AfD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, unsere Forderungen als AfD gehen weiter als das, was die Große Koalition in Berlin und die kleine Koalition in München jemals vor unserem Volk vertreten mögen. Befreien Sie sich hier in München von den Ängsten einer grünen ideologischen Schattenmehrheit, und suchen Sie in Berlin endlich wieder den Dissens! Denn im Dissens liegt das Wesen unserer Demokratie!

(Zurufe)

Folgen Sie bitte alle unserem Antrag, weitere Länder zu sicheren Herkunftsstaaten zu erklären: den Irak, der auf dem richtigen Weg hin zu einer föderalen Republik ist, und auch Syrien, das in fast allen Teilen vom Terror befreit wurde.

(Widerspruch)

Diesen Ländern entziehen wir durch unsere liberale Asylpolitik die Männer, die dort dringend zum Aufbau der Heimat benötigt werden.

(Beifall bei der AfD – Zuruf: Heuchler!)

Sehr verehrte Damen und Herren, die Mittelschicht dort investiert lieber in Schlepp-erbanden anstatt in die eigene Scholle. Man verlässt Frauen und Töchter, und manche – aber bitte: nur manche! – versuchen auf schreckliche Weise, sich hier unsere Frauen und Töchter gefügig zu machen.

Diese Länder sind gewiss nicht perfekt. Wie aber sollen sie besser werden, wenn wir den dort vermutlich Besten die Fluchtanreize erst liefern? Schaffen wir lieber gemeinsam Anreize, dass diese dringend benötigten Fachkräfte in ihre Heimat zurückkehren.

(Beifall bei der AfD)

Wir als AfD-Fraktion fordern unsere Staatsregierung auf, sich dem Gesetzentwurf der Bundesregierung im Bundesrat anzuschließen und sich auf Bundesebene für die Einstufung weiterer Länder, namentlich der Republiken Syrien und Irak, als sogenannte sichere Herkunftsstaaten einzusetzen. Eine angedachte Vertagung der Abstimmung ist grundsätzlich abzulehnen.

(Beifall bei der AfD)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Danke schön, Herr Abgeordneter Böhm. – Als nächster Rednerin erteile ich der Abgeordneten Petra Guttenberger von der CSU-Fraktion das Wort.

**Petra Guttenberger (CSU):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ein Gesetz, durch das die Einstufung von Georgien, Algerien, Marokko und Tunesien als sichere Herkunftsländer im Bundesrat auf den Weg gebracht wird, trägt dem Rechnung, dass im vergangenen Jahr die Schutzquote bei Georgien bei 0,3 %, bei Algerien bei 1,2 %, bei Marokko bei 2,3 % und bei Tunesien bei 1,9 % lag. Wir begrüßen diese Forderung ganz ausdrücklich, entspricht sie doch einer langjährigen Forderung der CSU-Fraktion

(Beifall bei der CSU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir wollen das wirklich.

(Alexander König (CSU): Sehr gut!)

Ja, wir wollen das wirklich! Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen von der FDP, an diesem Wollen habe ich bei Ihnen schon Zweifel. Sie und ich und wir alle hier wissen: Im Bundesrat gibt es 69 Stimmen. Deshalb braucht man 35 Stimmen für eine einfache Mehrheit. Wir haben aus den Bundesländern derzeit 34 Stimmen, die der Einstufung dieser vier Länder als sichere Herkunftsländer zustimmen wollen. Das ist ganz eindeutig nicht die Mehrheit.

Hessen versucht jetzt auf dem Verhandlungsweg, eine Zustimmung zu ermöglichen. Dann, ja dann wäre eine Mehrheit gegeben, und man könnte in der Tat umsetzen, was Sie beantragt haben, nämlich die Einstufung dieser vier Länder als sichere Herkunftsländer.

In Ihrem Antrag findet sich aber ganz klar, dass Sie auf keinen Fall eine Vertagung wollen. Sie wollen also auf keinen Fall, dass die Hessische Landesregierung intern

versucht, die Zustimmung zu ermöglichen. Sie wollen deshalb offensichtlich auch auf keinen Fall, dass das Ziel, diese vier genannten Staaten als sichere Herkunftsländer einzustufen, tatsächlich erreicht wird.

Ich sage jetzt mal ganz direkt: Dieses Spiel werden wir sicher nicht mitspielen. In der Demokratie gibt es zwei Währungen. Die eine Währung ist die Glaubwürdigkeit, und die andere Währung ist das Vertrauen. Wenn man solche Spiele spielt und einerseits eine Forderung aufstellt, die wir vollumfänglich mittragen, andererseits aber verhindert, dass diese Forderung verwirklicht wird, weil man eine Vertagung auf gar keinen Fall will, dann mag das vielleicht wegen der Faschingszeit und in Karl-Valentin-Logik lustig sein; es ist aber jedenfalls nicht zielführend. Das ist etwas, was für mich den Respekt vor der Wählerin und dem Wähler vermissen lässt.

Wir werden dem Antrag also nicht zustimmen. Wir wissen, es gibt nur eine Chance, mindestens 35 Stimmen zu erreichen, nämlich wenn Hessen sich entschließen kann zuzustimmen. Wir wünschen uns, dass die Hessische Landesregierung zu diesem Ergebnis kommt und dass sie die Zeit der Vertagung so nutzt, dass dieses Ziel, das Sie proklamieren, aber mit Ihrem eigenen Antrag offensichtlich wieder ad absurdum führen, auch wirklich erreicht werden kann.

Genau aus diesem Grund werden wir dem Antrag nicht zustimmen. Wir wollen das Ziel nämlich wirklich erreichen. Man kann dieses Ziel aber nur dann erreichen, wenn man mindestens 35 Stimmen im Bundesrat hat. Ohne die Zustimmung Hessens sind 34 Stimmen genau eine Stimme zu wenig.

Deshalb lehnen wir auch den Antrag der AfD ab. Dieser Antrag sieht auch Vertagen, Verbieten und Ähnliches vor. Wir lehnen den Antrag schon aus diesem Grund ab. Wir lehnen ihn aber selbstverständlich auch deswegen ab, weil die doch sehr eigenwillige Einstufung der weiteren Länder, zumindest aus unserer Sicht, derzeit jeglicher Grundlage entbehrt.

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Frau Abgeordnete Guttenberger, bitte bleiben Sie noch am Pult für eine Zwischenbemerkung des Abgeordneten Martin Hagen von der FDP-Fraktion.

**Martin Hagen (FDP):** Frau Kollegin, die Sache steht nicht seit gestern im Raum. Darüber wird seit Jahren diskutiert. Vor etwa einem halben Jahr hat die Bundesregierung aus Rücksicht auf Hessen und die dortige Landtagswahl auf einen Gesetzesentwurf verzichtet. Jetzt ist ein halbes Jahr ins Land gegangen. Welche neuen Erkenntnisse haben oder erwarten Sie in den nächsten Wochen, die die GRÜNEN in dieser Frage zu einem Umdenken bewegen sollten, die in den letzten Monaten und Jahren noch nicht auf dem Tisch lagen?

(Beifall bei der FDP – Alexander König (CSU): Dass wir eine Mehrheit brauchen, ist doch auch klar!)

**Petra Guttenberger (CSU):** Ich glaube, es geht hier nicht darum, was welche GRÜNEN wollen, sondern es geht darum, ob sich die Hessische Landesregierung als eine schwarz-grüne Regierung zu einer einheitlichen Entscheidung durchringen kann. Wie Sie wissen, können Stimmen im Bundesrat nur einheitlich abgegeben werden. Wenn ein Land, in dem eine einheitliche Abstimmung derzeit nicht möglich ist, um Vertagung bittet, dann ist das für uns Hinweis genug, dass man in diesem Land noch Gesprächsmöglichkeiten sieht. Ansonsten würde es nicht um Vertagung bitten.

Jetzt noch einmal: 34 ist weniger als die Hälfte von 69. Würde man jetzt so abstimmen, würde dieser Antrag in Schönheit untergehen, weil er keine Mehrheit bekommt. Das wollen wir nicht. Wir wollen die Chance, die es gibt, nutzen, und wir hoffen, dass auch die Hessische Landesregierung diese Chance nutzt, sich zu einer Entscheidung durchzuringen, und zwar zu einer Entscheidung pro Einstufung als sichere Herkunftsländer. Diese Zeit sollten wir ihnen geben.

(Beifall bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Frau Abgeordnete, wir haben eine weitere Zwischenbemerkung. – Ich erteile das Wort dem Abgeordneten Ferdinand Mang von der AfD-Fraktion.

**Ferdinand Mang (AfD):** Frau Kollegin, Sie haben gesagt, es seien keinerlei Grundlagen ersichtlich, Syrien und Irak als sichere Herkunftsländer einzuordnen. Wir haben in unserer Begründung dargelegt, dass im Irak der Bürgerkrieg vollständig beendet ist und dass es in Syrien nur noch die kleine Region Idlib ist, in der sich Terrororganisationen unter Aufsicht der Türkei gerade gegenseitig dezimieren. Ist für Sie anhand dieser Tatsachen keine Grundlage gegeben?

**Petra Guttenberger (CSU):** Sie stellen jetzt eine Behauptung auf, die aus meiner Sicht durch die Einstufung des Auswärtigen Amtes derzeit nicht gedeckt ist.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Als Abgeordnete des Bayerischen Landtags verlasse ich mich auf diese Einschätzung, weil ich nicht vor Ort bin, wogegen das Auswärtige Amt über seine Botschaften und Konsulate dort vor Ort ist; und deshalb verlasse ich mich auf deren Einschätzung.

(Zurufe von der AfD: Super!)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Danke schön, Frau Abgeordnete Guttenberger. – Als Nächster erteile ich der Abgeordneten Gülseren Demirel vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort.

**Gülseren Demirel (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die FDP möchte mit ihrem Antrag das Bestreben der Großen Koalition unterstützen, Algerien, Marokko, Tunesien und Georgien als sichere Herkunftsländer einzustufen. Die FDP möchte, dass durch diese Einstufung die Verfahren schneller werden. Werden die Verfahren dadurch aber wirklich schneller? – Wir sagen: Nein. Damit die Verfahren schneller werden, brauchen wir Asylverfahren, die durch juristische Beratung, geschulte Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter sowie gut ausgestattete Gerichte schneller ablaufen. Das müssten Sie beantragen, liebe FDP, wenn es Ihnen wirklich um Effizienz ginge.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Stattdessen ist dieser Antrag ein Persilschein für Menschenrechtsmissachtungen. Sie können Staaten, in denen die Presse verfolgt wird, in denen Homosexuelle verfolgt werden und Homosexualität unter Strafe steht, in denen Frauen unterdrückt werden, in denen Folter und ebenso Menschenrechtsverletzungen auf der Tagesordnung stehen, nicht ernsthaft als sicher einstufen.

(Zuruf von der AfD: Doch!)

Angesehene Organisationen – das sind nicht wir GRÜNE allein, sondern auch Amnesty International, Human Rights Watch oder Reporter ohne Grenzen und sogar das Deutsche Institut für Menschenrechte – kommen alle sehr deutlich zu dem Er-



gebnis, dass keines dieser Länder die Voraussetzungen nach dem Verfassungs- und dem Europarecht erfüllt, um vom Gesetzgeber zum sicheren Herkunftsland erklärt werden zu können. Das ignorieren Sie, liebe FDP. Darüber können Sie sich doch nicht einfach hinwegsetzen und selber diese Länder einfach zu sicheren Herkunftsländern erklären. Sie fallen damit den Verfolgten in den Rücken.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie schwächen damit die mutigen Bürgerinnen und Bürger, die sich vor Ort für Demokratie einsetzen und für Menschenrechte kämpfen, die ihre Länder verbessern möchten. Eine Einstufung als sicheres Herkunftsland gibt den aktuellen Regierungen einen Persilschein, dass sie so weitermachen dürfen. Wollen Sie das wirklich, meine Damen und Herren, vor allem von der FDP? Wollen Sie wirklich eine Politik der Menschenrechtsverletzungen in den drei Maghreb-Staaten und in Georgien aufwerten und ihnen diesen Persilschein ausstellen?

Lassen Sie uns lieber gemeinsam darüber debattieren, wie wir schnelle und faire Asylverfahren bekommen. Das ist wichtig, und das ist unserer Meinung nach effizient. Dazu brauchen wir eine frühzeitige unabhängige Verfahrensberatung und genügend Richterinnen und Richter. Wir GRÜNE wollen lieber effiziente und verlässliche Verfahren. Wir fordern schnelle Rechtssicherheit. Bei Ihrem Persilschein für Menschenrechtsverletzungen machen wir GRÜNE nicht mit. Aus diesem Grund werden wir Ihren Antrag ablehnen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Als Nächstes darf ich die Zwischenbemerkung des Kollegen Martin Hagen aufrufen.

**Martin Hagen (FDP):** Frau Kollegin, Sie werfen uns vor, mit diesem Antrag einen Persilschein für Menschenrechtsverletzungen auszustellen. Machen Sie diesen Vorwurf dann auch der grün-schwarzen Regierung Ihres Parteifreundes Kretschmann in Baden-Württemberg, der auch geneigt ist, diesem Antrag zuzustimmen?

**Gülseren Demirel (GRÜNE):** Das mache ich genauso. Da mache ich jetzt keinen Unterschied, auch wenn Herr Kretschmann grüner Ministerpräsident ist, weil wir GRÜNE da nicht differenzieren. Natürlich üben wir diese Kritik. Allerdings versucht Herr Kretschmann im Moment, in diesen Sicherheitsstaatsvertrag eine Regelung einzuarbeiten, nach der man bestimmte vulnerable Personengruppen trotzdem unter Schutz stellen kann. Die Krux an dieser Sache ist aber, dass wir auch damit nicht zufrieden sind. Sie können nicht sagen, ein Land ist sicher, aber für bestimmte Personengruppen ist es doch wieder unsicher. Mit dieser Logik können Sie, glaube ich, niemanden überzeugen. Das ist unsere und meine Kritik an Herrn Kretschmann in Baden-Württemberg.

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Bleiben Sie bitte noch am Pult. Wir haben eine weitere Zwischenbemerkung des Abgeordneten Winhart.

**Andreas Winhart (AfD):** Sehr geehrte Frau Demirel, ich hätte eine Frage an Sie: Es wird wieder Sommer, und wir alle fahren wieder in Urlaub. Wissen Sie ungefähr, wie viele Leute aus Deutschland jedes Jahr in sichere Herkunftsländer wie beispielsweise Tunesien oder Marokko reisen?

**Gülseren Demirel (GRÜNE):** Ich sage Ihnen: Mir sind keine Menschen bekannt, die im Irak oder in Syrien Urlaub machen. Vielleicht kennen Sie welche.

(Zurufe von der AfD: Tunesien, Marokko! – Alexander König (CSU): Es soll auch Asylbewerber geben, die dort Urlaub machen!)

In vielen Ländern kann man in Touristenghettos sehr schön Urlaub machen. Das bedeutet aber nicht, dass außerhalb der Touristenghettos die Welt paradiesisch ist. Wenn Sie diese Touristenghettos verlassen und sich mit dem Land auseinandersetzen, werden Sie ganz schnell merken, dass dieses Land auch für Urlauber ein schwieriges Land ist. Sie mit Ihrem deutschen Pass in der Tasche sind vielleicht privilegierter.

(Zuruf von der AfD: Sie doch auch!)

– Ich sage Ihnen etwas: Meine Mutter liegt in der Türkei im Krankenhaus und wird vielleicht in einer Woche sterben. Ich habe einen deutschen Pass, kann gerade aber nicht dorthin fliegen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Alexander Hold von den FREIEN WÄHLERN das Wort.

**Alexander Hold (FREIE WÄHLER):** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Asylverfahren in Deutschland dauern im europäischen Vergleich nach wie vor viel zu lang. Die Einstufung der Maghreb-Staaten und Georgiens als sichere Herkunftsländer helfen, Asylanträge von Angehörigen dieser Staaten rascher zu bearbeiten, rascher zu entscheiden und aussichtslose Asylverfahren schneller zu beenden. Wer ohne jede Bleibeperspektive ist, hat darüber schneller Gewissheit. Der Aufenthalt dieser Personen in Deutschland kann dadurch schneller beendet werden.

Frau Kollegin Demirel, ich wundere mich über Ihre Forderung nach effizienten Verfahren. Ihre Forderung ist im Grunde grotesk. Die effizienten Verfahren, die Sie fordern, sehen folgendermaßen aus: Menschen aus den Maghreb-Staaten können dann nämlich überhaupt nicht mehr abgeschoben werden, weil diese Herkunftsländer nicht kooperieren. Sie lehnen es ab, die eigenen Bürger zurückzunehmen.

(Toni Schuberl (GRÜNE): Was bringt dann der Antrag?)

Das sind für mich keine effizienten Verfahren, sondern unwürdige Verfahren. Das sind auch unwürdige Verfahren diesen Menschen gegenüber.

(Toni Schuberl (GRÜNE): Was bringt das dann?)

Sie forcieren das, wenn Sie sich der Einstufung als sichere Herkunftsländer verschließen. Wenn es wirklich so ist – so habe ich Sie leider gerade verstehen müssen –, dass man Menschen nur in Länder zurückführen sollte, in denen paradiesische Zustände herrschen, dann können Sie überhaupt niemanden zurückschicken. Aus paradiesischen Ländern kommt nämlich keiner, der auf Dauer in Deutschland bleiben will.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der AfD – Toni Schuberl (GRÜNE): Unsinn!)

Die Logik, die sich Ihnen nicht erschließt, ist im Übrigen die Logik des Bundesverfassungsgerichts. Das Bundesverfassungsgericht sieht den individuellen Asylantrag ganz klar in keiner Weise tangiert, wenn ein Staat zum sicheren Herkunftsländer erklärt wird. Zwischen dem Gesetzgeber, den Behörden und den Gerichten herrscht nämlich eine ganz klare Arbeitsteilung. Der Gesetzgeber stuft einen Staat als sicher ein und begründet damit schlichtweg eine Vermutung der Sicherheit vor politischer Verfolgung landesweit für alle Personen und Bevölkerungsgruppen. Den Behörden und Gerichten obliegt die Prüfung, ob der einzelne Asylbewerber entgegen dieser Vermutung doch politisch verfolgt, unmenschlich bzw. erniedrigend behandelt oder bestraft wird.

Schauen wir uns einmal die Quoten für die Staaten, von denen wir gerade sprechen, an: Georgien 0,3 %, Algerien 1,2 %, Marokko 2,3 % und Tunesien 1,9 %. Das sind nicht nur diejenigen, die als Asylbewerber anerkannt werden, sondern auch diejenigen, die den subsidiären Schutz erhalten. Sie können doch nicht ernsthaft daran zweifeln, dass die Einstufung als sichere Herkunftsländer nicht gerechtfertigt sein könnte. Sie können doch nicht ernsthaft daran zweifeln, dass unsere Behörden von den 98 bis 99,7 % an aussichtslosen Verfahren entlastet werden müssen. Sie können auch nicht daran zweifeln, dass es vernünftig ist, bei den Menschen keine falschen Hoffnungen zu schüren.

Gegen Satz 1 Ihres Antrags ist überhaupt nichts einzuwenden. Diese Forderung lässt sich uneingeschränkt unterstützen. Wir, die FREIEN WÄHLER, fordern das schon seit Langem. Ich habe auch kein Verständnis dafür, dass andere Landesregierungen die Entscheidung immer wieder vertagen und verschieben wollen. Was ist aber die Folge, wenn wir dem Ministerpräsidenten Bouffier die Vertagung nicht zubilligen? – Dann wird die Sache wieder im Sande verlaufen, dann wird die endlose Geschichte weitergehen. Wenn Herr Bouffier tatsächlich eine realistische Chance sieht, durch Nachverhandlungen mit seinem grünen Koalitionspartner noch eine Zustimmung Hessens hinzubekommen, dann sollten wir ihm diese Chance lassen, bevor das Gesetz, wie schon 2017, scheitert.

(Alexander König (CSU): Sehr vernünftig!)

Wichtig ist der Appell an Sie und an Ihre Parteifreunde in Hessen: Geben Sie endlich Ihre Blockadehaltung auf! Machen Sie nicht aus ideologischen Gründen einer Vielzahl von Menschen Hoffnung auf ein gutes Leben in Deutschland, obwohl diese keinen Asylgrund haben! Vertrauen Sie doch den Behörden und den Gerichten, dass sie diejenigen schützen, die im Einzelfall tatsächlich Opfer von Verfolgung oder Erniedrigung sind!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der AfD)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Es gibt eine Zwischenbemerkung der Abgeordneten Demirel.

**Gülseren Demirel (GRÜNE):** Herr Kollege Hold, mich wundert Ihre Ausführung, weil diese einen Widerspruch enthält. Erstens. Wenn es eine Anerkennungsquote gibt, egal, wie hoch diese ist, dann ist diese doch ein wichtiger Indikator dafür, dass das Land nicht sicher ist. Sonst würde kein einziger Mensch aus diesem Land anerkannt werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweitens. Sie sagten, dass wir durch die Einstufung der Länder als sichere Herkunftsländer Effizienz erreichen. Wir wissen aber, dass das Asylrecht ein Grundrecht ist. Auch wenn jemand aus einem sicheren Herkunftsland kommt, hat er oder sie das Recht, Asyl zu sagen und einen Antrag zu stellen. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge muss sich also mit dieser Akte beschäftigen. Ich verstehe die Logik in Ihren Ausführungen nicht. Sie glauben, bei einer Einstufung als sichere Herkunftsländer würden keine Menschen mehr aus diesen Ländern nach Deutschland kommen. Wie können Sie hier von Effizienz sprechen? Wie soll das denn gehen?

**Alexander Hold (FREIE WÄHLER):** Ich freue mich über die nochmalige Gelegenheit, Ihnen den Sachverhalt zu erklären.

(Gülseren Demirel (GRÜNE): Bitte sehr!)

Das ist genau die Logik des Bundesverfassungsgerichts. Zum einen gibt es Länder, bei denen die Vermutung gerechtfertigt ist, dass es dort keine politische Verfolgung, keine unmenschliche Behandlung oder Bestrafung gibt. Nach dem Bundesverfassungsgericht ist es sogar Aufgabe des Gesetzgebers, dies festzustellen, um nicht ungefiltert irreguläre Migration zu bekommen. Das Verfassungsgericht sagt ganz klar: Selbstverständlich ist diese Vermutung im Einzelfall widerlegbar. Dafür gibt es die Behörden, das BAMF und die Gerichte; diese können die Entscheidung des BAMF letztendlich überprüfen. Natürlich kann es Einzelfälle geben, auch wenn diese weit unter 1 % liegen – bei Georgien sind es 0,3 % –, bei denen die Behörden manchmal im Zweifel sind und Verfolgung, unmenschliche Behandlung oder Bestrafung nicht ausschließen können. Wir sind ein humaner Staat. Deswegen gewähren wir vorsorglich Schutz. Sie können aber im Umkehrschluss nicht zu dem Ergebnis kommen, dass Einzelfälle grundsätzlich bedeuten, dass das Land nicht sicher ist.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Ich rufe Frau Alexandra Hiersemann von der SPD-Fraktion auf.

**Alexandra Hiersemann (SPD):** Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Bereits im vergangenen Herbst gab es im Bundestag Diskussionen zur Frage der Einstufung der genannten Länder als sichere Herkunftsstaaten. Dort hat die FDP dieselben Anträge gestellt. Die Fragen gehören in den Bundestag. Nun hängt die Angelegenheit im Bundesrat. Wir haben darüber diskutiert. Jedoch sind wir hier nicht in Hessen. Aber bitte, reden wir also über die Problematik der sogenannten sicheren Herkunftsstaaten. Wir wissen, dass es ernst zu nehmende unterschiedliche Einschätzungen und Auswertungen im Hinblick auf die Lage der Verfolgung in diesen Ländern gibt, auch in unserer Fraktion, sodass wir uns heute enthalten werden. Die Lageeinschätzung des Auswärtigen Amtes kann man nämlich nicht so einfach vom Tisch wischen.

Tatsächlich gibt es aber auch den ernst zu nehmenden kritischen Blick. Dieser kommt von Flüchtlingsorganisationen, Wohlfahrtsverbänden wie beispielweise der Arbeiterwohlfahrt und nicht zuletzt von namhaften UN-Menschenrechtsexperten wie zum Beispiel Prof. Bielefeldt von der Universität Erlangen-Nürnberg. Das Konzept "Sichere Herkunftsstaaten" ist schon in sich selber problematisch, weil es den Anspruch des Einzelnen auf Prüfung einer etwaigen Verfolgungsgefahr damit abfängt, dass mit hiesigen Anerkennungsquoten argumentiert wird, wie es auch die FDP tut. Die Folge ist, dass der Einzelne diese Vermutung des sicheren Herkunftslandes unter sehr erschwerten Bedingungen widerlegen muss.

Menschenrechtsexperten sehen zwar bei diesen Staaten eine vorsichtige Entwicklung zum Besseren, dennoch sind aus ihrer Sicht in diesen Ländern noch systematische Defizite an Rechtsstaatlichkeit und auch beim Menschenrechtsschutz zu verzeichnen. Die Asylquote ist im Übrigen keinesfalls so marginal, wie Ihre Antragsbegründung uns glauben machen will. Sie suggerieren, man könne aus einer niedrigen Anerkennungsquote schließen, dass es im betreffenden Land keine Verfolgung gibt. Herr Kollege Hagen, das ist schlicht lächerlich.

Die Qualität der BAMF-Entscheidung soll aber heute nicht Thema sein. Tatsächlich lag die bereinigte Asylquote im Jahr 2017 bei den drei Maghreb-Staaten bei über 5 % und im Falle Marokkos sogar bei über 10 %. Ziel der Einstufung weiterer Länder ist es, die Verfahren zu beschleunigen und die Aufenthaltsdauer nicht Schutzbedürftiger zu verkürzen. Ziel ist es aber nicht, denjenigen, die schutzbedürftig sind, diese Möglichkeit zu nehmen. Deshalb ist es für uns als SPD-Fraktion von besonderer Bedeutung, dass die Flüchtlinge selbstverständlich hier Asyl beantragen können, was Sie nicht bestreiten, und dass diese Asylanträge unter besonderer Be-

achtung rechtsstaatlicher Grundsätze und mithilfe von unabhängiger Rechtsberatung genau geprüft werden. Hierfür steht meine Fraktion nicht nur in diesem Hause, sondern auch unsere Kolleginnen und Kollegen als Teil der Bundesregierung, stehen dafür.

Hier kann und muss man auch über etwaige Verbesserungen für die Betroffenen in diesen Asylverfahren nachdenken. Nur 6.200 Menschen aus Algerien, Marokko, Tunesien und Georgien haben 2018 in Deutschland Asyl beantragt. Warum also der Antrag der FDP heute? – Nur deshalb, weil Sie glauben, uns, die wir auch Teil der Bundesregierung sind, damit unter Druck setzen zu können. Aber Sie von der FDP wollten nicht in die Bundesregierung. Sie waren ganz nah dran, aber Sie wollten nicht. Nun nehmen Sie mit Ihrem Antrag in Kauf, dass dieser die extrem rechte Seite dieses Hauses zu einem Nachzieher veranlasst hat, gemäß dem Syrien und der Irak nun auch noch als sicher eingestuft werden sollen. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP, das war übrigens zu erwarten. Sie wollten uns vorführen und haben damit die rechte Seite bedient, inklusive Applaus der rechten Seite. Darauf wäre ich an Ihrer Stelle wirklich nicht stolz.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Danke schön, Frau Abgeordnete Hiersemann. – Als Vertreter der Staatsregierung erteile ich dem Herrn Staatsminister Joachim Herrmann das Wort.

**Staatsminister Joachim Herrmann (Inneres, Sport und Integration):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es obliegt dem Hohen Haus selbst, darüber zu befinden, wie wichtig es ist, hier erhebliche Debattenzeit mit der Frage zu verbringen, ob der Deutsche Bundesrat am Freitag eine Sache rein geschäftsordnungsmäßig sofort behandelt oder auf die nächste Sitzung vertagt. Ich glaube, dass wir vom Selbstverständnis des Föderalismus her gesehen in unserem Landtag vielleicht noch wichtigere Fragen zu diskutieren haben.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Aber es ist das gute Recht der Fraktionen, solche Dinge hier auf die Tagesordnung zu bringen, und wir stellen uns natürlich gern der Diskussion. Ja, die Regelung im Grundgesetz und im Asylgesetz über sichere Herkunftsländer dient der Verfahrensbeschleunigung. Sie gewährleistet nach wie vor das individuelle Recht auf Asyl und die genaue Einzelfallprüfung. Es ist nicht so, dass hier irgendjemand von vornherein pauschal abgelehnt wird. Es geht ausschließlich um die Frage, was anschließend vor allen Dingen im Rechtsmittelverfahren geschieht. Auch bei Asylant-ragsstellern aus sicheren Herkunftsländern wird jeder Asylantrag einzeln geprüft

(Toni Schuberl (GRÜNE): Was bringt es dann?)

und individuell entschieden. Der einzige Unterschied ist: Es werden einige wenige anerkannt. Die große Mehrheit von Antragstellern aus einem sicheren Herkunftsland wird typischerweise nicht anerkannt. Es gibt nur einen einzigen Unterschied, der aber gravierend für den weiteren Ablauf ist – dann ist der Ablehnungsbescheid nämlich sofort vollziehbar und damit die Ausweisung sofort vollziehbar –: Die Rechtsmittelfrist beträgt nur eine Woche. Das ist der einzige Unterschied. Sie dürfen draußen nicht den Eindruck erwecken, bei solchen Fällen würde der einzelne Asylantrag nicht mehr individuell geprüft. Das wird er nach wie vor. Also: Es ist ein absolut rechtsstaatliches Verfahren.

(Zuruf von den GRÜNEN: Nein!)

Aber Herr Kollege Hold hat es gerade schon dargestellt: Die Anerkennungsquote beträgt bei Georgien 0,3 %. Das heißt, von 1.000 Anträgen sind drei erfolgreich. 997 werden abgelehnt. Dann ist ein Antrag aus Georgien ein typischer Fall, bei dem man sagen kann, es macht keinen Sinn, dass wir in langjährigen Verfahren vor Verwaltungsgerichten usw. einen unheimlichen Aufwand betreiben. Die Verwaltungsgerichte bestätigen letztendlich diese Entscheidungen. Diese Quoten berücksichtigen die verwaltungsgerichtliche Überprüfung. Deshalb ist es richtig und dringend notwendig, dass weitere Länder, nämlich Georgien, Algerien, Marokko und Tunesien, als sichere Herkunftsländer eingestuft werden und dadurch das anschließende, vor allem verwaltungsgerichtliche Verfahren extrem beschleunigt wird. Wir waren mit diesem Thema vor allen Dingen bei den Balkanstaaten vor drei Jahren überaus erfolgreich. Letztendlich erleben wir, seitdem wir dadurch die Rückführung extrem beschleunigen konnten, dass die Zahl neuer Asylanträge massiv zurückgegangen ist, weil es für die allermeisten aus Mazedonien, Albanien oder Serbien keinen Grund gab, hier Asylanträge zu stellen.

Ich will allerdings gleichzeitig festhalten, dass ich es für völlig absurd halte, in diesem Zusammenhang jetzt von Syrien und dem Irak zu sprechen.

(Zuruf von der AfD: Warum?)

Ich bin in der Tat der Meinung, dass wir dazu übergehen können, zum Beispiel Straftäter wie Gewalttäter wieder in ein Land wie den Irak zurückzuschieben. Das ist in Bezug auf den Nordirak immer wieder der Fall und ist zunehmend auch in den Zentralirak möglich. Wir werden uns bei der nächsten Innenministerkonferenz auch mit der Frage beschäftigen, inwieweit wir zumindest Teile Syriens anders betrachten können. Aber es ist immer noch ein Unterschied, meine Damen und Herren, gerade vor dem Hintergrund dessen, was ich gerade zu sicheren Herkunftsländern gesagt habe, ob ich im Einzelfall in der Tat wieder Abschiebungen durchführen kann oder ob ich ein Land zum sicheren Herkunftsland erkläre und damit den Eindruck erwecke, dass dort jemand in aller Regel überhaupt keinen Fluchtgrund hat. Meine Damen und Herren, davon kann bei Syrien und dem Irak wirklich nicht die Rede sein. Deshalb ist das grober Unfug, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CSU, den FREIEN WÄHLERN und der FDP)

Deshalb kann ich Ihnen für die Staatsregierung sagen: Wir werden uns massiv und nachdrücklich dafür einsetzen, dass der von einer klaren Mehrheit des Deutschen Bundestages beschlossene Gesetzentwurf zum Thema "Mehr sichere Herkunftsländer: Georgien, Algerien, Marokko und Tunesien" im Bundesrat so schnell wie möglich beschlossen wird. Man muss deutlich sagen, woran das scheitert. Das Hauptproblem, egal, aus welchen taktischen Feinheiten heraus die FDP diesen Antrag gestellt hat, ist nicht die FDP, sondern sind die GRÜNEN.

(Alexander König (CSU): So ist es!)

Sie blockieren letztendlich eine Beschlussfassung zu diesem Thema im Bundesrat, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU, den FREIEN WÄHLERN, der AfD und der FDP)

Wir werden uns dafür einsetzen, dass es dafür zu einer Mehrheit kommt. Dafür kämpfen wir weiter!

(Beifall bei der CSU, den FREIEN WÄHLERN, der AfD und der FDP)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Vielen Dank, Herr Staatsminister. – Bitte bleiben Sie am Mikrofon. Herr Abgeordneter Swoboda von der AfD-Fraktion hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet.

**Raimund Swoboda (AfD):** (Beitrag nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Staatsminister Herrmann, warum bekommen Sie plötzlich kalte Füße, wenn es darum geht, Irak und Syrien als sichere Herkunftsländer einzustufen,

(Alexander König (CSU): Das hat er doch gerade begründet!)

obwohl dort nur in ganz wenigen Landesteilen überhaupt noch kriegerische Verhältnisse bestehen? Sicherlich, das Land ist zerstört und steckt im Wiederaufbau. Deshalb braucht es seine Menschen eigentlich zu Hause. Warum haben Sie diese kalten Füße nicht schon vor längerer Zeit bekommen, als die Kanzlerin Frau Merkel Afghanistan zu einem sicheren Herkunftsland erklärt hat

(Unruhe bei der CSU)

und seitdem Abschiebungen dorthin erfolgen, wo doch bekannt ist, dass die Taliban dort wieder starke terroristische Aktivitäten zeigen und kriegerische Auseinandersetzungen hervorrufen? – Das erschließt sich mir nicht, aber Sie können mir das bestimmt erklären.

(Beifall bei der AfD)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Herr Staatsminister!

**Staatsminister Joachim Herrmann (Inneres, Sport und Integration):** Ich sehe mich durch diese Zwischenbemerkung in der Einschätzung bestätigt,

(Zuruf von der AfD: Nein!)

dass es offensichtlich Kolleginnen und Kollegen in diesem Hohen Haus gibt, die gerade das Institut der sicheren Herkunftsländer juristisch überhaupt noch nicht richtig verstanden haben.

(Beifall bei der CSU, den FREIEN WÄHLERN und der FDP)

Egal, wie man zu den einzelnen Fragen ansonsten steht:

(Zuruf von der AfD: Die Frage!)

Es hat, jedenfalls soweit ich das bisher wahrgenommen habe, auch im Deutschen Bundestag noch kein Einziger behauptet, dass Afghanistan ein sicheres Herkunftsland ist.

(Zuruf von der CSU: Bravo!)

Auch die Bundeskanzlerin hat noch nie erklärt, dass Afghanistan ein sicheres Herkunftsland ist. Das ist genau die Differenzierung, die ich vorhin versucht habe zu erklären. Ja, in der Tat sind nach Einschätzung der Mehrheit des Deutschen Bundestags, der Bundesregierung und auch der Bundeskanzlerin Rückführungen und Abschiebungen nach Afghanistan wieder möglich. Aber kein Mensch behauptet, dass Afghanistan ein sicheres Herkunftsland ist. Da wäre ich dankbar, wenn sich auch die Kollegen von der AfD-Fraktion mal mit der Rechtslage in Deutschland beschäftigen würden.

(Beifall bei der CSU, den FREIEN WÄHLERN und der FDP)

Ich stehe jedenfalls zu dem geltenden deutschen Recht. Andere sollten sich auch dringend damit beschäftigen.

(Beifall bei der CSU, den FREIEN WÄHLERN und der FDP)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Vielen Dank, Herr Staatsminister. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist damit geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Dazu werden die Anträge wieder getrennt.

Wir stimmen zuerst über den Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 18/301 ab, das ist der Antrag der FDP-Fraktion. Wer diesem Dringlichkeitsantrag seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die FDP-Fraktion – Ich sage noch einmal: Der Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion. – Zustimmung von der FDP und der AfD. Ablehnung! – Das sind die FREIEN WÄHLER, die CSU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Enthaltungen! – Das ist die SPD-Fraktion. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen nun zur namentlichen Abstimmung über den AfD-Antrag auf der Drucksache 18/308. Die Abstimmung ist eröffnet.

(Namentliche Abstimmung von 16:10 bis 16:15 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Abstimmungszeit von fünf Minuten ist verstrichen. Damit ist die Abstimmung geschlossen. Ich bitte Sie, nun Ihre Plätze wieder einzunehmen, damit wir die Beratungen fortsetzen können.

Zwischenzeitlich gebe ich das Ergebnis der namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Horst Arnold, Klaus Adelt, Volkmar Halbleib und anderer und Fraktion (SPD) bekannt, betreffend "Unterstützung für finanziell stark belastete Berufsgruppen nicht nur ankündigen, sondern auch zügig umsetzen" auf der Drucksache 18/300. Mit Ja haben 85 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 102. Stimmenthaltungen gab es keine. – Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 2)

Ich darf Ihnen auch bekannt geben, dass für den später zu behandelnden Dringlichkeitsantrag der GRÜNEN zum Religionsunterricht sowie zum Antrag der AfD jeweils von den Fraktionen namentliche Abstimmung beantragt wurde.

Ich rufe auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und Fraktion (CSU)**  
**Impulse für Unternehmen jetzt setzen: Steuer- und Bürokratieentlastungen auf Bundesebene zügig voranbringen!**  
**(Drs. 18/302)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Horst Arnold, Harald Güller, Florian Ritter u. a. und Fraktion (SPD)**  
**Was den Menschen und den Unternehmen wirklich hilft: Solide und gerechte Steuerpolitik für Zukunftsfähigkeit und Zusammenhalt Bayerns (Drs. 18/309)**

und



**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Julika Sandt, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FDP)  
Impulse für Unternehmen jetzt setzen: Steuerentlastungen auf Bundesebene zügig voranbringen! (Drs. 18/310)**

Wenn Sie jetzt Ihre Plätze einnehmen, liebe Kolleginnen und Kollegen, kann ich die gemeinsame Aussprache eröffnen. Erster Redner ist Herr Kollege Alexander König. Bitte sehr, Herr König.

**Alexander König (CSU):** Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Nicht nur die Menschen in unserem Land, sondern vor allem auch die Unternehmen brauchen endlich wirksame Steuererleichterungen und einen wirksamen Bürokratieabbau.

(Beifall des Abgeordneten Albert Duin (FDP))

Warum? – Wir haben einen außerordentlich exzellenten Wirtschaftsstandort Bayern. Die Arbeitslosigkeit ist geringst. Auch in der jüngsten Konjunktumfrage war zu lesen, dass die aktuelle Geschäftslage der Firmen in Bayern sehr gut ist. Gleichwohl haben diese Konjunktumfragen ergeben, dass dieselben Befragten in die Zukunft gesehen sehr abgekühlte Geschäftserwartungen haben und eine Zurückhaltung bei der Investitionstätigkeit zu erwarten ist. Wenn Ihnen das nicht reicht, dann schauen Sie noch näher hin. Dann stellen Sie fest, dass fast die Hälfte der Unternehmen, die befragt wurden, angegeben haben, dass sie das größte Risiko für die Zukunft in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen sehen. Das ist der größte Risikofaktor aus der Sicht der befragten Unternehmen. In der Reihenfolge der größten Risikofaktoren wurden erstens die außenwirtschaftlichen Unsicherheiten angegeben – Stichwort Brexit, Handelskrieg usw. Jetzt aber kommt es: Bereits an zweiter Stelle stehen zu hohe Steuerlasten, zu hohe Abgabelasten und eine viel zu hohe Regelungsdichte. – Das ist Punkt zwei der Geschäftsrisiken für unsere Firmen.

Ich appelliere an uns alle, an die Politik insgesamt, diese Einschätzung der Wirtschaft sehr ernst zu nehmen. Ich appelliere, sie nicht nur ernst zu nehmen, sondern entsprechend zu handeln. Wir brauchen eine Absenkung der Unternehmenssteuern, so wie wir eine Absenkung der Ertragsteuern insgesamt brauchen. Bei den Unternehmensteuern findet, wie Sie wissen, im Bereich der Körperschaftsteuer ein Wettbewerb statt. Die USA sind dabei, die Steuerlast weiter deutlich zu senken. In Frankreich und Großbritannien gibt es eindeutige Pläne, auch perspektivische Pläne für die nächsten Jahre, die dortige Steuerlast zu senken. Meine Damen und Herren, ich bitte darüber hinaus auch endlich zur Kenntnis zu nehmen, dass über 90 % unserer Betriebe nicht körperschaftsteuerpflichtig sind, sondern dass diese Knoff-Hoffs, diese Unternehmer, diese tüchtigen Leute in aller Regel als Einzelunternehmer oder als Personengesellschaften unterwegs sind. Sie leiden unter zu hohen Ertragsteuern, unter einer zu hohen Einkommensteuer.

(Beifall bei der CSU sowie des Abgeordneten Albert Duin (FDP))

Ich danke für den Beifall und füge hinzu: Umso perverser ist es aus meiner Sicht, in dieser Situation der seit Jahren sprudelnden Steuereinnahmen so weiterzumachen. Allein zwischen 2016 und 2018 ist die Steuer- und Abgabenlast in Deutschland für alle miteinander von 700 auf über 770 Milliarden Euro angestiegen. Auch hier im Freistaat Bayern haben wir seit Jahren sprudelnde Steuereinnahmen. Umso perverser ist es, in dieser Situation darüber nachzudenken, wieder eine Vermögensteuer einzuführen, so wie das die SPD macht. Ihr Generalsekretär Klingbeil hat erst gestern zum Besten gegeben, wieder eine Vermögensteuer einführen und den Spitzensteuersatz erhöhen zu wollen.

(Beifall bei der SPD)

– Meine Damen und Herren von der SPD, das ist Beifall an der völlig falschen Stelle. Wo leben Sie denn?

(Zuruf des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD))

Schämen Sie sich denn nicht?

(Unruhe bei der SPD)

Dasselbe betrifft den Solidaritätszuschlag. Nach seiner Wiedereinführung hat Helmut Kohl den Bürgerinnen und Bürgern in diesem Land versprochen, den Solidaritätszuschlag bis spätestens 1999 wieder abzuschaffen. Den haben wir aber heute noch, und die SPD möchte ihn auch noch für die Zukunft nicht abschaffen.

(Zuruf der Abgeordneten Katrin Ebner-Steiner (AfD))

– Das liegt nicht an uns, wie Sie wissen sollten, wenn Sie Politik verfolgen.

Besonders lustig wird es aber, wenn Sie auf der einen Seite sehen, dass im Koalitionsvertrag vereinbart werden musste – weil es keinen anderen Nenner gab –, dass der Solidaritätszuschlag nur bis zu einer bestimmten Einkommensgrenze abgeschafft werden soll. Auf der anderen Seite fordert aber die SPD Bayern in ihrem nachgezogenen Dringlichkeitsantrag, dass extrem hohe Einkommen künftig den Solidaritätszuschlag weiter zahlen sollen. Wenn ich zusammennehme, was im Koalitionsvertrag auf Bundesebene vereinbart ist und was Sie in Ihrem Antrag fordern, bedeutet das, dass Sie ein Einkommen von 60.000 Euro im Jahr als ein extrem hohes Einkommen ansehen und Sie die Menschen, diese Leistungsträger unserer Gesellschaft,

(Zuruf des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD))

die sich in dieser Einkommensgruppe befinden, weiter mit dem Solidaritätszuschlag belasten wollen. Dazu kann ich nur sagen: Schämt euch von der SPD! Seht endlich einmal, was die Stunde geschlagen hat. Die Steuern müssen runter! Die Unternehmensteuern und die Ertragsteuern müssen runter. Der Solidaritätszuschlag gehört endlich abgeschafft.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Weiterhin müssen wir uns darum bemühen, dass wir unsere Unternehmen im Bereich Forschung und Entwicklung stärker stützen. Wir müssen vor allem auch die kleinen Firmen, die Einzelunternehmen und die Know-Hoffs, die in unserem Land unterwegs sind, mit einer steuerlichen Förderung von Forschung und Entwicklung stützen.

(Beifall bei der CSU – Zuruf des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD))

Ich sage jetzt noch etwas Positives über den Koalitionsvertrag. Im Koalitionsvertrag auf Bundesebene wurde vereinbart, Bürokratie abzubauen, und man hat das unter dem Stichwort aufgenommen, den Statistikbereich zu überprüfen und Bürokratie abzubauen. Es wäre aber auch dringend erforderlich, sich nicht nur auf diesen Bereich zu beschränken, sondern vor allem im Bereich des Steuerrechts hier fortzufahren. Dafür gibt es unendlich viele Möglichkeiten. Angefangen beim Betrag für geringfügige Wirtschaftsgüter bis hin zur monatlichen Umsatzsteueranmeldung für neue und kleine Unternehmen, bis hin zu X, Y und Z – es gibt tausend Vorschläge, die ich Ihnen bringen könnte. Hier müssen wir tätig werden. Hier müssen wir Regelungen abbauen. Hier müssen wir Bürokratie abbauen.

Daneben sollten wir darauf dringen, die Digitalisierung der für unsere Unternehmen besonders wichtigen Verwaltungsleistungen

(Zuruf des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD))

voranzubringen – dabei sind wir als Freistaat Bayern in einer besonderen Weise gefordert –

(Zuruf der Abgeordneten Katrin Ebner-Steiner (AfD))

und auch Praxischecks für Gesetzesvorhaben voranzubringen, also die Prüfung, was erforderlich bzw. was nicht erforderlich ist.

Alles zusammengenommen, meine Damen und Herren: Ich sehe hier bei uns im Haus eine breite Mehrheit für Steuersenkungen und für den Abbau der Bürokratie. Ich sehe hier die SPD und auch die GRÜNEN, die leider nicht auf diesem Pfad sind, aber ansonsten sehe ich eine breite Mehrheit. Dafür bedanke ich mich.

Ich appelliere hier insbesondere an die SPD, die da wirklich noch völlig falsch und zu einem völlig falschen Zeitpunkt unterwegs ist, beim Solidaritätszuschlag, bei den Ertragsteuern und bei den Unternehmensteuern und beim Bürokratieabbau in sich zu gehen,

(Zurufe der Abgeordneten Florian von Brunn (SPD) und Diana Stachowitz (SPD))

unsere Unternehmen zu unterstützen und dafür zu sorgen, dass wir auch in Zukunft ein so erfolgreicher Wirtschaftsstandort Freistaat Bayern sein können, indem wir die Rahmenbedingungen für unsere Unternehmen weiter verbessern. Die Staatsregierung ist mit entsprechenden Initiativen unterwegs, auch im Bundesrat.

Ich bitte alle Kolleginnen und Kollegen, unserem Antrag zuzustimmen. Wir unterstützen damit auch die Staatsregierung bei ihrem entsprechenden Handeln. Wichtig ist, dass wir das auch in die Köpfe hineinbringen, nicht falsch unterwegs sind und uns auch draußen bei den Menschen aktiv dafür einsetzen, hier tätig zu werden. Ich bitte Sie um Zustimmung zu dem Dringlichkeitsantrag der CSU, den ich hier vor mir habe.

Zum Antrag der FDP muss ich sagen – obwohl ich da sehr oft sogar begeistert bin –,

(Beifall bei der FDP – Zurufe von der FDP: Hört, hört!)

dass er in manchen Formulierungen mit unserem Antrag deckungsgleich ist. Sie haben aber, was den Soli angeht, ein Datum hineingeschrieben, was zwar mir und der CSU sicher auch sehr recht wäre, aber nach dem Koalitionsvertrag nicht geht. Außerdem haben Sie eine Bundesratsinitiative gefordert, obwohl die Staatsregierung hier bereits mit einer Bundesratsinitiative unterwegs war. Deshalb bedauere ich sehr, dass wir dem Antrag nicht zustimmen können.

(Zuruf von der FDP: Wir auch!)

Dem Antrag der Fraktion der SPD, die im Volksmund bald als Steuererhöhungspartei Deutschlands durchgehen wird

(Zurufe von der SPD: Oh!)

– das kommt auch in dem Antrag durch –, kann man keinesfalls zustimmen; das ist ja wohl klar.

(Beifall bei der CSU)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Herr Kollege König, bitte bleiben Sie noch am Mikrofon. Für eine Zwischenbemerkung meldete sich Herr Kollege Harald Güller von der SPD-Fraktion.

**Harald Güller (SPD):** Herr Kollege König, warum soll sich die SPD-Fraktion dafür schämen, dass wir hinter dem Koalitionsvertrag in Berlin stehen, der eindeutig besagt, dass wir 90 % der Zahlerinnen und Zahler vom Solidaritätszuschlag von heute 21,7 Milliarden Euro mit 10,2 Milliarden Euro entlasten? Warum sollen wir uns dafür schämen, dass wir dann auf der anderen Seite

(Beifall bei der SPD)

das oberste Zehntel der Solidaritätszuschlagzahler – das sind die Topverdiener und Einkommensmillionäre, die insgesamt 11,5 Milliarden Euro bekommen würden – nicht beschenken?

(Unruhe bei der FDP)

– Nicht so nervös werden auf der FDP-Seite. – Nur zur Verdeutlichung: Ein Single, der 300.000 Euro Jahreseinkommen hat, bezahlt jetzt 6.521 Euro Soli. Sie wollen, dass er in Zukunft nichts mehr bezahlt. Warum sollen wir uns dafür schämen, dass wir diesem Unsinn und dieser Geldverschwendung einen Riegel vorschieben wollen

(Beifall bei der SPD)

und darauf beharren, dass der Koalitionsvertrag umgesetzt wird, dass eben nicht den Topverdienern und Millionären in dieser Gesellschaft auch noch – – Ich möchte jetzt eigentlich nicht Rudi Assauer, der viel zu früh verstorben ist, zitieren, aber Rudi Assauer hat etwas gesagt über die fetten Gänse ... Den Rest hier zu sagen, verbietet sich.

Warum sollen wir uns dafür schämen, dass wir so verantwortungsvoll mit dem Geld der Bürgerinnen und Bürger in diesem Staat umgehen?

(Beifall bei der SPD)

**Alexander König (CSU):** Lieber Kollege Güller, für die Frage bin ich Ihnen sehr dankbar, weil sie mir nochmals die Möglichkeit gibt, Ihnen aufzuzeigen, warum Sie sich tatsächlich schämen sollten.

(Beifall bei der FDP und der AfD)

Ihr Denken, dass Sie beim Einnehmen von Steuern, beim – ich sage einmal – Ausquetschen des Steuerbürgers von Geldverschwendung sprechen, wenn Sie den Bürger entlasten, zeigt schon, wessen Geistes Kind Sie sind. Es tut mir leid, das so sagen zu müssen, aber es ist so.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Richtig heftig wird es aber – und ich will Ihnen das noch einmal sagen –, wenn Sie sich weiter weigern, diesen Solidaritätszuschlag für alle abschaffen zu wollen.

(Zuruf des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD))

Obwohl Sie wissen, zu welchem Zweck er eingeführt wurde und obwohl Helmut Kohl bereits Mitte der 90er-Jahre versprochen hat, dass dieser 1999 verschwun-

den sein werde, sieht die SPD heute noch einen Zweck darin, den Menschen etwas abzupressen, das sie für diesen Zweck überhaupt nicht braucht, um an anderer Stelle eine sogenannte politische Gestaltung – ich sage jetzt einmal: Das sind Dinge, die viele Menschen nicht brauchen – umsetzen zu können.

Ich sage Ihnen dann noch – Sie haben mir gerade noch ein wenig Redezeit verschafft –, dass eine meiner Töchter deutlich über 40 Stunden in der Woche arbeitet, dabei eine hohe Verantwortung ausübt und als Anfängerin in ihrem Beruf an sich auch ein sehr gutes Einkommen hat. Wenn ich aber sehe, was dieser Tochter wegen der Steuerbelastung jeden Monat übrig bleibt, dann schäme ich mich als Mitglied dieser Kaste Politiker, dass wir schon seit Jahren nicht einmal in der Lage sind, trotz sprudelnder, steigender Steuereinnahmen dafür zu sorgen, dass die Leistungsträger in unserer Gesellschaft endlich entlastet werden und die Progression, die von Jahr zu Jahr wächst und wächst, endlich abgebaut wird.

(Beifall bei der CSU)

Das ist unser erklärtes politisches Ziel, und Sie wären wirklich gut beraten, wenn Sie sich uns anschließen würden. Denn all die Menschen, die früher einmal SPD gewählt haben, diese Leistungsträger, diese Facharbeiter, die Sie als Bezieher von extrem hohen Einkommen definieren – –

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Herr Kollege König, darf ich Sie um Beachtung Ihrer Redezeit bitten?

**Alexander König (CSU):** Ich bin gleich fertig. – Genau diese Menschen versteuern hohe Beträge. Im Koalitionsvertrag musste vereinbart werden, dass der Solidaritätszuschlag aufrechterhalten wird. Das ist allein Ihnen, der SPD, zu verdanken, und deswegen haben wir mit Ihnen auch nichts mehr im Sinn.

(Beifall bei der CSU)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Das Wort hat Herr Kollege Harald Güller von der SPD-Fraktion.

**Harald Güller (SPD):** Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Zu den vorliegenden Anträgen: kleine und mittlere Unternehmen bei Forschung und Entwicklung, unterstützen; bestehende Bürokratie möglichst abbauen, keine neue Bürokratie schaffen: Jawohl, Haken dahinter, alle demokratischen Parteien in diesem Hause stehen dahinter. Ansonsten segeln die beiden Anträge von CSU und FDP allerdings unter falscher Flagge. "Der Landtag positioniert sich klar gegen Steuererhöhungen", steht dort.

(Alexander König (CSU): Mit Ausnahme der SPD!)

Tatsächlich meinen Sie: Der Solidaritätszuschlag ist für alle abzuschaffen. Das hat aber mit der Verhinderung einer Steuererhöhung nichts zu tun. Es geht schlicht und einfach um die Entlastung von 90 % der heutigen Zahlerinnen und Zahler des Solidaritätsbeitrags. Das wollen wir alle gemeinsam. Das hat die CDU, das hat die CSU, das hat die SPD im Koalitionsvertrag in Berlin unterschrieben, und dahinter stehen wir.

Wir stehen aber nicht hinter dem Anliegen, Topverdienern und Millionären auch noch das Geld hinterherzuschmeißen, das wir in dieser Gesellschaft sehr, sehr gut an anderer Stelle brauchen können.

(Beifall bei der SPD)

Dieses Geld können wir gebrauchen, um der kleinen Krankenschwester eine Grundrente zu bezahlen.

(Beifall bei der SPD)

Dieses Geld können wir dazu gebrauchen, einen besseren ÖPNV zu bezahlen. Dieses Geld können wir dazu brauchen, zum Beispiel das Schulsystem in Bayern zu reformieren.

Der CSU-Antrag und der FDP-Antrag werden von uns selbstverständlich abgelehnt. Wir stehen beim Solidaritätszuschlag hinter dem Koalitionsvertrag. Stimmen Sie unserem Antrag zu!

(Beifall bei der SPD)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Herr Kollege Güller, bitte bleiben Sie am Mikrofon. – Zu einer Zwischenbemerkung hat sich Herr Kollege König gemeldet. Bitte.

**Alexander König (CSU):** Verehrter Kollege Güller, ich habe folgende Nachbemerkung und Frage: Erkennen Sie die Progression, durch die die Menschen in diesem Land von Jahr zu Jahr stärker belastet werden? Und sehen Sie die Notwendigkeit, die Menschen von dieser immer weiter steigenden Progression zu entlasten, ja oder nein? Und wäre das mit Steuerentlastungen möglich, ja oder nein? Sind Sie dafür oder nicht?

**Harald Güller (SPD):** Völlig klar: Bei steigenden Einkommen, aber auch gleichzeitig steigenden Kosten ist an dieser Stelle eine Entlastung notwendig. Diese ist über den heutigen Einkommensteuertarif zu machen. Dafür steht die SPD.

Wir stehen aber nicht für das Vorhaben, 11,5 Milliarden Euro aus dem Solidaritätszuschlag jetzt plötzlich für das oberste Zehntel der Einkommensbezieher in Deutschland auszugeben.

(Thomas Kreuzer (CSU): Wo ist die Grenze, Herr Güller?)

Wir stehen für die Absicht, diesen Betrag in den Einkommensteuertarif einzubauen. Wir finden, für Menschen wie für einen Single, der mehr als 100.000 oder 150.000 Euro im Jahr verdient, kann man es in den Einkommensteuertarif mit einbauen. Ansonsten ist zu entlasten. Dafür stehen wir. Dafür nehmen wir auch über 10 Milliarden Euro im Bund in die Hand, wenn Sie zustimmen und nicht immer Störfeuer senden würden.

(Beifall bei der SPD)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Vielen Dank, Herr Kollege Güller. – Nächster Redner ist Herr Kollege Albert Duin von der FDP. Bitte.

**Albert Duin (FDP):** Verehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Als ich diesen Antrag gesehen habe – Herr König, Sie haben ihn wunderbar eingebracht –, war ich begeistert: Endlich mal wieder das Gleiche wie die letzten Jahre zuvor, immer wieder, jedes Jahr höre ich das Gleiche: mittelstandfreundliche Reform.

(Alexander König (CSU): An uns liegt es nicht, wie Sie wissen!)

Jedes Jahr höre ich das Gleiche! Ich warte darauf, dass die Reform endlich kommt. Jedes Jahr werden die Dokumentationspflichten und Auflagen mehr, immer mehr;

die Steuern steigen immer weiter. Jedes Jahr kommen irgendwelche Zertifikate dazu, die wir im Mittelstand und bei den Unternehmern erbringen müssen.

Zur SPD sage ich: Geschenkt wird uns gar nichts. Wir erwirtschaften das Geld, und die Regierung nimmt es uns weg, mit klebrigen Fingern. Nichts anderes ist es!

(Beifall bei der FDP und der AfD – Zurufe von den GRÜNEN und der SPD:  
Oh!)

Im Antrag steht: "einen festen Fahrplan zur vollständigen Abschaffung des Solidaritätszuschlags". Herr König, Ende des Jahres läuft der Solidaritätspakt aus. Parallel dazu sollte auch der Solidaritätszuschlag auslaufen.

(Alexander König (CSU): Wegen der CSU auch gerne!)

Seit zwei Jahren wird das Geld im Osten gar nicht mehr gebraucht. Es fließt nicht mehr in den Osten, es fließt in den Staatshaushalt.

(Alexander König (CSU): In den allgemeinen Topf!)

Wisst ihr was? – Wir werden in einer Lage enden wie damals bei der Schaumweinsteuer: 1902 eingeführt für den Aufbau der Flotte des Kaisers. Scheinbar ist die Flotte noch nicht fertig, sonst würden wir den Zuschlag ja schon lange abgeschafft haben.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und der AfD – Alexander König (CSU): So schaut's leider aus, ja!)

Eine steuerliche Förderung von Forschung und Entwicklung – FuE – ist notwendig, damit wir vorwärtskommen. Sehr oft werden ideologisch Entwicklungen für die Zukunft in Deutschland unterdrückt, weil irgendeine Strömung, meistens eine von links, eine große Gefahr für uns sieht, sodass wir Forschung und Entwicklung gar nicht mehr betreiben können. Das ist falsch. Wir müssen ideologiefrei Forschung und Entwicklung betreiben. Dafür brauchen wir einfach teilweise im Mittelstand Unterstützung vonseiten des Staates.

Abbau bestehender Bürokratie: Leute, ihr könnt zu mir in den Keller in München kommen. Da stehen jedes Jahr mehr Ordner mit Papier. Damit könnte ich ein ganzes Jahr mein Wohnhaus heizen, wenn ich das benutzen könnte. Das wäre mal eine sinnvolle Sache.

(Heiterkeit bei der FDP)

Dann lese ich etwas, was mich wirklich stutzig macht. Unten steht: "Vermeidung von neuer Bürokratie im Steuerrecht". Vermeiden wir doch nicht nur! Schaffen wir doch mal ein paar Gesetze ab oder renovieren sie oder restaurieren sie

(Beifall bei der FDP)

oder hauen sie gleich in die Tonne, am besten mit den Ordnern ins Feuer!

Meine Damen und Herren, ich stimme dem Antrag zu, erwarte aber einen klaren, konkreten Ausstiegstermin für den Solidaritätszuschlag.

(Alexander König (CSU): Wünschen wir uns auch!)

Als Zweites wird mehr Entbürokratisierung gefordert. Ich möchte Probeläufe für Gesetze haben, die wir für den Mittelstand erlassen. Wir suchen uns Musterbetriebe in ganz Bayern aus. Dann lassen wir mal ein halbes Jahr die Gesetze laufen.

Dann können wir hinterher immer noch evaluieren, welches Gesetz überhaupt tauglich ist und welches nicht. Lasst uns doch mal anfangen und nicht immer nur reden!

Ich plädiere also für Zustimmung zu Ihrem Vorschlag und für Zustimmung zu unserem eigenen Antrag.

(Beifall bei der FDP sowie Abgeordneten der CSU und der AfD – Alexander König (CSU): Vielen Dank!)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Herr Kollege Duin, bitte kommen Sie noch mal zurück ans Mikrofon. – Es gibt eine Zwischenbemerkung von Herrn Kollegen Florian von Brunn von der SPD.

**Florian von Brunn (SPD):** Lieber Herr Kollege, weltweit können wir das gleiche Phänomen beobachten: Die Reichen werden immer reicher; die Schere bei Einkommen und Vermögen geht immer weiter auf.

**Albert Duin (FDP):** Das liegt aber an den Gewerkschaften.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Herr Duin, Sie haben gleich das Wort, nach der Zwischenbemerkung.

**Florian von Brunn (SPD):** Offensichtlich kann sich die FDP nicht mal mehr an die parlamentarischen Gepflogenheiten halten; aber gut.

(Zurufe von der FDP: Oh!)

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung hat 2018 Zahlen vorgelegt, wonach die reichsten 10 % der Deutschen inzwischen 60 % des Nettovermögens haben und dass den 45 reichsten Deutschen genauso viel gehört wie der ärmeren Hälfte der Haushalte in Deutschland. Jetzt frage ich Sie: Will die FDP, dass diese Entwicklung weitergeht, und was wollen Sie denn dagegen unternehmen, dass wir auf der einen Seite unglaublichen Reichtum haben und auf der anderen Seite bittere Armut?

(Beifall bei der SPD – Alexander König (CSU): Darum geht es überhaupt nicht!)

**Albert Duin (FDP):** Lieber Kollege, über die Reichsten der Reichen haben wir gar nicht gesprochen. Sie haben gerade ein Fass aufgemacht: Die Schere wird immer größer. – Wissen Sie, woran das liegt? – Weil wir prozentuale Lohnerhöhungen haben.

(Lachen bei Abgeordneten der SPD)

Dadurch wird die Schere immer größer. Die Gewerkschaften sollten mal ihre Arbeit machen und tatsächlich eine nominale Erhöhung fordern, die allen entgegenkommt; das wäre eine Sache.

Die Reichen, ganz ehrlich: Sie können machen, was Sie wollen, Sie werden sie nie erwischen.

(Alexander König (CSU): So ist es!)

Machen wir eine vernünftige Steuerpolitik, sodass mehr Menschen hierbleiben und ihr Geld nicht ins Ausland mitnehmen.



(Beifall bei der FDP)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Danke, Herr Kollege Duin. – Das Wort hat Herr Kollege Tim Pargent von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Tim Pargent (GRÜNE):** Meine sehr geehrten Damen und Herren, sehr geehrter Herr Präsident! Als ich den Antrag gestern gesehen habe, habe ich gedacht, ich sehe nicht richtig. Da stellt das Kabinett mit den Freunden von den FREIEN WÄHLERN einen Haushalt auf, den Sie nur mit einem kräftigen Griff in die Rücklagen hinbekommen, und dann beantragen Sie noch am selben Tag die Senkung der Unternehmensteuern. Da würde mich schon mal interessieren, welche Unternehmensteuern Sie hier eigentlich meinen. Körperschaftsteuer, Abgeltungsteuer? Wollen Sie an die Gewerbesteuermesszahl ran? Und warum haben Sie das nicht in Ihren Antrag reingeschrieben? – Das sind nämlich überwiegend Gemeinschaftsteuern, und da hätte man direkt den Effekt gemerkt, dass Sie damit ein Loch in den Landeshaushalt reißen würden. Das ist doch eine unseriöse Finanzpolitik. Das hätte ich nicht mal Ihnen zugetraut.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Und dann erzählen Sie hier was vom internationalen Steuerwettbewerb. Welches ehrliche bayerische Mittelstandsunternehmen verlagert denn wegen ein paar Punkten Unterschied bei der Körperschaftsteuer den Firmensitz nach Brexit-Großbritannien oder nach Trump-USA? – Was die kleinen mittelständischen Unternehmen wirklich brauchen, sind Fachkräfte, ist eine gesunde Infrastruktur, ist der Breitbandausbau.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dafür brauchen wir gesunde Staatsfinanzen und keinen ruinösen Steuerwettbewerb à la Donald Trump. Ich sage Ihnen: Das ist nicht nur unseriös, das ist auch unsozial. Von einer vollständigen Abschaffung des Soli profitieren vor allem die Reichsten in unserer Gesellschaft. Wenn man den Soli komplett abschafft, kommt 60 % der Entlastung den 10 % der reichsten Haushalte in Deutschland zugute. Die unteren 35 % der Haushalte haben von der Soli-Abschaffung keinen Cent, null Euro. Wenn Sie das nächste Mal einen Antrag auf die vollständige Soli-Abschaffung stellen, dann beantragen Sie doch gleich mit, dass Sie auch das "S" aus Ihrem Parteinamen streichen; denn mit sozialer Politik hat das nichts zu tun.

(Beifall bei den GRÜNEN – Widerspruch bei der CSU – Alexander König (CSU): So ein Unsinn!)

Wir lehnen Ihren Antrag ab. Er ist unseriös, unsozial.

(Beifall bei den GRÜNEN – Alexander König (CSU): Diese Sozialneid-Diktion passt überhaupt nicht zu Ihrer Wählerschaft!)

Das Gleiche gilt für den Antrag der FDP. Und was den nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der SPD angeht: Bei dem werden wir uns enthalten. Da steht zwar sehr viel Vernünftiges drin, aber eine Soli-Zustimmung zum GroKo-Kompromiss bekommen Sie von uns hier nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Vielen Dank, Herr Kollege Pargent. – Nächster Redner ist Herr Kollege Gerald Pittner von der Fraktion FREIE WÄHLER.

**Gerald Pittner (FREIE WÄHLER):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Dringlichkeitsantrag der CSU zielt darauf ab, dass sich der Bayerische Landtag klar positioniert, und zwar gegen Steuererhöhungen, für zügige Reformen zur steuerlichen Entlastung und zu einem spürbaren Bürokratieabbau. Die FREIEN WÄHLER und die CSU haben bereits im Koalitionsvertrag festgelegt, dass Sie Steuererhöhungen ablehnen, Reformen im Steuerrecht und auch den Abbau von bürokratischen Vorschriften wollen. Dieses Wahlversprechen lösen wir jetzt ein. Wir halten nämlich unser Wort. Und dies gilt eben gerade auch für den Bürokratieabbau.

Natürlich ist es richtig, dass das alles sehr allgemein gehalten ist. Wir wollen eben keine Vorfestlegungen treffen, und unser Vorschlag zielt ja gerade in Richtung Bundesregierung, Richtung Bund. Wir machen das, wenn der Zeitpunkt der richtige ist. Und das ist er jetzt – jetzt deshalb, weil im Bundesrat eine Entschließung zu dieser Thematik anhängig ist, deren Beratung gerade vertagt worden ist. Richtig ist der Vorstoß deshalb jetzt, weil Deutschland und Bayern sich durch hohe Wettbewerbsfähigkeit auszeichnen, die Konjunktur auf hohem Niveau läuft und auch dieses Jahr noch relativ gut ausschaut, sich aber gleichzeitig die wirtschaftliche Lage eintrübt. Wir müssen jetzt etwas für unsere Unternehmen tun, für unseren Mittelstand, für unsere Dienstleistungsbranche und auch für unsere Bürger.

Natürlich müssen wir dabei den Staatshaushalt im Blick haben, natürlich wollen wir weiter Schulden abbauen, natürlich wollen wir keine Absenkung unseres Lebensstandards. Wir müssen aber auch anerkennen, dass der internationale Wettbewerb eben anders aussieht. Wichtige Konkurrenzländer senken die Steuern. Wir können hier unsere Unternehmen nicht alleinlassen.

Auch im Bereich der Bürokratie müssen wir etwas tun. Bürokratie per se ist nicht negativ. Sie schafft nämlich Rechtssicherheit, das muss man ganz klar sagen. Aber hier gab es in der Vergangenheit viele Übertreibungen, und vieles hindert auch Firmen und Unternehmen, hier Geld zu verdienen. Die Vorschläge, die in der Auflistung hierzu aufgeführt sind, sind alle richtig. Und der Solidaritätszuschlag, der besteht seit zwanzig Jahren, der ist völlig obsolet. Wir haben von der Sektsteuer gehört; der Solidaritätszuschlag gehört weg.

Ich könnte jetzt noch lange reden, darf aber nicht, weil meine Redezeit abgelaufen ist.

(Alexander König (CSU): Sie haben noch eine halbe Minute!)

Diese Ziele sind alle im schwarz-orangen Koalitionsvertrag festgelegt. Sie sind sinnvoll. Deswegen stimmen wir dem Antrag der CSU zu. Die Anträge der SPD und der FDP lehnen wir ab aus den Gründen, die der Kollege von der CSU schon genannt hat.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Vielen Dank, Herr Kollege Pittner. – Das Wort hat Herr Abgeordneter Bergmüller von der Fraktion der AfD.

(Beifall bei der AfD)

**Franz Bergmüller (AfD):** Sehr geehrter Herr Vizepräsident, sehr verehrte Damen und Herren! Grundsätzlich könnte man dem ja zustimmen. Aber wenn ich betrach-

te, wer das in der vergangenen Zeit alles gepredigt hat – da sitzen wiederum die meisten Parteien hier drin, die in Koalitionsvereinbarungen und Wahlkämpfen immer davon gesprochen haben, die Unternehmensteuerreform mittelstandsfreundlich zu gestalten –, dann muss ich sagen, ich weiß, wovon ich rede, 30 Jahre selbstständig, da kann ich meinem Kollegen Albert Duin absolut beipflichten: Wir werden ausgequetscht wie eine Zitrone. Der Mittelstand hat nämlich nicht wie Großkonzerne die Möglichkeit, ins Ausland zu gehen; der ist vor Ort und wird stranguliert.

(Beifall bei der AfD)

Bürokratieabbau: Sehr verehrte Damen und Herren, dieses Wort kann ich schon gar nicht mehr hören. Demokratieabbau, Bürokratieabbau – –

(Lachen bei Abgeordneten der CSU, der GRÜNEN, der FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP – Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Das wollen Sie, Demokratieabbau! Jetzt haben Sie es endlich mal gesagt! – Alexander König (CSU): Das ist in Ordnung!)

Ja, lachen Sie doch darüber! Das gefällt Ihnen, ein Versprecher. Über Bürokratieabbau brauchen Sie als SPD nicht zu reden. Sie strangulieren uns da immer mehr, da kann ich meinem Kollegen auch wieder zustimmen. Das sind doch die Fakten, und das Problem ist nicht, dass ich mich hier kurz versprochen habe. – Tut mir leid.

Noch mal, ganz klar: Den Worten müssen Taten folgen, und da sind Sie in der Bringschuld.

(Zuruf von der AfD: Genau!)

Deswegen können wir uns bei diesem Antrag nur enthalten, weil in den letzten Jahren niemals den Worten Taten gefolgt sind.

(Beifall bei der AfD)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Vielen Dank, Herr Bergmüller. – Das Wort hat Herr Staatsminister Füracker. Bitte.

**Staatsminister Albert Füracker (Finanzen und Heimat):** Sehr verehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die große Leidenschaft zeigt schon, wie sehr Geld bewegt, insbesondere das, was der Staat den Menschen wegnehmen – Klammer auf – muss – Klammer zu – oder wegnehmen will. Fakt ist, dass wir hier im Bayerischen Landtag im Bereich der Steuern die Dinge zu Recht sehr energisch diskutieren. Aber all das, was wir uns hier vornehmen, muss natürlich in Berlin durchgesetzt werden. Steuergesetzgebung – das wissen alle Menschen – ist Bundesgesetzgebung. Und deswegen ist es natürlich in manchen unterschiedlichen Konstellationen von Regierungen in den Bundesländern und beim Bund selbst schwer zu durchdringen, weswegen das eine nicht getan wird, das andere aber schon, je nachdem, wie die Mehrheiten gerade stehen.

Fakt ist aber auch, dass wir alle miteinander ein bisschen abrüsten sollten. Herr Duin, wenn sich die FDP hier hinstellt und sagt, was man in Berlin alles im Steuerrecht an tollen Ideen hätte umsetzen sollen und müssen, dann kommt natürlich meine Standardfrage an die FDP: Warum wollten Sie denn nicht regieren? – Hätten Sie halt mitgemacht in Berlin, dann hätten Sie all das machen können.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der GRÜNEN)

Aber da hat man das Weite gesucht und ist geflohen. Und jetzt sagt man, was man getan hätte, wenn man denn gedurft und gewollt hätte. Deswegen mussten wir mit der SPD im Koalitionsvertrag beschließen, was man nun tut.

(Zurufe von der FDP: Oh!)

Jetzt sage ich mal eines: Wenn der Herr Kollege Güller hier sagt, es geht nicht um Steuererhöhungen, dann muss ich sagen, Herr Güller, es ist natürlich schon so: Wir haben beim Abbau des Solidaritätszuschlags das Mindeste dessen bekommen, was wir wollten. Wir wollten natürlich mehr. Aber der Koalitionspartner, die SPD, hat gesagt: Dann gibt es eine Vermögensteuer, dann gibt es eine Reichensteuer, dann gibt es Steuererhöhungen auf der anderen Seite.

Meine Damen und Herren, Steuererhöhungen in Zeiten, in denen der Staat mehr Steuern eingenommen hat denn je, lehnen wir von vornherein ab. Steuererhöhungen wird von uns nicht zugestimmt.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Deswegen musste man halt die Kröte schlucken und musste den Soli zunächst im Koalitionsvertrag so verankern, wie er nun ist. Aber trotz des Koalitionsvertrags weiterhin um Vernunft zu werben, den Soli schneller abzubauen, als dort steht, das muss schon noch erlaubt sein, Herr Güller. Abgesehen davon, dass Sie behauptet haben – das muss man wissen –, die 10 %, die jetzt die 50 % des Soli-Aufkommens zahlen, müssten nicht entlastet werden, das wären alles Millionäre. Sie zahlen, wenn Sie 71.000 Euro brutto verdienen, auch in Zukunft den Soli. Ich frage Sie schon, ob es nicht auch Menschen gibt, die Sie als Wählerinnen und Wähler anpeilen, die 71.000 Euro brutto verdienen. Ich weiß nicht, ob das alles wirklich Millionäre sind. Nach den derzeit geltenden Vereinbarungen lehnen Sie es deswegen ab, dass jemand, der 71.000 Euro brutto verdient, in Zukunft keinen Soli mehr bezahlen muss. Deswegen kämpfe ich voller Überzeugung dafür, dass der Soli in Gänze entfällt. Nur: Mein Koalitionspartner in Berlin hat es mir noch nicht erlaubt.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Im Übrigen einige Anmerkungen zur Debatte, die immer hoch ideologisch geführt wird, wer wie viel Steuern bezahlen muss, und dazu, dass nur der sogenannte kleine Mann Steuern zahlt – abgesehen davon, dass sich wahrscheinlich auch im Landtag 205 Abgeordnete immer noch für den kleinen Mann halten. 50 % des Einkommensteueraufkommens in dieser Republik entrichten 10 % der Einkommensteuerzahler.

(Zuruf von der CSU: Ganz genau!)

Es wird also nicht ausschließlich der kleine Mann zu Steuerzahlungen herangezogen, sondern es sind auch ein paar Großkopferte dabei, wie wir in Bayern sagen. Der Begriff ist natürlich nicht als Beleidigung, sondern liebevoll gemeint. Deswegen danke ich für diesen Antrag sehr.

Der vorliegende Dringlichkeitsantrag macht deutlich, worum es geht, nämlich darum, dass die Steuern runter und auch Unternehmensteuern verändert werden müssen. Wir haben bereits im Juli einen intelligenten Vorschlag in den Bundesrat eingebracht, in dem wir sagen: Lasst uns doch zum Beispiel die Gewerbesteuer nicht nur bei Personen-, sondern auch bei Kapitalgesellschaften auf die Körperschaftsteuer anrechnen. Damit haben wir mit den Kommunen keinen Konflikt; denn die Gewerbesteuer greifen wir nicht an. Wir senken aber insgesamt die Steuerbelastung für die Unternehmen. Das ist durch eine Teilanrechnung und mit einer geschickten Durchführungsweise völlig unbürokratisch machbar.

Wir haben angeregt, dass der Soli auch für die kleinen Unternehmen fällt, und haben auch die Einführung einer Förderung im FuE-Bereich vorgeschlagen. Wir wollten im Interesse der Entbürokratisierung, zum Beispiel durch die Anhebung der Wertgrenze bei geringfügigen Wirtschaftsgütern auf 1.000 Euro, Fortschritte erzielen. Aber wir sind eben nicht durch den Bundesrat gekommen. Alles, was wir eingebracht haben, wurde zurückgestellt. Ich kann nur alle aufrufen, die in irgendeiner Funktion in diesem Bundesrat sitzen – die GRÜNEN, die FDP, die SPD –, uns zu unterstützen. Alle, die dort vertreten sind, haben die Chance, in mutiger Weise unsere Vorschläge, die wir eingebracht haben, auf Bundesebene zu unterstützen. Ich höre, ihr regiert mit. Ja, wir haben Vorschläge gemacht. Werben Sie dafür, das Ganze zu unterstützen!

(Beifall bei der CSU)

Ich sage Ihnen noch etwas zum Bürokratieabbau: Wie lustig und skurril ist das, was ich zurzeit beim Bürokratieabbau im Steuerrecht erlebe; Stichwort: Grundsteuer. Wir haben einen Vorschlag gemacht, der im Hinblick auf die Entbürokratisierung überhaupt nicht logischer und nachvollziehbarer sein könnte. Aber was tun wir in Berlin? – Wir diskutieren mit Bundesfinanzminister Scholz und insbesondere mit den SPD-Länderfinanzministern, wie es geht, erst einmal zu verhindern, dass bei 36 Millionen Objekten in Deutschland einzelne Bewertungen von Gebäuden und Grundstücken vorgenommen werden müssen. Gott sei Dank haben wir das schlimmste Bürokratiemonster, das Deutschland jemals gedroht hat, bereits verhindert.

(Beifall bei der CSU)

Aber auch hier hängen wir fest, weil wir dort eine Gerechtigkeitsdebatte führen, die man natürlich immer dann, wenn es um pauschale Lösungen geht, führen kann. Wenn wir entbürokratisieren wollen, müssen wir auch pauschale Lösungen akzeptieren. Wenn man alles bis ins letzte Detail gerecht gestalten will, gibt es Bürokratie pur. Das ist die Situation. Deswegen bitte ich schon, zur Kenntnis zu nehmen, dass unsere Vorschläge seriöserweise auch Bürokratieabbau bedeuten. Dass jetzt der Bund ein Bürokratieentlastungsgesetz III vorlegt und dass wir dies mit entsprechenden bayerischen Vorschlägen unterstützen, fördern und befördern wollen, sage ich Ihnen zu. Insofern agieren wir hier auch im Sinne des Antrags der CSU.

Auch auf dem Gebiet der Digitalisierung schreiten wir in Bayern voran, während andere Bundesländer weit hinterherhinken. Wir haben etwa mit dem BayernPortal und den Möglichkeiten, digitale Dienstleistungen der Verwaltung auch Unternehmen anzubieten, einen guten Weg beschritten. Wir sind noch nicht am Ziel, aber auf bestem Weg. In unserem bayerischen Koalitionsvertrag ist für diese Maßnahmen das Jahr 2020 genannt, ab dem die wichtigsten Anbindungen flächendeckend online zur Verfügung stehen sollen. Mit diesem Plan sind wir also auf einem sehr guten Weg. Deswegen halte ich es natürlich mit meinem Vorredner von der CSU, diesen Antrag zur Zustimmung zu empfehlen. Das ist kein Geheimnis.

Die FDP hat ein Problem mit dem Datum, 31.12.2019, das unserem Koalitionsvertrag in Berlin nicht entspricht.

Zum Antrag der SPD: Meine lieben Freunde, in Zeiten höchster Steuereinnahmen des Staates in Berlin Steuererhöhungen zu fordern, ist weder opportun noch sinnvoll und im Sinne dessen, was wir jetzt benötigen. Die Konjunktur muss in den nächsten Monaten bei bester Laune gehalten werden. Da helfen keine Steuererhöhungen, sondern Steuersenkungen. Unsere Vorschläge sind konsistent; diese sollten wir unterstützen. – Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Herr Staatsminister, bitte bleiben Sie am Mikrofon. Bevor wir zu den beiden Zwischenbemerkungen aus den Reihen der FDP und der AfD kommen, darf ich Ihnen bekannt geben, dass die CSU-Fraktion zu ihrem aktuell diskutierten Dringlichkeitsantrag namentliche Abstimmung beantragt hat. – Herr Kollege Duin von der FDP-Fraktion hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet.

**Albert Duin (FDP):** Herr Staatsminister, vielen Dank für die wohlwollenden Worte. Wir sind davon überzeugt, dass Sie recht haben. Aber weil Sie recht haben und das alles wissen, frage ich Sie: Wann ist der Ausstieg aus dem Solidaritätszuschlag? Geben Sie mir ein Datum. Sie können es nicht ewig verschieben. Sie müssen mir irgendwie antworten und etwa sagen: Okay, wir bekommen in Berlin den Solidaritätszuschlag bis zum Ende der Legislaturperiode weg. Dann bin ich zufrieden. Aber ich brauche irgendwann ein Datum. Das Volk wird sich draußen mit Versprechen nicht mehr zufrieden geben. Der Wegfall des Solidaritätszuschlags ist schon zig Jahre versprochen. In diesem Jahr läuft der Solidaritätspakt aus. Damit sollte die Sache erledigt sein. Das Geld wird im Osten seit zwei Jahren nicht mehr gebraucht, fließt also nur noch in die Staatskasse. Das ist nicht richtig. Nennen Sie daher bitte einen Termin.

(Beifall bei der FDP)

**Staatsminister Albert Füracker (Finanzen und Heimat):** Sie kennen den Koalitionsvertrag, den es auf Bundesebene gibt. Darin ist eine Entlastung von etwa 10 Milliarden Euro vereinbart, also ab 2021 zu beginnen, 90 % der Zahler zu entlasten und 50 % abzubauen. Wir wollten mit der Entlastung schon 2019 beginnen. Zu diesem Vorschlag, den ich im September gemacht habe, stehe ich. Allerdings fand ich für diesen Vorschlag in Berlin, auch in der Koalition, keine Mehrheit. Insofern ist Ihre Frage leicht zu beantworten, weil das alles bekannt ist.

Ich sage aber noch einmal: Die Idee, dass Sie mit in die Regierung hätten gehen und dort selbst hätten mitentscheiden können, wie das Ganze geht, habe ich immer noch. Warum Sie dies nicht wollten, weiß ich nicht. Jedenfalls darf man, wenn man nicht regieren will, hinterher nicht diejenigen schimpfen, die in anderen Konstellationen nicht das Maximum erreichen können. So ist halt die Lage in der Demokratie.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Zu einer Zwischenbemerkung hat sich Herr Abgeordneter Mannes von der AfD-Fraktion gemeldet.

**Gerd Mannes (AfD):** Herr Duin hat meine Frage fast vorweggenommen. Sie haben 2005 in Berlin die Regierung übernommen. Seither höre ich von der Reduzierung der Steuern, der Regulierung und der Abschaffung des Solidaritätszuschlags. Aber was ist passiert? Ich habe folgende Zahlen gegoogelt: 2005 betrug das Steueraufkommen 452 Milliarden Euro, 2017 734 Milliarden Euro. Ich möchte erstens fragen, wann die Steuerbelastung wieder nach unten geht.

(Zuruf des Abgeordneten Alexander König (CSU))

Meine zweite Frage: Es gibt ungefähr 80.000 Vorschriften für Unternehmer in Bayern. Sie haben eben über Entbürokratisierung gesprochen. Jedes Jahr kommen ein paar Vorschriften dazu. Was haben Sie auf diesem Gebiet vor? Gibt es von diesen Vorschriften für Unternehmer wieder einmal weniger?

**Staatsminister Albert Füracker (Finanzen und Heimat):** Ich kann nur noch einmal sagen: Wenn die Steuereinnahmen deswegen so gestiegen wären, weil wir die Steuern so dramatisch erhöht hätten, dann wäre das tatsächlich bedenklich. Aber im Moment steigen die Steuereinnahmen vor allem deswegen, weil in diesem Land Gott sei Dank etwas existiert, das hoffentlich noch lange existiert, nämlich Vollbeschäftigung, Wirtschaftswachstum und Investitionen. Deswegen verzeichnen wir hohe Steuereinnahmen. Das soll auch so bleiben.

Offensichtlich wird es im internationalen Kontext etwas schwieriger. Andere Länder um uns herum senken die Unternehmensteuern. Wir diskutieren über den Brexit und über Amerika. In Frankreich werden die Steuern gesenkt. Wir müssen uns überlegen, wie wir es weiter schaffen können, dass die Wirtschaft so gut floriert und dass die Menschen Arbeit haben und Steuern zahlen können. Das ist entscheidend. Deshalb müssen wir uns darüber unterhalten, wie wir die Menschen, die fleißig sind und jeden Tag arbeiten, animieren können, auch weiterhin fleißig zu sein. Wir müssen möglichst viel Geld bei den Menschen lassen. Deswegen muss der Soli weg. Die Daten, die im Koalitionsvertrag stehen, sind bekannt.

Zur Entbürokratisierung habe ich das Notwendige gesagt. Noch einmal: Steuerrecht ist Bundesrecht. Wir haben unsere Vorschläge auf den Tisch gelegt. Bitte werben Sie im Bundesrat dafür, dass wir für diese Vorschläge eine Zustimmung bekommen; dann gibt es auch weniger Bürokratie. Hinsichtlich der Grundsteuer kann jeder in seiner Partei dafür werben, dass den bayerischen Vorschlägen gefolgt wird. Bekämen wir dafür eine Mehrheit, wäre das die größte Entbürokratisierung im deutschen Steuerrecht seit vielen Jahren und Jahrzehnten.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Vielen Dank, Herr Staatsminister. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Die Abstimmung über diese Dringlichkeitsanträge wird erfolgen, wenn die erforderliche Wartezeit verstrichen ist.

Ich gebe jetzt das Ergebnis der namentlichen Abstimmung über den nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katrin Ebner-Steiner, Markus Plenk, Christoph Maier und anderer und Fraktion (AfD) betreffend "Georgien, Algerien, Marokko, Tunesien, Syrien und Irak als sichere Herkunftsstaaten einstufen", Drucksache 18/308, bekannt. Mit Ja haben 21, mit Nein 166 Kolleginnen und Kollegen gestimmt. Es gab keine Stimmenthaltungen. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 3)

Zur gemeinsamen Beratung rufe ich auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Gabriele Triebel u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**

**Zukunft des Religionsunterrichts für muslimische Kinder und Jugendliche sicherstellen (Drs. 18/303)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Horst Arnold, Margit Wild, Dr. Simone Strohmayr u. a. und Fraktion (SPD)**

**Islamunterricht in deutscher Sprache als ordentliches Lehrfach flächendeckend einführen (Drs. 18/311)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Matthias Fischbach, Julika Sandt u. a. und Fraktion (FDP)**  
**Weltanschauliche Neutralität des Staates beim Thema Religion an Schulen (Drs. 18/312)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katrin Ebner-Steiner, Markus Plenk, Christoph Maier und Fraktion (AfD)**  
**Islamunterricht an bayerischen Schulen verbieten (Drs. 18/313)**

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Erste Rednerin ist Frau Kollegin Gabriele Triebel vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Gabriele Triebel (GRÜNE):** Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrter Herr Minister, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Übermorgen gibt es Zeugnisse, nämlich die Zwischenzeugnisse. Sie werden sich bestimmt noch daran erinnern, wie Sie dieses Blatt überreicht bekommen und sofort von oben nach unten gescannt haben: Deutsch, Religion und Mathe – und an das Gefühl der Erleichterung, wenn alles passte. Bei über 16.000 Schülerinnen und Schülern wird das übermorgen genauso ablaufen. Es sind Kinder und Jugendliche islamischen Glaubens, die dank des Modellversuchs, den wir seit knapp zehn Jahren hier in Bayern anbieten, eine Note in Islamischer Religion bekommen werden.

Diese Note steht dafür, dass sich die Schülerinnen und Schüler in deutscher Sprache mit anderen Schülern über ihren Glauben austauschen können, dass sie über die verschiedenen Glaubensrichtungen innerhalb und außerhalb des Islam mehr erfahren können und dass sie von einer vom Ministerium geprüften und ausgesuchten Lehrkraft nach einem Lehrplan unterrichtet werden. Ihr Glaube erhält dadurch eine Wertschätzung. Diese Note steht dafür, dass Kinder und Jugendliche muslimischen Glaubens durch diesen Unterricht bei ihrer Identitätsfindung und der Integration in die Gesellschaft unterstützt werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das alles findet an bayerischen Schulen statt. Andere Bundesländer beneiden uns um dieses schulische Angebot. Deswegen ist es völlig unverständlich, dass es Bestrebungen gibt, diesen Unterricht einfach sterben zu lassen. Das kann und das darf nicht sein!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ein Unterrichtsende im Juli hätte die Konsequenz, dass sich viele Kinder und Jugendliche außerschulischen Angeboten zuwenden würden, bei denen in türkischer und arabischer Sprache unterrichtet und nur in wenigen Fällen ein offenes Wissen vermittelt würde. Wollen Sie das wirklich?

(Zuruf von der AfD: Das machen die eh schon!)

Sie sagen, Sie wollen noch eine Evaluation abwarten – als ob das Ministerium nicht schon jetzt Daten über die Wirksamkeit dieses Unterrichts hätte. Bereits im Jahr 2014 wurden unter Minister Dr. Spaenle die positiven Wirkungen dieses Unterrichts herausgestellt. Verstecken Sie sich also nicht hinter einer weiteren Evaluation! Hören Sie auf, auf Zeit zu spielen!

(Beifall bei den GRÜNEN)



Herr Minister, Sie wurden in der Presse mit den Worten zitiert: Würden wir diesen Modellversuch weiterführen, wäre das eine Hauruck-Aktion wie der Wechsel vom G 8 zum G 9. Das dürften wir so nicht mehr machen. – Nein, falsch! Herr Minister, wir haben bestehende Strukturen, die es einfach nur weiterzuführen gilt. Sagen Sie einfach: Es geht weiter. Dann ruckelt hier überhaupt nichts.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Führen wir den erfolgreichen Modellversuch fort! Lassen Sie uns an einer gesetzlichen Regelung arbeiten, die diesen Unterricht in ein Regelfach überführt! Unser Ziel muss ein flächendeckender und bedarfsgerechter Religionsunterricht sein, der von Lehrkräften in deutscher Sprache gegeben wird, die an unseren Universitäten ausgebildet sind.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Neben dem christlichen Religionsunterricht gibt es in Bayern bereits ein Unterrichtsangebot für Schülerinnen und Schüler jüdischen und alevitischen Glaubens. Christlich, jüdisch, alevitisch – wieso also nicht auch islamisch? Wieso keine Gleichbehandlung? Rund 140.000 bayerische Schülerinnen und Schüler muslimischen Glaubens wollen diesen Religionsunterricht. Bisher können ihn leider nur 16.000 von ihnen besuchen. Lassen Sie diese Schülerschaft und deren Eltern in unserer Schulfamilie nicht als Mitglieder zweiter Klasse dastehen!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Geben Sie ihnen die Sicherheit und die Wertschätzung, dass auch sie mit ihrem Glauben wie alle anderen einen Platz an den bayerischen Schulen haben und dass sie auch in den nächsten Zeugnissen wieder eine Religionsnote finden werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Die nächste Rednerin ist Frau Kollegin Margit Wild für die SPD-Fraktion.

**Margit Wild (SPD):** Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich beginne mit einem Zitat des ehemaligen Ministers Dr. Spaenle. In einem Artikel in der "Süddeutschen Zeitung" vom Oktober wird er sinngemäß wie folgt zitiert: Das ist ein wichtiges Instrument, um Werte und Inhalte im Hinblick auf Islam, Christen- und Judentum zu vermitteln. Gleichzeitig hilft es muslimischen Schülern, hier eine Heimat zu finden, abseits der Hinterhöfe. Seine Besuche hätten ihm gezeigt, dass Islamunterricht ein Mittel gegen islamisch getragenen Antisemitismus sein könne. – Da hat unser ehemaliger Minister Dr. Spaenle recht. Da kann man ihm nur zustimmen.

Frau Kollegin Triebel hat es bereits gesagt: Seit neun oder zehn Jahren haben wir bereits diesen Modellunterricht in deutscher Sprache, der vom Ministerium abgesegnet ist. Er wird von ausgebildeten Kräften in deutscher Sprache abgehalten. Diesen Unterricht hatten wir schon einmal evaluiert. Im Jahr 2014 hatten wir einen Bericht im Bildungsausschuss. Für diesen Modellversuch gab es nur einhelliges Lob. Alle haben positiv darüber gesprochen. Jetzt, fünf Jahre später, muss ich mich vor allem über die FREIEN WÄHLER sehr wundern. Über die CSU wundere ich mich nicht so sehr. Jetzt wird der Islamunterricht wieder infrage gestellt, und man möchte wieder evaluieren.

Für junge Menschen ist es wichtig, sich mit ihrem Glauben auseinandersetzen zu können, und zwar intensiv. Wir haben uns auch alle mit unserer Glaubensgemein-

schaft auseinandergesetzt, egal, ob katholisch oder evangelisch. Wir haben unsere Wurzeln und unsere Identität gefunden. Wird der Islamunterricht nicht flächendeckend eingeführt oder sogar abgeschafft, werden junge Menschen in eine ganz andere Richtung und zu ganz anderen Kräfte gedrängt. Der Satz von Herrn Spaenle in der "Süddeutschen Zeitung" ist absolut richtig. In unserem Integrationsgesetz, das wir im Jahr 2015 vorgelegt haben, ist die Bildung ein wichtiger Bestandteil. Bildung ist ein wichtiger Schlüssel zur Integration. Der Religionsunterricht gehört einfach dazu.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Über den Dringlichkeitsantrag der AfD brauchen wir gar nicht zu reden; dieser ist für uns ein absolutes No-Go.

Dem Dringlichkeitsantrag der GRÜNEN stimmen wir zu.

Wir halten den ersten Teil des Antrags der FDP für gut und wollten diesem eigentlich zustimmen. Beim genaueren Durchlesen des zweiten Teils haben wir jedoch gesagt: Nein, das kommt für uns nicht infrage. – Deshalb lehnen wir diesen Dringlichkeitsantrag ab.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Als Nächsten rufe ich Herrn Abgeordneten Matthias Fischbach von der FDP-Fraktion auf.

**Matthias Fischbach (FDP):** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir stehen für einen weltanschaulich neutralen Staat. Wir stehen zum Grundsatz der Gleichbehandlung. Da der Staat einen christlichen Religionsunterricht anbietet, muss er meiner Meinung nach auch einen islamischen Religionsunterricht anbieten.

Der in Zusammenarbeit mit der Universität Erlangen-Nürnberg entwickelte Modellversuch hat sich in den letzten zehn Jahren als sehr erfolgreich erwiesen. Alle Bewertungen zeigen ein deutliches Bild. Daher verstehe ich es überhaupt nicht, warum die Staatsregierung dieses Modell jetzt immer noch infrage stellt. Das Angebot wird hervorragend angenommen. Außerdem garantiert es die Erteilung des islamischen Religionsunterrichts auf dem Boden unserer Verfassung. Der islamische Religionsunterricht leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Integration der Schülerinnen und Schüler und für unsere Gesellschaft. Er gibt den Schülerinnen und Schülern eine Orientierung, wie sie sich mit ihren Werten bei uns zurechtfinden sollen. Daher ist es höchste Zeit, dass wir Klarheit für alle Betroffenen schaffen. Das sind über 16.000 Schüler, über 100 Lehrer und mehrere Hundert betroffene Schulen. Meine Damen und Herren, lassen Sie uns Klarheit schaffen.

(Beifall bei der FDP)

Kolleginnen und Kollegen von der AfD-Fraktion, Ihre Forderung nach einem islamfreien Schulumfeld kann ich in keiner Weise nachvollziehen. Das ist vollkommen unabhängig von der zweifelhaften Konnotation dieses Begriffs zu sehen. Dieser Unterricht trägt aktuell dazu bei, dass über 16.000 Schülerinnen und Schüler nicht von alternativen Religionsunterweisungen Gebrauch machen müssen, die vielleicht von radikalen Islamisten durchgeführt werden. Meine Damen und Herren, das muss man meiner Meinung nach anerkennen.

Als FDP möchten wir jedoch auch betonen – ich finde es schade, dass die SPD nicht mitgehen möchte –, dass wir keine starre Trennung nach Konfessionen, Religionen und Ethik brauchen. Wir müssen einen Schritt weiter gehen. Gerade nach

den Debatten der letzten Jahre, nach den von rechts geschürten Vorurteilen und aufgrund der Entwicklung unseres Landes ist es an der Zeit für einen Dialog zwischen den verschiedenen Weltanschauungen an der Schule. Das sollten wir aktiv fördern. Das schafft Vertrauen, Verständnis und Akzeptanz, und es reduziert auch die Gefahr von Radikalisierungen.

Deshalb wollen wir die Staatsregierung auffordern, einen weiteren Modellversuch in die Wege zu leiten, der einen gemeinsamen konfessionsübergreifenden Dialogunterricht zu Religions- und Wertekunde ermöglicht. Man könnte in bestimmten Jahrgangsstufen anfangen und dann prüfen, ob es sinnvoll ist, diesen Unterricht weiter auszubreiten. Dies könnte einen Raum für den gegenseitigen Austausch verschiedener Weltanschauungen und zur Selbstvergewisserung schaffen. Das eigene Weltbild kann auf diese Weise geschärft und hinterfragt werden, indem ein Blick über den Tellerrand geworfen wird.

Meine Damen und Herren, daher werbe ich um Zustimmung zu unserem nachgezogenen Dringlichkeitsantrag. Künftig müssen alle Religionen und Weltanschauungen, die auf dem Boden unserer freiheitlichen demokratischen Grundordnung stehen, objektiv in der Schule behandelt werden. Daher fordern wir mehr Dialog, weniger Segregation und einen gemeinsamen Unterricht.

(Beifall bei der FDP)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Die nächste Rednerin ist Frau Dr. Anne Cyron von der AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

**Dr. Anne Cyron (AfD):** Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren! Der Modellversuch "Islamischer Unterricht" läuft nun nach rund acht Jahren aus. Jetzt ist es Zeit, diesen Versuch endlich durch einen demokratiekompatiblen Ethikunterricht zu ersetzen.

Islamunterricht bedeutet, dass an den Schulen Ansichten verbreitet werden, die im offenen Gegensatz zu unserem Grundgesetz stehen. Im Gegensatz zur Bibel stellt der Koran gleichsam eine Art Grundgesetz für die Gläubigen dar. Er stellt auch Anspruch auf die politische Macht. Es gibt im Koran viele Verse, die gegen ein friedliches Zusammenleben von Muslimen, Juden und Christen sprechen.

(Benjamin Adjei (GRÜNE): Haben Sie die Bibel mal gelesen? Da steht das auch drin!)

Kinder sollen im Schulunterricht zu Toleranz, kritischem Denken und Selbstbewusstsein erzogen werden. Was Kinder brauchen, ist ein aufgeklärter Weltanschauungsunterricht. Islamunterricht ist zugleich politischer und gegen unser Grundgesetz gewandter Unterricht; denn einen verfassungskonformen Islam gibt es nicht, so sehr wir uns das auch wünschen.

Auch wenn der Islamunterricht an den Schulen beibehalten werden sollte, können wir doch nicht verhindern, dass Imame junge Menschen in Hinterhofmoscheen mit ihren radikalen Koranauslegungen verfolgen.

(Zurufe von den GRÜNEN: Religionsfreiheit!)

Die Forderung, Inhalte des Islamunterrichts müssten mit dem Grundgesetz vereinbar sein, beruht auf einer Träumerei; denn es gibt keinen politischen und religiösen Islam. Der Koran unterwirft den Muslim der Scharia, die seine gesamten Lebensverhältnisse regelt: Recht, Religion, Kultur und Politik.

Meine Damen und Herren, was bedeutet denn Islam? – Er bedeutet nichts anderes als die Unterwerfung. Islamunterricht geht einher mit der Ablehnung von Prinzipien wie Individualität, Säkularität, Pluralismus und Menschenrechten. Eine selbst ernannte Elite von Religionsgelehrten übernimmt die Erziehung der Kinder. Menschenrechte und Pluralismus sind in dieser ideologisch geprägten Erziehung überflüssig. Wesentliche Merkmale des Islamunterrichts sind unter anderem die Frontstellung gegen die Normen und Regeln unseres Grundgesetzes, die Missachtung der Trennung von Staat und Religion, die Verneinung der Geschlechtergleichstellung und von religiöser Freiheit und Selbstbestimmung.

(Zuruf des Abgeordneten Cemal Bozoğlu (GRÜNE))

Sollen wir zulassen, dass unsere Kinder in diesem Sinne an unseren Schulen erzogen werden? Meine Damen und Herren von der Fraktion der GRÜNEN, werfen Sie doch ab und zu mal einen Blick in das Grundgesetz.

(Lachen bei den GRÜNEN – Zurufe von den GRÜNEN: Verfassungsschutz!)

In der vergangenen Woche haben Sie das paritätische Wahlrecht gefordert. Heute stellen Sie einen Antrag, der die Unterrichtung von Kindern genau im Rahmen der Ideologie fordert, die die Gleichberechtigung der Frauen verneint.

(Unruhe)

Ihre Logik ist wirklich bestechend. Des Vorwurfs, dass Sie damit das gesamte Erbe der geistigen Aufklärung, die Europa in den letzten Jahrhunderten durchlaufen hat,

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Frau Abgeordnete, Sie sind am Ende Ihrer Redezeit. Ich darf Sie bitten, zum Schluss zu kommen.

**Dr. Anne Cyron (AfD):** auf dem Altar Ihrer Buntheitsideologie opfern, können Sie sich nicht erwehren.

(Beifall bei der AfD)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Die nächste Rednerin ist Frau Abgeordnete Barbara Regitz von der CSU-Fraktion.

**Barbara Regitz (CSU):** Wertes Präsidium, meine Damen und Herren! Über die Zukunft des Unterrichts für muslimische Kinder und Jugendliche zu sprechen, ist grundsätzlich gut; denn diskutieren hebt die Akzeptanz und schafft Klarheit. Ob der Dringlichkeitsantrag der GRÜNEN und die anderen Dringlichkeitsanträge inhaltlich und zum jetzigen Zeitpunkt dazu beitragen, ist jedoch fraglich.

Zum Hintergrund: Der Modellversuch "Islamischer Unterricht" läuft am Ende des Schuljahres aus. Derzeit werden die Ergebnisse der zweiten Evaluation erwartet. Vor einer Stellungnahme oder gar vor einer Entscheidung bleibt das Ergebnis der Evaluation abzuwarten. Eine Evaluation ist ein Instrument der Qualitätskontrolle mit dem Ziel, belastbare Ergebnisse zu erhalten, um auf dieser Grundlage fundierte Entscheidungen zu treffen. Es bleibt also die Frage: Was treibt die GRÜNEN zum jetzigen Zeitpunkt? – Dass der Modellversuch im Sommer ausläuft und alle beteiligten Schüler, Eltern, Lehrer und Schulen jetzt Planungssicherheit brauchen? Ich meine, wir tun gut daran, insgesamt und hier im Besonderen überlegt zu handeln. Bitte keine Hektik!

(Beifall bei der CSU – Lachen bei den GRÜNEN)

Nun zum Inhalt Ihres Antrags: Er enthält Richtiges, zu Hinterfragendes, aber auch Forderungen, die Unkenntnis zeigen. Zum Richtigen: Zweifelsohne ist der Modellversuch "Islamischer Unterricht" hoch angesehen

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Gestatten Sie eine Zwischenfrage?

**Barbara Regitz (CSU):** und ein Beitrag zur Integration.

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Pardon, Frau Abgeordnete?

**Barbara Regitz (CSU):** – Bitte im Anschluss!

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Danke.

**Barbara Regitz (CSU):** Denn hier wird über die eigene Religion, aber eben auch über andere Religionen nachgedacht. Hier wird Unterricht nach Vorgaben unserer Verfassung verwirklicht. Hier wird Unterricht in deutscher Sprache, unter bayerischer Schulaufsicht und nach einem vom Kultusministerium genehmigten Lehrplan organisiert. Hier haben unsere öffentlichen Schulen bei der Demokratie- und Werteerziehung den Fuß in der Tür. Die Schulen können der "Koranschule im Hinterhof" das Wasser abgraben und damit Radikalisierung vorbeugen.

(Beifall bei der CSU)

Meine Damen und Herren, diese Gründe waren übrigens die Motivation der CSU, sich einst dafür starkzumachen, den Modellversuch einzuführen.

Es muss noch dargelegt werden, ob das als Rundum-sorglos-Paket anzusehen ist. Auch der Weg, auf dem es weitergeht, muss genau überlegt werden. Ich meine aber, ohne einer Entscheidung vorgreifen zu wollen: Was eine so lange Vergangenheit hat, hat sicher auch eine Zukunft.

(Beifall bei der CSU)

Zu hinterfragen sind die Zahlen und die Umsetzung des GRÜNEN-Antrags. Im Antrag wird behauptet, dass 80 % der Schüler Islamischen Religionsunterricht wählen würden. Wodurch ist diese Zahl belegt? Es wird auch von einer "flächendeckenden" Einführung gesprochen. Dies ist irreführend. Wenn schon, dann bitte bedarfsorientiert. Aber auch für den bedarfsorientierten Ausbau braucht es Köpfe, personelle, räumliche und organisatorische Voraussetzungen.

Zum letzten Punkt: der Unkenntnis. Ich wundere mich insbesondere über die Forderung in Punkt 1. Sie zeigt Unkenntnis der Rechtslage. Unter Punkt 1 wird gefordert, "dass Islamischer Religionsunterricht [...] als konfessionell gebundener Religionsunterricht [...] eingeführt [...] und [...] als ordentliches Lehrfach eingerichtet wird". – Dies regeln das Grundgesetz und die Bayerische Verfassung. Da steht ganz klar, dass Religionsunterricht in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften erteilt wird. Ob ein solcher Unterricht eingeführt werden kann, ist also von einer Religionsgemeinschaft abhängig. Da es hierzu im Islam aber unterschiedliche Positionierungen gibt, fehlt dieser Ansprechpartner.

(Zuruf von den GRÜNEN: Pech gehabt!)

Bei dem Modellversuch für glaubensbezogene Inhalte arbeitet das Kultusministerium eng mit Fachleuten der Universität Erlangen-Nürnberg zusammen. Es handelt sich deshalb um eine staatlich kontrollierte Aufklärung, nicht um konfessionell gebundenen Religionsunterricht. Laut der Bayerischen Verfassung ist als Ersatzunterricht religions- und weltanschaulich neutraler Ethikunterricht vorgesehen. Ein

Religionsunterricht, der auf eine konfessionelle Ausrichtung verzichtet, ist daher verfassungsrechtlich ausgeschlossen.

Meine Damen und Herren, deshalb ist die Forderung in Punkt 1 wegen der fehlenden Voraussetzungen abzulehnen und die Forderung in Punkt 2 als Folge der Forderung in Punkt 1 ebenfalls.

Nun zu den weiteren Anträgen: Wie bereits ausgeführt, können und wollen wir noch keine Vorfestlegung. Viele Fragen sind haushaltsrelevant und juristisch zu prüfen. Bitte nicht den zweiten, dritten und vierten Schritt vor dem ersten Schritt tun!

(Beifall bei der CSU)

Ich fasse zusammen: Integration braucht sprachliche und interkulturelle Kompetenz. Der Modellversuch leistet deshalb einen wichtigen Beitrag. Warten wir aber dennoch die Evaluation ab. Wenn die Fakten vorliegen, werden wir zunächst intern beraten und dann eine Stellungnahme zur Zukunft abgeben.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Nun eine Zwischenbemerkung der Abgeordneten Triebel.

**Gabriele Triebel (GRÜNE):** Sehr geehrte Kollegin Regitz, Sie fragten nach dem Zeitpunkt. Übermorgen gibt es die Zwischenzeugnisse. Bekanntlich gibt es ein halbes Jahr später die Abschlusszeugnisse. Im Moment geben diesen Unterricht knapp 100 Lehrerinnen und Lehrer, die zu 90 % befristet angestellt sind. Das heißt, es ist eigentlich ein Akt der Fairness, dass wir diesen Lehrerinnen und Lehrern ein halbes Jahr vorher ein Signal geben, ob es im September weitergeht, deswegen unser Antrag jetzt.

Und was machen Sie, wenn Sie gefühlt zum hundertsten Mal evaluiert haben und dann sagen: Ja, oh ja, wir machen den Modellversuch weiter, wenn Sie dann keine Lehrer mehr haben, weil diese Lehrer sich, wenn da ein zeitlicher Gap dazwischen ist, natürlich andere Berufe und Anstellungen suchen werden? Was machen Sie dann? Wir haben dann niemanden mehr. Dann ist es aus und vorbei.

(Zuruf von der CSU: Quatsch!)

Deswegen jetzt die Entscheidung, damit diesen Lehrerinnen und Lehrern die Sicherheit gegeben wird, dass es weitergehen wird! Das gilt natürlich auch für die Eltern und Schüler. Das zu Ihrem Verständnis.

(Zurufe des Abgeordneten Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU))

Ich habe in meiner Rede auch betont, dass es um "flächendeckend" und "bedarfsorientiert" geht. Es ist natürlich auch klar, dass dann die schulischen Ordnungsmaßnahmen greifen.

(Unruhe bei der CSU)

Eine Gruppe mit nur fünf Schülern kann natürlich nicht unterrichtet werden. Wir sehen das also auch bedarfsorientiert, und wir sehen, dass die Rechtslage schwierig ist. Aber es betrifft an unseren bayerischen Schulen im Moment 180.000 Jugendliche. Wir müssen das jetzt nicht als gegeben hinnehmen, dass wir rechtlich blockiert sind.

(Anhaltende Unruhe bei der CSU – Tanja Schorer-Dremel (CSU): Zeit! – Zuruf von der CSU: Zwei Minuten!)

Setzen wir uns deswegen doch hin und versuchen wir, mit den muslimischen Verbänden eine Lösung zu finden, damit wir diese Kinder weiter beschulen können!

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Barbara Regitz (CSU):** Frau Kollegin Triebel, ich habe Ihnen vorhin schon gesagt, erstens, dass ich, ohne einer Entscheidung vorgreifen zu wollen, der Meinung bin, dass etwas, was eine so lange Vergangenheit hat, selbstverständlich auch eine Zukunft haben wird. Wir warten aber die Evaluationsergebnisse ab;

(Diana Stachowitz (SPD): Aber die Lehrer können nicht darauf warten!)

denn das sind die Grundlagen für unsere Entscheidung.

Zweitens möchte ich sagen, dass in Ihrem Antrag "flächendeckend" und eben nicht "bedarfsorientiert" steht. Dann müssen Sie das in Ihrem Antrag korrigieren.

Und zu den Lehrern: Ob das so ist? – Das ist eine pure Behauptung und eine Drohkulisse. Ich würde jetzt sagen: Wir warten hier mal ab, bis die Ergebnisse vorliegen. Diese Ergebnisse werden mit Spannung erwartet. Ich bin mir ganz sicher, dass wir dann wirklich zu einer guten Lösung kommen werden, aber eben fundiert und gut beraten.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Tanja Schorer-Dremel (CSU): Bravo!)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Bleiben Sie bitte noch am Rednerpult: eine Zwischenbemerkung der Abgeordneten Dr. Strohmayer.

**Dr. Simone Strohmayer (SPD):** Liebe Frau Kollegin Regitz, Sie sind selber lange Zeit im Schulwesen tätig gewesen und haben deshalb sicherlich Verständnis für die Bedürfnisse von Schulen, dass man dort auch Sicherheit braucht, um Dinge organisieren zu können. Das ist Ihnen sicherlich verständlich. Mich würde in diesem Zusammenhang jetzt interessieren, welchen Zeitkorridor Sie sich da vorstellen. Ich würde gerne den Schulen, die mich angeschrieben haben, Klarheit verschaffen.

**Barbara Regitz (CSU):** Liebe Kollegin Strohmayer, also ich bin von niemandem angeschrieben worden. Das kann ich hier jetzt mal sagen. Ich gehe davon aus, dass das Kultusministerium – der Kultusminister ist hier – hinterher vielleicht noch etwas zum Zeitpunkt sagen kann, wann wir die Ergebnisse der Evaluation bekommen werden. Ich denke, diese sind innerhalb kürzester Zeit da. Dann wird sauber beraten. Das, worüber wir hier entscheiden müssen, ist haushaltsrelevant, und es ist vor allem juristisch zu prüfen. Deswegen bitte keine Schnellschüsse.

(Beifall bei der CSU)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Ich darf Sie noch einmal bitten, hier zu bleiben. Wir haben eine Zwischenbemerkung des Abgeordneten Swoboda von der AfD.

**Raimund Swoboda (AfD):** (Beitrag nicht autorisiert) Ich habe an Sie folgende Frage. Sie haben soeben die Bayerische Verfassung zitiert. Wenn ich es richtig verstanden habe, haben Sie gesagt, daraus leiten Sie ab, dass alle Religionsgemeinschaften einen Anspruch auf Unterrichtung in Religionskunde an bayerischen Schulen haben, weil ihre Glaubensgrundsätze dort dargestellt werden müssen. Dazu frage ich Sie: Ihnen ist sicherlich wie mir auch bekannt, dass Muslime dem

Glaubensgebot aus der Ummah, dem Koran und der Scharia unterliegen. Dort ist ihr Recht geschrieben, und das gehört zu ihren Glaubensgrundsätzen. Das müssten Sie jetzt an bayerischen Schulen von deutschen Lehrern unterrichten lassen, wie Sie es gesagt haben. Jetzt meine Frage: Wollen Sie wirklich, dass die Glaubensgrundsätze aus dem Islam an den Schulen in der Weise, wie es der Islam vorsieht, unterrichtet werden?

(Zuruf von der CSU: Das ist eine Unterstellung!)

**Barbara Regitz (CSU):** Herr Kollege Swoboda, Sie hätten mir genau zuhören müssen. Ich habe gesagt: Hier wird Unterricht nach Vorgaben unserer Verfassung gehalten, nämlich Unterricht in deutscher Sprache unter bayerischer Schulaufsicht und nach einem vom Kultusministerium genehmigten Lehrplan. Sie aber verwechseln Islam mit Islamismus.

(Beifall bei der CSU – Widerspruch bei der AfD – Tanja Schorer-Dremel (CSU): Sehr gut!)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Frau Abgeordnete Eva Gottstein, bitte.

**Eva Gottstein (FREIE WÄHLER):** Sehr verehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir stehen dazu, dass wir Evaluationen ernst nehmen, was gerade die GRÜNEN immer fordern. Die zweite Evaluation läuft noch, sie wird ausgewertet. Es gibt bereits Anzeichen dafür, dass sie positiv ausgewertet werden wird, aber sie ist noch nicht vollständig ausgewertet. Sie haben uns genau vor zwei oder drei Stunden, als ich als erste Rednerin zu den Dringlichkeitsanträgen gesprochen habe, vorgeworfen, dass wir etwas vorschnell machen würden, obwohl es überhaupt keine Diskussion darüber gibt, ob es fachlich richtig ist. Hier werfen Sie uns genau das Umgekehrte vor. Wir würden zu langsam handeln, obwohl wir sehr wohl noch einmal nachfassen müssen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Alle bayerischen Schüler haben entweder einen katholischen oder einen evangelischen Religionsunterricht oder einen Ethikunterricht. Wir hatten Schulen, in denen der Anteil der muslimischen Schüler im Ethikunterricht oft 70 % oder 80 % betrug. Daraus hat sich der Modellversuch ergeben, und er hat bisher in bewährter Form stattgefunden. Die Kollegin der CSU hat sehr wohl erklärt, warum man die Anträge der GRÜNEN, der SPD und der FDP aus rechtlichen Gründen ablehnen muss. Den Antrag der SPD muss man wegen vieler Vorfestlegungen ablehnen. Die GRÜNEN und die FDP gehen von der falschen Voraussetzung aus, dass wir wie bei den christlichen Kirchen einen zentralen Ansprechpartner haben. Die AfD hat so viel Sachkenntnis, dass ich ihr einen Blick in den Lehrplan und eine Audienz bei Papst Franziskus empfehle, um sich über den Glauben des Islam zu informieren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Als Nächstem erteile ich Herrn Staatsminister Prof. Dr. Piazzolo das Wort.

**Staatsminister Prof. Dr. Michael Piazzolo (Unterricht und Kultus):** Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Vielen Dank dafür, dass wir über das wichtige Thema reden können. Ich will nur ein paar wenige Bemerkungen machen. Vieles ist schon gesagt worden.

Worum handelt es sich beim Islamischen Unterricht? – Die erste Feststellung: Er ist so, wie es im Modellversuch niedergelegt ist, kein Religionsunterricht, sondern



Ethikunterricht. Wenn ein muslimisches Kind weder am katholischen noch am evangelischen Religionsunterricht teilnimmt, ist der Ethikunterricht eine Alternative. Das heißt, dass keine religiöse Einübung stattfindet. Auch das ist ein Unterschied zum Religionsunterricht.

Gesagt worden ist auch, dass dieser Unterricht von gut ausgebildeten Lehrern gegeben wird, die in Erlangen unterrichtet werden. Es wird nach dem Lehrplan unterrichtet, den wir vorgeben. Der Unterricht ist staatlich organisiert. Das ist ganz wichtig zu betonen. Diejenigen, die jetzt unterrichten, sind Lehrkräfte des Freistaates Bayern. Das, was in diesem Unterricht stattfindet, ist eine reflektierte Auseinandersetzung mit dem Glauben, die interkulturell ausgerichtet ist. Das wollte ich noch einmal deutlich machen. Es ist ein Modellversuch, der jetzt noch einmal verlängert wird. Insgesamt läuft er seit neuneinhalb Jahren, er läuft noch ein halbes Jahr. Ungefähr 350 Schulen sind daran beteiligt. Die Zahl von 16.000 teilnehmenden Schülern ist auch schon genannt worden.

Eine dritte Bemerkung: Ich habe es schon im letzten und im vorletzten Jahr gesagt – das ist nichts Neues: Ich persönlich habe große Sympathien für das, was bei diesem Modellversuch an den Schulen abläuft. Ich persönlich sehe ihn positiv. Das sage ich seit vielen Jahren. Ähnliches ist von Kollegin Regitz auch gerade gesagt worden. Ich möchte an dieser Stelle ganz ausdrücklich meine Wertschätzung gegenüber den 97 Lehrern ausdrücken, die im Moment diesen Islamischen Unterricht geben. Sie machen aus meiner Sicht eine gute Arbeit, auch für den Freistaat Bayern. Dieser Modellversuch hat eine hohe integrative Wirkung. Das will ich betonen, auch das ist gerade schon von beiden Kolleginnen, von Frau Gottstein und von Frau Regitz, erwähnt worden.

Ich stimme auch mit der Auffassung überein, dass wir relativ schnell Planungssicherheit schaffen sollen. Wir haben aber auch andere befristete Verträge, und da versuchen wir auch, Planungssicherheit zu schaffen. Eine Entscheidung wird es in absehbarer Zeit geben.

Am Ende des letzten Modellversuchs, der dann auslief, steht eine positive Bewertung. Wir haben aber gesagt, dass wir noch einen Modellversuch machen. Ich halte es auch für sinnvoll, dass wir diesen Modellversuch auswerten. Die Auswertung ist bereits in Auftrag gegeben. Nach dem, was ich höre, werden positive Antworten kommen. Dann geht es darum, wie wir es bewerten. Auch das ist gesagt worden. Dann müssen wir uns zusammensetzen und überlegen – diese Entscheidung ist nicht trivial –, ob der Modellversuch weitergeführt werden soll, ob er zum Regelunterricht werden soll, wie schnell das ganze Verfahren abläuft und welche rechtlichen Voraussetzungen erfüllt sein müssen. Das Ganze – das haben die Kollegen beschrieben – ist auch rechtlich nicht trivial. Deshalb wollen wir es gründlich machen, aber ich sage auch ganz deutlich: Es ist jetzt an der Zeit, diese Entscheidungen einzuleiten, und es ist jetzt an der Zeit, sich darüber Gedanken zu machen, wie es weitergehen soll. Insofern bitte ich darum, diese Zeit abzuwarten.

Die Entscheidung wird nicht erst im Juni getroffen werden. Wir brauchen aber noch Rückmeldungen. Von den Kollegen der CSU und der FREIEN WÄHLER ist gesagt worden, dass wir uns dann zusammensetzen und gründlich beraten werden. Wenn Sie aber die Stimmen und die Wortmeldungen gehört haben, dann haben Sie schon vernommen, dass die positive Grundstimmung herrscht, einen integrativen Faktor wie den Islamischen Unterricht nicht einfach aufzugeben. Es geht darum, wie und in welcher Form er weitergeführt wird. Deshalb sage ich an diejenigen, die die Anträge gestellt haben: Aus der Debatte heraus gibt es durchaus positive Anzeichen. Ich bitte Sie aber, diese relativ kurze Zeit abzuwarten und mit der gemeinsamen Diskussion dann fortzufahren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, ich darf die Aussprache für eine offizielle Begrüßung unterbrechen. Auf der Tribüne darf ich eine Delegation aus der Kirgisischen Republik willkommen heißen, die für einen Gedankenaustausch mit unserem Ersten Vizepräsidenten in den Bayerischen Landtag gekommen ist.

(Allgemeiner Beifall)

An der Spitze begrüße ich den Außenminister der Kirgisischen Republik, Seine Exzellenz Herrn Chingiz Aidarbekov sowie den Botschafter, Seine Exzellenz Herrn Erines Otorbaev.

(Allgemeiner Beifall)

Seien Sie uns ganz herzlich willkommen. Wir hoffen, dass Sie noch genügend Zeit für einen Besuch unseres wunderschönen Freistaates Bayern haben. Herzlich willkommen. – Verehrte Damen und Herren, damit komme ich zu den Dringlichkeitsanträgen zurück. Als Nächster hat sich der Abgeordnete Matthias Fischbach für eine Zwischenbemerkung gemeldet.

**Matthias Fischbach (FDP):** Sehr geehrter Herr Minister Piazzolo, gestatten Sie mir eine Nachfrage. Sie haben davon gesprochen, relativ bald und nicht erst im Juli Planungssicherheit schaffen zu wollen. Jetzt haben wir Februar. Zwischen Juli und Februar liegt ein gewisser Zeitraum. Ich würde Sie bitten, das ein bisschen zu konkretisieren. Sie wissen, dass viele Menschen auf eine klare Aussage warten. Können Sie das ein bisschen stärker eingrenzen?

**Staatsminister Prof. Dr. Michael Piazzolo (Unterricht und Kultus):** Gerne, natürlich. Ich hatte ja erwähnt, dass wir die Auswertung bereits in Auftrag gegeben haben. Das Ministerium macht entsprechend Druck, damit bald Antworten kommen. Auf Basis dieser Auswertungen suchen wir das Gespräch. Wir sind in einer Koalition. Selbst in den einzelnen Fraktionen gibt es Meinungsfindungen. Das ist ganz normal. Das hatte ich ja auch erwähnt. Es geht nicht darum, einfach Ja oder Nein zu sagen. Folgende Überlegungen werden angestellt werden müssen: Wird ein Modellversuch weitergeführt?

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Wie schaut ein eventueller Modellversuch aus? Es wird auch um Inhalte gehen. Es wird nach Lehrplan unterrichtet. Eine solche Auswertung beinhaltet nicht nur die Entscheidung "gut" oder "schlecht", sondern eine Abstufung darüber, was gut und was schlecht gelaufen ist. Die Auswertung wird folgende Fragen aufwerfen: Was können wir daraus lernen? Was lernt die CSU-Fraktion in Mehrheit? Was lernen die FREIEN WÄHLER in Mehrheit? Lernen wir das Gleiche? Setzen wir das gleich um? – Gerne können wir das Gespräch dann auch weiterführen und andere Meinungen hineinnehmen.

Dies alles geschieht vor dem Hintergrund – mir ist auch bewusst, dass es immer unterschiedliche Zielvorstellungen gibt –, dass wir zügig zu einem Ergebnis kommen wollen, um die Planungssicherheit für die Eltern – wie erwähnt – und die Lehrer sicherzustellen. Ich würde es in Wochen zählen. Ich habe gerade schon gesagt, dass mir Juli für eine Entscheidung zu spät ist. Wir müssen auch im Kabinett Entscheidungen fällen. Wir müssen einiges auf den Weg bringen. Vielleicht wollen wir hier auch noch darüber diskutieren. Das möchte ich nicht in der letzten Sitzung vor der Sommerpause tun, sondern ein gutes Stück davor.

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Es liegt eine Zwischenbemerkung der Abgeordneten Gabriele Triebel vor.

**Gabriele Triebel (GRÜNE):** Herr Minister, jetzt haben Sie sich etwas genauer ausgedrückt. Ich hatte nämlich dieselbe Frage. Wir wussten in der Fraktion nämlich nicht, was Sie genau meinen. Meinen Sie weiterführen? Stehen Sie dieser Weiterführung wohlwollend gegenüber oder doch nicht? – Gut. Ich hätte noch eine andere Frage. Am Anfang haben Sie richtig eingeworfen, dass das rechtlich ein bisschen schwierig ist. Haben Sie Interesse daran, für die Zukunft zu klären, dass Islamischer Religionsunterricht zu einem Regelfach in unserem Fächerkanon wird?

**Staatsminister Prof. Dr. Michael Piazzolo (Unterricht und Kultus):** Genau diese Dinge sind juristisch abzuklären. Um es ganz offen zu sagen: Sie starten einen Modellversuch. Dieser läuft fünf Jahre lang. Sie stellen dann fest, dass Sie noch zusätzliche Informationen brauchen, also verlängern Sie den Modellversuch um weitere fünf Jahre. Auch darüber müssen wir reden. Wir können den Modellversuch nicht jedes Mal um fünf Jahre verlängern, der dann insgesamt 25 Jahre lang dauert. Ein Modellversuch ist dafür da, nach dessen Beendigung zu überlegen, wie es weitergeht.

Dass wir uns darüber im Klaren sind: Wenn Sie von Regelfach sprechen – darüber denken wir nach, darüber kann man nachdenken –, heißt das, das ist nicht in Windeseile zu schaffen. Das Thema ist emotional. Das Thema ist auch juristisch nicht trivial. Wir wollen uns auch keine blutige Nase holen. Das alles muss gründlich durchdacht werden. Selbstverständlich sind wir im Ministerium für Gründlichkeit bekannt. Auch die Fraktionen sind dafür bekannt. Auch Herr Bausback ist bei solchen juristischen Überprüfungen sicherlich hilfsbereit, wenn ich ihn so anschau. Das alles muss natürlich Hand und Fuß haben. Daher kann es auch in mehreren Schritten erfolgen. Hier gibt es noch keine Festlegung von uns. Wir werden das Thema in aller Ernsthaftigkeit angehen, wohl wissend, dass eine Grundentscheidung sehr schnell und zügig gefällt werden muss.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Vielen Dank. Damit ist die Aussprache geschlossen. Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Wir kommen zur Abstimmung. Ich wiederhole: Für den Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 18/303 der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und den Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 18/313 der AfD wurde jeweils namentliche Abstimmung beantragt.

Ich lasse zuerst über den Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Horst Arnold, Margit Wild, Dr. Simone Strohmayr und anderer und Fraktion (SPD), Drucksache 18/311, betreffend "Islamunterricht in deutscher Sprache als ordentliches Lehrfach flächendeckend einführen" abstimmen. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der GRÜNEN und der SPD. Gegenstimmen! – Das sind die Fraktionen der CSU, der FREIEN WÄHLER, der AfD und der FDP. Stimmenthaltungen? – Sehe ich keine. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Ich komme zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Matthias Fischbach, Julika Sandt und anderer und Fraktion (FDP), Drucksache 18/312, betreffend "Weltanschauliche Neutralität des Staates beim Thema Religion an Schulen". Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. Das sind die Fraktionen der GRÜNEN und der FDP. Gegenstimmen! – Das sind die Fraktionen der CSU, der FREIEN WÄHLER, der AfD und der SPD. Stimmenthaltungen? – Sehe ich keine. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Ich komme nun zur namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Gabriele Triebel und anderer und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN), Drucksache 18/303, betreffend "Zukunft des Religionsunterrichts für muslimische Kinder und Jugendliche sicherstellen". Die Zeit für die Stimmabgabe beträgt fünf Minuten. Die Wahlurnen sind bereits an ihrem Platz. Die Abstimmung ist eröffnet.

(Namentliche Abstimmung von 17:48 bis 17:53 Uhr)

Sehr geehrte Damen und Herren, die Abstimmung ist geschlossen.

(Anhaltende Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Ich darf Sie bitten, Ihre Plätze wieder einzunehmen.

(Thomas Kreuzer (CSU): Je drei Minuten!)

– Vielen Dank für den Hinweis, Herr Abgeordneter Kreuzer. – Ich komme nun zur namentlichen Abstimmung des Antrags der AfD – Katrin Ebner-Steiner, Markus Plenk, Christoph Maier und Fraktion – auf Drucksache 18/313 betreffend "Islamunterricht an bayerischen Schulen verbieten". Hierzu haben wir eine Abstimmungszeit von drei Minuten. Die Abstimmung ist eröffnet.

(Namentliche Abstimmung von 17:55 bis 17:58 Uhr)

Damit ist die Abstimmung geschlossen. – Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf Sie bitten, auf die Plätze zurückzukehren. Bevor ich jetzt auf den Dringlichkeitsantrag Nummer 5 zurückgehe, möchte ich sicherheitshalber anmerken, dass es im Anschluss an diese Abstimmung noch eine weitere Diskussion geben wird. Wir kommen dann zurück auf den Tagesordnungspunkt 2. Da wird ein Antrag der SPD eingebracht, der mit der entsprechenden Redezeit diskutiert wird. Nur damit wir nicht zum wiederholten Male Unfälle, was die Beteiligung im Plenum betrifft, haben, möchte ich das ganz deutlich machen.

Ich komme jetzt zurück zum Dringlichkeitsantrag Nummer 5. Hier ist von der CSU-Fraktion – Drucksache 18/302 – namentliche Abstimmung beantragt. Deswegen rufe ich als Erstes den Antrag der SPD-Fraktion auf Drucksache 18/309 der Abgeordneten Horst Arnold, Harald Güller, Florian Ritter und anderer und Fraktion betreffend "Was den Menschen und den Unternehmen wirklich hilft: Solide und gerechte Steuerpolitik für Zukunftsfähigkeit und Zusammenhalt Bayerns" auf. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der SPD. Wer ist gegen diesen Antrag? – Das sind die Fraktionen der FREIEN WÄHLER, der CSU, der Freien Demokraten und der AfD. Wer enthält sich? – Enthaltung durch die Fraktion der GRÜNEN. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Ich rufe zur Abstimmung den Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Julika Sandt, Alexander Muthmann und anderer und Fraktion (FDP) auf betreffend "Impulse für Unternehmen jetzt setzen: Steuerentlastungen auf Bundesebene zügig voranbringen!", Drucksache 18/310. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der FDP, und in diesem Fall, auch nur die FDP. Wer ist dagegen? – Das sind die Fraktionen der GRÜNEN, der SPD, der FREIEN WÄHLER und der CSU. Wer enthält sich? – Das ist die Fraktion der AfD. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag ebenfalls abgelehnt.

Damit komme ich zur namentlichen Abstimmung. Sie dauert drei Minuten. Ich wiederhole: drei Minuten. Es ist dies der Antrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback und anderer und Fraktion (CSU) betreffend "Impulse für Unternehmen jetzt setzen: Steuer- und Bürokratieentlastungen

auf Bundesebene zügig voranbringen!", Drucksache 18/302. Verehrte Damen und Herren, die Abstimmung ist noch nicht eröffnet. Die Wahlurnen stehen bereit. Damit ist die Abstimmung eröffnet. Sie haben drei Minuten Zeit.

(Namentliche Abstimmung von 18:01 bis 18:04 Uhr)

Damit ist die Abstimmung geschlossen.

(Allgemeine Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich darf Ihnen zwei Abstimmungsergebnisse bekannt geben. Zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Gabriele Triebel und anderer und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) betreffend "Zukunft des Religionsunterrichts für muslimische Kinder und Jugendliche sicherstellen", Drucksache 18/303: Mit Ja haben 63 Abgeordnete gestimmt, mit Nein haben 122 Abgeordnete gestimmt. Stimmenthaltungen: Keine. – Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 5)

Zweite Bekanntgabe: Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katrin Ebner-Steiner, Markus Plenk, Christoph Maier und Fraktion (AfD) betreffend "Islamunterricht an bayerischen Schulen verbieten", Drucksache 18/313: Mit Ja haben 19 Abgeordnete gestimmt, mit Nein haben 153 Abgeordnete gestimmt. Stimmenthaltungen: Keine. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag ebenfalls abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 6)

Die Dringlichkeitsanträge auf den Drucksachen 18/304 mit 18/307 und 18/314 werden in die zuständigen federführenden Ausschüsse verwiesen.

Verehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich komme nun zum nächsten Tagesordnungspunkt.

Ich rufe die **Listennummer 1** der **Anlage zur Tagesordnung** auf:

**Antrag der Abgeordneten Ruth Müller, Martina Fehlner (SPD)  
Investitionsprogramm zur Schaffung von zusätzlichen  
Lagerkapazitäten für Wirtschaftsdünger (Drs. 18/24)**

Ich darf sicherheitshalber die Aussprachezeiten bekannt geben: CSU-Fraktion sechs Minuten, GRÜNE vier Minuten, FREIE WÄHLER vier Minuten, AfD vier Minuten, SPD vier Minuten und FDP drei Minuten. Ich eröffne die Aussprache. Erste Rednerin ist Frau Abgeordnete Ruth Müller.

**Ruth Müller (SPD):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir beraten heute unseren Antrag auf der Drucksache 18/24 zur Installation eines Investitionsprogramms zur Schaffung zusätzlicher Lagerkapazitäten für Wirtschaftsdünger, umgangssprachlich auch Gülle genannt. Obgleich die FREIEN WÄHLER noch in der vergangenen Legislaturperiode unsere Forderung unterstützt haben, haben sie sich jetzt in der Regierung vom reflexhaften Verhalten der CSU anstecken lassen: Alle Forderungen der Opposition sind abzulehnen. – Die neue Regierungskoalition hat unser Ansinnen abgelehnt, weil man befürchtet, es könnte dann zu Verschärfungen im Düngerecht kommen und die Ausbringzeiten könnten infolgedessen verkürzt werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von den FREIEN WÄHLERN, da muss ich Ihnen ausgerechnet heute, wo Sie die ersten 100 Tage ihrer Regierungszeit feiern, sagen, dass Sie wohl nicht ausreichend von Ihrem Koalitionspartner informiert wor-

den sind. Tatsache ist nämlich, dass das unionsgeführte Bundeslandwirtschaftsministerium bereits Verschärfungen in der Düngeverordnung im Nachgang zum EuGH-Urteil – C-543/16 – bei der Kommission gemeldet hat. Vorbesprochen wurde dies bereits im Oktober 2018, also während Ihre Koalitionsverhandlungen gelaufen sind. Bei der Beratung unseres Antrags im Dezember haben Sie das immer noch nicht gewusst. Ihre Beziehung mit der CSU ist wohl von Anfang an von wenig gegenseitigem Vertrauen und Ehrlichkeit geprägt.

So soll unter anderem künftig die Herbsdüngung von Winterraps, Wintergerste und Zwischenfrüchten in den sogenannten roten Gebieten verboten werden. Sie betonen immer in Ihren Reden den Praxisbezug. Da brauche ich Ihnen eigentlich nicht zu sagen, was dieses Verbot für die Landwirte in unserem Land bedeutet. Faktisch können die Landwirte künftig nur noch im Zeitraum von Februar bis Mai, maximal bis Juni ihre Gülle ausbringen. Es würde mich schon interessieren, wie Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger, der nahe an Hohenthann, also mitten in einem roten Gebiet, wohnt, das bei seinem nächsten Wirtshausbesuch in Hohenthann seinen Landwirten erklären will, wenn er dort bei einer Apfelschorle mit ihnen diskutiert.

Was bedeutet das in der Praxis? – Die kleineren und mittleren Betriebe werden entweder ihre Tierhaltung massiv einschränken oder ganz aufgeben, wenn sie im September, im Oktober und im Dezember keine Gülle mehr ausbringen können. Das gilt auch für die Ökobetriebe, liebe Kolleginnen und Kollegen von den GRÜNEN. Die Schweinemäster mit 5.000 oder 6.000 Plätzen haben hingegen sicherlich die Schlagkraft zu investieren. Aber wollen wir wirklich nur noch Betriebe in dieser Größenordnung? – Gerade deshalb ist dieses Förderprogramm so wichtig, um unsere Strukturen zu sichern.

Andere Länder bieten mit diesem Instrument den Betrieben schon länger eine Fördermöglichkeit. Bayern aber sperrt sich mit fadenscheinigen Begründungen dagegen und beschleunigt damit den Strukturwandel. Weiterhin hat die Regierungskoalition darauf verwiesen, dass Förderungen zu höheren Baukosten führen werden. Meine Damen und Herren, mit diesem Argument wird aber jede Investitionsförderung infrage gestellt. Steigen die Baukosten für einen neuen Laufstall in der Rinderhaltung, wenn man ein Förderprogramm auflegt, nicht ebenso wie bei der Erstellung neuer Lagerkapazitäten für Gülle?

Was ich bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN gar nicht verstehe: Sie sind zusammen mit manchen Berufsvertretern gegen das Volksbegehren Artenvielfalt Sturm gelaufen. Sie haben das Aus der kleinen und mittleren Betriebe prophezeit, wenn ein Gewässerrandstreifen von fünf Metern Breite und ein Schnitzeitpunkt für einen kleinen Teil der Wiesen kommt. Ihre Landwirtschaftsministerin musste sich von den 360 Imkerinnen und Imkern in Starnberg ausbuhnen lassen, als sie sagte: Eine Unterschrift rettet noch keine Biene. – Gleichzeitig verweigern Sie sich einer sinnvollen Investitionsförderung, um die eigenen, von der Union geforderten Umsetzungen auszugestalten. Seriöse Politik sieht anders aus!

(Beifall bei der SPD)

Wenn Sie heute nicht über Ihren schwarzen Schatten springen können,

(Zuruf von der CSU: Die Redezeit!)

machen Sie es so wie immer: Nehmen Sie unsere Anträge, schreiben Sie sie ab, und dann stimmen wir beim nächsten Mal zu.

(Beifall bei der SPD – Volkmar Halbleib (SPD): Bravo!)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Der nächste Redner ist der Abgeordnete Martin Schöffel, CSU-Fraktion.

**Martin Schöffel (CSU):** Verehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Richtig ist, dass für die Tierhalter derzeit grundlegende, dramatische Veränderungen anstehen, und zwar durch das Düngerecht, die Düngeverordnung, aber auch durch weitere gesetzliche Regelungen wie die NEC-Richtlinie und die TA-Luft. Richtig ist auch: Wenn das alles kommt, was in Berlin derzeit in Rede steht, wird das nicht nur zu großen Schwierigkeiten gerade für die bayerischen Strukturen führen, sondern auch zu echten Strukturbrüchen. Das dürfen wir nicht zulassen!

(Zuruf: Wer regiert denn?)

Die Änderungen in der Förderung von Güllegruben lösen diese Herausforderungen, vor denen die Betriebe stehen, liebe Kollegin Ruth Müller, jedenfalls nicht. Vom Bund sind praxistaugliche Lösungen für die organische Düngung gefordert, und dabei ist die SPD in besonderer Weise gefragt; das will ich Ihnen einmal sagen.

(Zuruf des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD) – Weitere Zurufe von der SPD)

– Sie stellen die Umweltministerin, und die Umweltministerin ist federführend bei diesen Änderungen bei der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie. Die Bundesumweltministerin Schulze ist zuständig!

(Beifall bei der CSU – Zuruf des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD))

Was Sie hier machen, was da jetzt läuft – keine Abstimmung mit den Ländern, sondern diese Meldungen nach Brüssel –, dafür ist die Bundesumweltministerin Schulze in besonderer Weise zuständig. Sie wollen hier von Ihrer, von der Verantwortung der SPD in der Bundesregierung ablenken! – Ein Förderprogramm für Güllegruben kann jedenfalls die großen Probleme, vor die unsere bäuerlichen Betriebe durch die Änderung des Düngerechts gestellt werden, nicht lösen.

(Zurufe des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD))

Wir haben mehrere Probleme; ich will das noch einmal sagen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, sondern gängige Praxis: Erstens. Wenn wir heute ein Förderprogramm für alle Standardgüllegruben auflegen würden, dann würden die Baupreise in diesem Bereich massiv steigen. Die Landwirte hätten kaum eine Entlastung. Noch dazu können nach der neuesten Anlagenverordnung nur noch wenige Spezialfirmen für die Ausführung dieser Maßnahmen herangezogen werden.

Zweitens. Landwirtschaftliche Betriebe, die von den Änderungen im Düngerecht und insbesondere auch von der Grenze 170 kg N/ha betroffen sind, brauchen andere Abnehmer für ihre Gülle. Die Lagerung am eigenen Betrieb nützt da erst einmal überhaupt nichts.

Drittens. Es wird eine bodennahe Gülleausbringung gefordert. Das ist bei herkömmlicher Gülle durchaus noch mit großen Problemen behaftet. Auch da bedarf es neuer Lösungen.

Zu diesen neuen Lösungswegen will ich deswegen etwas sagen. Wir brauchen eine verbesserte Nutzung von Wirtschaftsdünger, in diesem Zusammenhang vielleicht auch die Reduzierung von Mineraldünger. Wir brauchen Kooperationen von Tierhaltern und Ackerbauern, Kooperationen von Tierhaltern mit Biogasanlagen und neue Technologien. Dabei sind zum Beispiel die Separierung, bei der man Feststoffe aus der Gülle abtrennen kann, und andere innovative Lösungen gefragt,

um die großen Herausforderungen sowie auch den Gülletransport und die Gülleausbringung in der Zukunft meistern zu können.

Der richtige Weg ist, dass der Staat seine Mittel dort einsetzt, wo neue Lösungen für die Landwirtschaft geschaffen werden und wo er den Bauern tatsächlich hilft. Deswegen ist der Vorschlag unseres Landwirtschaftsministeriums, unserer Landwirtschaftsministerin, innovative Modellprojekte im Bereich des Nährstoffmanagements zu fördern, sicherlich ein richtiger Ansatz.

(Zuruf des Abgeordneten Horst Arnold (SPD))

Wichtig ist, dass wir vorhandenen leer stehenden Lagerraum, der nicht neu errichtet werden muss, nutzen. Auch dafür gibt es ein Förderprogramm des Bundes. Es gibt die Möglichkeit im GAK-Rahmenplan, den Umbau dieser Anlagen zu fördern. Wir versprechen uns davon, dass dies hier relativ günstig ermöglicht werden kann und wir damit Bundesgeld nach Bayern bringen.

Derzeit sind wir auch dabei, unsere einzelbetriebliche Förderung grundsätzlich zu überdenken und gerade besonders tierwohlgerechte Maßnahmen besonders zu fördern.

(Zuruf des Abgeordneten Horst Arnold (SPD))

– Wir machen das bisher auch schon, Herr Kollege Arnold, besondere Tierwohlmaßnahmen besonders zu fördern. Wir werden aber in diesem Bereich für Baumaßnahmen, die über den gesetzlichen Standards liegen, die Förderung noch verbessern, und dabei wird natürlich auch die Frage "Lagern von Wirtschaftsdünger" eine Rolle spielen.

So, wie der Antrag allerdings jetzt hier vorliegt – alle Maßnahmen fördern zu können –, lenkt er von den eigentlichen Problemen ab, die Ihre Bundesumweltministerin in großem Maße zu verantworten hat. Deswegen müssen wir diesen Antrag, wie er jetzt gestellt ist, ablehnen. Er hilft der Landwirtschaft in Bayern nicht.

(Beifall bei der CSU – Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Herr Abgeordneter, bitte bleiben Sie hier. Frau Abgeordnete Müller hat noch eine Zwischenbemerkung.

**Ruth Müller (SPD):** Sehr geehrter Herr Kollege Schöffel, Sie haben gerade gesagt, dass geplant ist, ein Förderprogramm für Tierwohlmaßnahmen aufzulegen. Ist das nicht auch ein Konjunkturprogramm für die Baufirmen? Befürchten Sie nicht, dass sich dieser Zuschuss dann praktisch auch in Luft auflöst, wie Sie das bei den Güllegruben befürchten, die wir fördern möchten?

Außerdem möchte ich gerne wissen, seit wann die CSU von den Vorschlägen weiß, die erarbeitet wurden. Was die Bundeslandwirtschaftsministerin gemacht hat, war im Oktober. Seit wann weiß die CSU von diesem Vorhaben und von der Tatsache, dass sich da Änderungen ergeben? Inwieweit haben Sie denn Ihren Koalitionspartner hier in Bayern darüber informiert?

**Martin Schöffel (CSU):** Zur ersten Frage: Baukostensteigerungen durch unsere einzelbetriebliche Förderung im Bereich von Tierwohlmaßnahmen erwarte ich nicht. Wir brauchen hier gerade auch Möglichkeiten, die vor Ort von regionalen Firmen umzusetzen sind, und nicht wie bei der Anlagenverordnungen Maßnahmen, die nur von wenigen Spezialfirmen ausgeführt werden können.

Was die Änderungen des Düngerechts, die nach Brüssel gemeldet wurden, anbelangt, sind die Länder offiziell überhaupt noch nicht beteiligt worden. Wir wissen



das mehr oder weniger vom Hörensagen und aus der Presse. Wenn Sie das direkt vom Bundesumweltministerium wissen, wundert mich das nicht.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

– Sie haben das hier doch eindeutig vorgetragen. – Es ist ja auch eindeutig die SPD-Ministerin, die bei diesen Dingen hier die Verschärfungen vorantreibt.

(Beifall bei der CSU – Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Als nächste Rednerin rufe ich Frau Gisela Sengl, Fraktion der GRÜNEN, auf. Bitte schön.

**Gisela Sengl (GRÜNE):** Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Den Antrag "Investitionsprogramm zur Schaffung von zusätzlichen Lagerkapazitäten für Wirtschaftsdünger" werden wir ablehnen. Der Antrag konterkariert alle Anstrengungen, die Landwirtschaft umweltverträglicher zu gestalten. Warum soll der Staat Betriebe mit einem Investitionsprogramm unterstützen, die so viel Gülle produzieren, dass sie diese Gülle nicht mehr auf ihrer Fläche unterbringen, weil sie zu wenig Fläche für die Ausbringung ihrer Gülle zur Verfügung haben? Das heißt, die Tierzahl dieser Betriebe steht in einem krassen Missverhältnis zur vorhandenen Fläche. Das müssen wir verändern!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir brauchen eine Höchstgrenze für Großvieheinheiten pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Die Anzahl der Rinder und Schweine bzw. der Mist und die Gülle, die diese Tiere hinterlassen, und die Felder und Wiesen, auf denen das Futter für diese Tiere wächst, müssen zusammenpassen. Dieser Kreislauf muss geschlossen sein. Wir brauchen eine flächengebundene Tierhaltung. Wir brauchen mehr Weidehaltung. Das soll der Staat unterstützen, und nicht das Bauen und Vergrößern von Güllelagern. Wir brauchen nicht größere Lagerkapazitäten, sondern wir brauchen weniger Gülle.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn man schon das ganze Problem akut lösen will, muss man beachten, dass wir eine bessere regionale Verteilung brauchen. Wir brauchen keinen Gülletourismus irgendwohin, sondern wirklich eine regionale Verteilung zwischen Ackerbauern und Tierhaltern. Dazu muss ich sagen, es kommt schon zum Tragen, dass eine technische Aufbereitung ganz sinnvoll wäre, damit man das anfallende Volumen verringert. Dazu soll man in die Forschung gehen. Das wäre sehr sinnvoll. Die Einsparung von Mineraldünger unterstützen wir immer.

Deutschland muss die Düngeverordnung nachbessern, das fordert zu Recht die EU-Kommission; sonst drohen Strafgerichte, und das können 858.000 Euro pro Tag sein. Wir haben also ein Riesenproblem. Durch die Erhöhung von Lagerkapazitäten wird dieses Problem nur zeitlich verschoben, aber nicht behoben. Der Antrag enthält also einen völlig falschen Ansatz. Damit werden wir mit unseren Umweltproblemen nicht fertig. Der Ansatz ist auch falsch, wenn man die Betriebe zukunftsfähig aufstellen möchte. Die SPD befindet sich mal wieder auf dem Holzweg.

(Beifall bei den GRÜNEN – Horst Arnold (SPD): Und Sie sind auf dem Weg ins Abseits! Mannomann! )

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Nächster Redner ist der Abgeordnete Dr. Leopold Herz, FREIE WÄHLER.

**Dr. Leopold Herz (FREIE WÄHLER):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist schon sehr interessant, wie viel verschiedene Möglichkeiten es gibt, so einen Antrag zu beraten und zu begründen. Zunächst, liebe Kollegen der SPD, liebe Kollegin Ruth Müller: Die Polemik zu Beginn der Rede, dass wir Anträgen hier einmal zugestimmt hätten und dies jetzt anders handhaben würden, möchte ich entschieden zurückweisen.

(Widerspruch bei der SPD – Zuruf des Abgeordneten Toni Schuberl (GRÜNE))

Die Situation hat sich auch geändert. Ich bleibe bei meinen beiden Begründungen, die ich auch im Ausschuss vorgetragen habe. Es ist richtig, dass das Bundesagrarministerium in Zusammenarbeit mit den Länderministerien entschieden hat, dass 20 % Zuschüsse möglich sind. Es liegt aber dann im Ermessen der Länder, das umzusetzen.

Die erste meiner beiden Begründungen lautet nach wie vor: Es hat sich in der Vergangenheit wiederholt gezeigt, dass diese Zuschüsse im Endeffekt nicht bei den Landwirten ankamen, sondern dass diese Beträge in der Bauindustrie verblieben sind. Ich glaube, man sollte darüber nachdenken, inwieweit man hier Lösungen findet. Ich habe momentan noch keine. Nur zeigen aktuelle Preissteigerungen in der Bauindustrie auch deutlich, wie das in anderen Bereichen umgesetzt wird.

Jetzt kommt mein zweiter Punkt. Er ist aus meiner Sicht für die Praxis ganz entscheidend. Wir können natürlich immer mehr Güllelagerräume installieren. Die Kollegin von den GRÜNEN hat gerade gesagt, das wäre eine interessante Möglichkeit, gerade weil wir jetzt Probleme mit größeren Betrieben haben. Nur ist auf der anderen Seite zu beachten: Wenn wir für die Landwirte immer mehr Güllelagerräume zur Verfügung stellen, haben wir ein Problem, weil gleichzeitig auch diskutiert wird, die Ausbringzeiten zu verkürzen; das wird schon umgesetzt. Wir haben also das Problem, dass wir in immer kürzerer Zeit dieselbe Güllemenge ausbringen sollen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn das noch ökologisch sein soll, dann müssen Sie hier andere Begründungen bringen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wir erleben momentan eine Diskussion darüber, wie wir zu mehr Ökologie kommen. Wie sieht es denn in der Praxis aus? – Es gibt den Termin 1. November oder mit Verlängerung 15. November, nach dem wir drei Monate lang nicht mehr Gülle ausbringen dürfen. Und wie sieht es aus, liebe Kolleginnen und Kollegen? – Am 31. oder am 14. werden die Gruben geleert. Dann kommen Phasen wie zum Beispiel zu Beginn des Februar – heuer wird es in vielen Bereichen nicht der Fall sein, aber in anderen Jahren war es oft möglich –, in denen es durchaus sinnvoll und günstig wäre, Gülle auszubringen, und dann darf man das nicht. Ich bitte, das zu bedenken. Wir haben dann für eine noch kürzere Zeit – das wird bei der momentanen Diskussion leider kommen – noch größere Güllemengen zur Verfügung. Wenn wir vielleicht nur noch sieben Monate zur Verfügung haben, um Gülle auszubringen, ist das wirklich kein Beitrag zu mehr Effektivität und zu einem besseren Gülle-Management.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Das sind entscheidende Begründungen dafür, diesen Antrag abzulehnen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Nächster Redner: Herr Ralf Stadler, AfD.

**Ralf Stadler (AfD):** (Beitrag nicht autorisiert) Habe die Ehre und servus, Herr Präsident,

(Zurufe von Abgeordneten der GRÜNEN und der SPD: Oh!)

grüß Gott, Kolleginnen und Kollegen! Ein Förderprogramm zur Schaffung von zusätzlichen Lagerkapazitäten von Wirtschaftsdünger, wie es die SPD fordert, führt nur zur Verlagerung und nicht zu einer Lösung des Problems. Deshalb lehnen wir den Antrag ab.

Auch der Gülletourismus, wie er im Norden bereits praktiziert wird, kommt für uns nicht infrage; ebenso wenig das Bürgergeld, aber das ist ein anderes Thema. Anstatt weitere Lagerkapazitäten zu schaffen, sollten endlich die Ursachen für die Überproduktion der Gülle hinterfragt werden. Eine Reduzierung der Gülle lässt sich meiner Meinung nach durch die Einführung einer flächengebundenen Tierhaltung erreichen. Um das umzusetzen, müsste der Bestand allerdings reduziert bzw. umverteilt werden. Die Betriebe sollten sich an die Obergrenze von einer Großvieheinheit pro Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche halten; die GRÜNEN haben es eh schon angedeutet. Eine Großvieheinheit entspricht einer Kuh, 5 schlachtreifen Sauen oder 330 Masthähnchen je Hektar. Bei einer Haltung von 40 Kühen wären daher 40 Hektar Ausbringungsflächen erforderlich.

Die Stallgrößen bestehender Betriebe zu verringern, um Dünger zu reduzieren, ist nicht einfach. Die Betriebe haben nun mal einen Bestandsschutz. Daher muss ähnlich wie beim Übergang von der Anbindehaltung zur Freilaufhaltung eine brauchbare Übergangslösung her. Sollten die Tierbestände nicht entsprechend verringert werden, müsste die überschüssige Gülle in eigens dafür vorgesehenen Kläranlagen kostenpflichtig entsorgt werden, wie jeder andere Betrieb eben auch zur Kasse gebeten wird. Unsere Gewässer würden es uns danken.

Ich fordere die Landwirte daher auf, ihre Tierbestände den zur Verfügung stehenden Ausbringungsflächen anzupassen, um der Überproduktion der Gülle entgegenzuwirken. Einem jeden mit einem Fünferl Hirn im Kopf leuchtet doch ein, dass die Futtermittel, die bei uns hergestellt werden, ohne Weiteres wieder in Form von Gülle in die Böden eingebracht werden können. Ein Problem ist auch, dass dank der Globalisierung jährlich zig Tonnen Futtermittel hauptsächlich in der Schweine- und Hühnermast extra noch importiert werden und die umgesetzte Menge an Gülle unsere Böden zusätzlich bewältigen sollen. Genau da liegt doch der Hund begraben. Das Fassungsvermögen der Lagerkapazität muss ausreichend bemessen sein; das ist klar. Das soll aber nicht dadurch erreicht werden, dass die Lagerkapazitäten erweitert werden, sondern durch eine Verringerung des Gülleanfalls. Daher muss der Tierbestand den zur Verfügung stehenden Nutzflächen endlich wieder angepasst werden.

Hier sind wir wieder bei der kleinbäuerlichen Landwirtschaft, die seit Jahren von den Regierungsparteien im Stich gelassen wird. Früher hat es das auch nicht gegeben. Damals hat man den Festmist und die Jauche einfach getrennt gelagert, da war Platz da. Erst mit der Zusammenlegung hat sich die Verschärfung mit den Sperrzeiten, Bürokratie und der Lagerung ergeben. Wenn man wieder zur Jauche und zum Mist zurückkommen würde, hätte man auch wieder weniger zu lagern, und der Misthaufen hinterm Stall würde dann auch noch zur Artenvielfalt beitragen. Eben da gehören endlich sinnvolle Förderprogramme her. So rettet man Bauern, Herr Söder! – Aber der ist heute wieder mal nicht da.

(Beifall bei der AfD – Tobias Reiß (CSU): Er hat einen wichtigen Termin in Berlin!)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Nächster Redner ist Herr Christoph Skutella, FDP-Fraktion.

**Christoph Skutella (FDP):** Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Mal wieder geht es um die Landwirte, und der Eindruck, der bei mir entsteht, ist: Die Landwirte sind immer schuld, und auf ihrem Rücken wird ganz schön viel ausgetragen. Letzte Woche wurde ihnen vorgeworfen, dass sie quasi allein für das Artensterben verantwortlich wären.

(Widerspruch bei den GRÜNEN)

Diese Woche wird es so dargestellt, als würden sie sich selbst nicht um Problemlösungen kümmern, sondern nur auf großzügige Almosen des Staates warten.

Das Problem der Lagerkapazitäten besteht doch nicht erst seit gestern, sondern ist seit mehr als drei Jahren bekannt, wurde diskutiert, und es wurde auch gehandelt. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, was, glauben Sie, haben unsere bayerischen Landwirte bisher in diesen vergangenen drei Jahren getan? – Ich sage es Ihnen: Sie haben gute, praxistaugliche Maßnahmenkonzepte entwickelt. Genau hier müssen wir ansetzen. Eigenverantwortlich, selbstständig und ohne staatliche Anreize.

Ich nenne Ihnen ein Beispiel: Es gibt Lagerraumbörsen, die unsere Landwirte dazu nutzen, bereits existierende und leer stehende Güllegruben zu symbolischen Preisen zu pachten. Das ist kostengünstig und umweltschonend. Zudem wird die Gülle sinnvollerweise gleich dort gelagert, wo sie auch gebraucht wird. Dies trägt letztendlich auch dazu bei, den Gülletourismus in den Griff zu bekommen.

Zum Thema "Gülle vor Ort lagern": Das Hauptproblem für die Ackerbaubetriebe sind doch die langwierigen und komplizierten Genehmigungsverfahren für den Bau der Güllegruben vor Ort. Hier müssen wir den Bürokratieabbau und vor allem die Genehmigungsverfahren beschleunigen.

Pauschale Förderprogramme, Subventionen, lösen nicht das Problem und kommen zudem im Ergebnis – das hatten wir heute auch schon – nur der Bauindustrie zugute; denn komischerweise steigen die Baukosten immer dann, wenn staatliche Förderungen im Spiel sind. Im nächsten Atemzug könnten wir dann vielleicht auch noch den Landwirten vorwerfen, dass durch die Neubauten Flächenversiegelungen vorangetrieben werden und das Artensterben weiter forciert wird.

Machen wir uns doch lieber darüber Gedanken, wie wir das Gülleproblem bereits vor der Lagerung entschärfen können, zum Beispiel durch gezielte Forschungsförderung im Bereich der Gülleseparation, wie es in Frankreich bereits erfolgreiche Praxis ist; denn genau dies würde zu weniger benötigten Lagerkapazitäten, besserer Qualität und effizienterer Ausbringung auf den Flächen führen. Gülle ist in erster Linie ein wertvoller Wirtschaftsfaktor; und es gilt, die Wertschöpfungskette und die Logistik zu optimieren. Die FDP-Fraktion lehnt folglich diesen Antrag ab.

(Beifall bei der FDP)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Damit komme ich zur Abstimmung.

Der federführende Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten empfiehlt die Ablehnung des Antrags. Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der SPD. Wer stimmt dagegen? – Fraktionen der GRÜNEN, der FREIEN WÄHLER,

CSU, FDP und AfD. – Stimmenthaltungen? – Sehe ich keine. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Verehrte Damen und Herren, ich darf jetzt das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback und anderer und Fraktion (CSU), Drucksache 18/302, bekannt geben.

(Unruhe)

Darf ich um Ruhe bitten? Jetzt wartet halt noch diese zweieinhalb Minuten. Jetzt waren wir hier so toll beieinander, und es ist ein erfreulicher Anblick vom Präsidium hier oben. Das wollen wir jetzt auch bis zum Schluss durchhalten.

Also: Das ist der Antrag der CSU betreffend "Impulse für Unternehmen jetzt setzen: Steuer- und Bürokratieentlastungen auf Bundesebene zügig voranbringen!". Mit Ja haben 108 Abgeordnete gestimmt, mit Nein haben 50 Abgeordnete gestimmt. Stimmenthaltungen gab es 20.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 4)

Nun gebe ich noch zum Abschluss eine Umbesetzung im Landesbeirat für Erwachsenenbildung bekannt: Anstelle von Herrn Tobias Gotthardt und Frau Eva Gottstein sollen für die Fraktion FREIE WÄHLER Frau Gabi Schmidt als Mitglied und Frau Kerstin Radler als stellvertretendes Mitglied des Landesbeirats für Erwachsenenbildung benannt werden. Das Hohe Haus nimmt davon Kenntnis.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, damit haben wir es wieder geschafft. Wir sind am Ende der Tagesordnung. Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend. Bis zum nächsten Mal. – Danke.

(Schluss: 18:35 Uhr)



## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 13.02.2019 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Horst Arnold, Klaus Adelt, Volkmar Halbleib u. a. und Fraktion SPD; Unterstützung für finanziell stark belastete Berufsgruppen nicht nur ankündigen, sondern auch zügig umsetzen (Drucksache 18/300)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Adelt</b> Klaus	X			Dr. <b>Faltermeier</b> Hubert		X	
<b>Adje</b> Benjamin	X			<b>Fehlner</b> Martina	X		
<b>Aigner</b> Ilse				<b>Fischbach</b> Matthias	X		
<b>Aiwanger</b> Hubert		X		<b>Flierl</b> Alexander		X	
<b>Arnold</b> Horst	X			<b>Flisek</b> Christian			
<b>Aures</b> Inge	X			<b>Franke</b> Anne	X		
				<b>Freller</b> Karl		X	
<b>Bachhuber</b> Martin		X		<b>Friedl</b> Hans		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter		X		<b>Friedl</b> Patrick	X		
<b>Bauer</b> Volker		X		<b>Fuchs</b> Barbara	X		
<b>Baumgärtner</b> Jürgen		X		<b>Füracker</b> Albert		X	
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried		X					
<b>Bayerbach</b> Markus	X			<b>Ganserer</b> Markus (Tessa)	X		
<b>Becher</b> Johannes	X			<b>Gehring</b> Thomas			
<b>Becker</b> Barbara		X		<b>Gerlach</b> Judith		X	
<b>Beißwenger</b> Eric		X		<b>Gibis</b> Max		X	
<b>Bergmüller</b> Franz	X			<b>Glauber</b> Thorsten		X	
<b>Blume</b> Markus		X		<b>Gotthardt</b> Tobias		X	
<b>Böhm</b> Martin	X			<b>Gottstein</b> Eva		X	
<b>Bozoglu</b> Cemal	X			<b>Graupner</b> Richard	X		
<b>Brannekämper</b> Robert		X		<b>Grob</b> Alfred		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X		<b>Güller</b> Harald	X		
von <b>Brunn</b> Florian	X			<b>Guttenberger</b> Petra		X	
Dr. <b>Büchler</b> Markus	X						
<b>Busch</b> Michael	X			<b>Häusler</b> Johann			
				<b>Hagen</b> Martin	X		
<b>Celina</b> Kerstin	X			Prof. Dr. <b>Hahn</b> Ingo	X		
Dr. <b>Cyron</b> Anne	X			<b>Halbleib</b> Volkmar	X		
				<b>Hanisch</b> Joachim		X	
<b>Deisenhofer</b> Maximilian	X			<b>Hartmann</b> Ludwig	X		
<b>Demirel</b> Gülseren	X			<b>Hauber</b> Wolfgang		X	
<b>Dorow</b> Alex				<b>Haubrich</b> Christina	X		
<b>Dremel</b> Holger		X		<b>Henkel</b> Uli	X		
<b>Dünkel</b> Norbert		X		<b>Herold</b> Hans		X	
<b>Duin</b> Albert	X			Dr. <b>Herrmann</b> Florian		X	
				<b>Herrmann</b> Joachim		X	
<b>Ebner-Steiner</b> Katrin	X			Dr. <b>Herz</b> Leopold		X	
<b>Eck</b> Gerhard		X		Dr. <b>Heubisch</b> Wolfgang	X		
<b>Eibl</b> Manfred		X		<b>Hierneis</b> Christian	X		
Dr. <b>Eiling-Hütig</b> Ute		X		<b>Hiersemann</b> Alexandra	X		
<b>Eisenreich</b> Georg		X		<b>Hintersberger</b> Johannes		X	
<b>Enders</b> Susann		X		<b>Högl</b> Petra		X	
<b>Enghuber</b> Matthias		X		<b>Hofmann</b> Michael		X	
				<b>Hold</b> Alexander		X	
<b>Fackler</b> Wolfgang		X		<b>Holetschek</b> Klaus		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. <b>Hopp</b> Gerhard		X	
Dr. <b>Huber</b> Marcel		X	
Dr. <b>Huber</b> Martin		X	
<b>Huber</b> Thomas		X	
<b>Huml</b> Melanie		X	
<b>Jäckel</b> Andreas		X	
Dr. <b>Kaltenhauser</b> Helmut	X		
<b>Kaniber</b> Michaela		X	
<b>Karl</b> Annette	X		
<b>Kirchner</b> Sandro		X	
<b>Klingen</b> Christian	X		
<b>Knoblach</b> Paul	X		
<b>Köhler</b> Claudia	X		
<b>König</b> Alexander		X	
<b>Körber</b> Sebastian	X		
<b>Kohler</b> Jochen		X	
<b>Kohnen</b> Natascha	X		
<b>Krahl</b> Andreas	X		
<b>Kraus</b> Nikolaus		X	
<b>Kreuzer</b> Thomas		X	
<b>Kühn</b> Harald		X	
<b>Kurz</b> Susanne	X		
<b>Ländner</b> Manfred		X	
<b>Lederer</b> Otto			
<b>Lettenbauer</b> Eva	X		
<b>Löw</b> Stefan			
Dr. <b>Loibl</b> Petra		X	
<b>Ludwig</b> Rainer		X	
<b>Magerl</b> Roland	X		
<b>Maier</b> Christoph	X		
<b>Mang</b> Ferdinand	X		
<b>Mannes</b> Gerd	X		
<b>Markwort</b> Helmut	X		
Dr. <b>Mehring</b> Fabian		X	
Dr. <b>Merk</b> Beate			
<b>Miskowitsch</b> Benjamin		X	
<b>Mistol</b> Jürgen	X		
<b>Mittag</b> Martin		X	
<b>Monatzeder</b> Hep			
Dr. <b>Müller</b> Ralph	X		
<b>Müller</b> Ruth	X		
<b>Muthmann</b> Alexander	X		
<b>Nussel</b> Walter		X	
Dr. <b>Oetzing</b> Stephan		X	
<b>Osgyan</b> Verena	X		
<b>Pargent</b> Tim	X		
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael		X	
<b>Pittner</b> Gerald		X	
<b>Plenk</b> Markus	X		
<b>Pohl</b> Bernhard		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Pschierer</b> Franz Josef			
<b>Radler</b> Kerstin		X	
<b>Radlmeier</b> Helmut		X	
<b>Rauscher</b> Doris	X		
<b>Regitz</b> Barbara		X	
<b>Reiß</b> Tobias		X	
Dr. <b>Rieger</b> Franz		X	
<b>Rinderspacher</b> Markus	X		
<b>Ritter</b> Florian			
<b>Rüth</b> Berthold		X	
Dr. <b>Runge</b> Martin	X		
<b>Sandt</b> Julika	X		
<b>Sauter</b> Alfred		X	
<b>Schalk</b> Andreas		X	
<b>Scharf</b> Ulrike		X	
<b>Schiffers</b> Jan	X		
<b>Schmid</b> Josef		X	
<b>Schmidt</b> Gabi			
<b>Schöffel</b> Martin		X	
<b>Schorer</b> Angelika		X	
<b>Schorer-Dremel</b> Tanja		X	
<b>Schreyer</b> Kerstin		X	
<b>Schuberl</b> Toni	X		
<b>Schuhknecht</b> Stephanie	X		
<b>Schulze</b> Katharina			
<b>Schuster</b> Stefan	X		
<b>Schwab</b> Thorsten		X	
Dr. <b>Schwartz</b> Harald		X	
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Seidl</b> Josef	X		
<b>Sengl</b> Gisela	X		
<b>Sibler</b> Bernd		X	
<b>Siekmann</b> Florian	X		
<b>Singer</b> Ulrich	X		
<b>Skutella</b> Christoph	X		
Dr. <b>Söder</b> Markus			
<b>Sowa</b> Ursula	X		
Dr. <b>Spitzer</b> Dominik	X		
<b>Stachowitz</b> Diana	X		
<b>Stadler</b> Ralf	X		
<b>Steinberger</b> Rosi	X		
<b>Steiner</b> Klaus		X	
<b>Stierstorfer</b> Sylvia		X	
<b>Stöttner</b> Klaus		X	
<b>Stolz</b> Anna		X	
<b>Straub</b> Karl		X	
<b>Streibl</b> Florian		X	
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone	X		
<b>Stümpfig</b> Martin	X		
<b>Swoboda</b> Raimund	X		
<b>Tasdelen</b> Arif	X		
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Toman</b> Anna	X		
<b>Tomaschko</b> Peter		X	



Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Trautner</b> Carolina		X	
<b>Triebel</b> Gabriele	X		
<b>Urban</b> Hans			
<b>Vogel</b> Steffen		X	
<b>Wagle</b> Martin		X	
<b>Waldmann</b> Ruth	X		
Prof. Dr. <b>Waschler</b> Gerhard		X	
<b>Weidenbusch</b> Ernst		X	
Dr. <b>Weigand</b> Sabine			
<b>Weigert</b> Roland		X	
<b>Westphal</b> Manuel		X	
<b>Widmann</b> Jutta			
<b>Wild</b> Margit	X		
<b>Winhart</b> Andreas	X		
<b>Winter</b> Georg		X	
<b>Zellmeier</b> Josef			
<b>Zierer</b> Benno		X	
<b>Zwanziger</b> Christian	X		
<b>Gesamtsumme</b>	85	102	0

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 13.02.2019 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katrin Ebner-Steiner, Markus Plenk, Christoph Maier u. a. und Fraktion AfD; Georgien, Algerien, Marokko, Tunesien, Syrien und Irak als sichere Herkunftsstaaten einstufen (Drucksache 18/308)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Adelt</b> Klaus		X		Dr. <b>Faltermeier</b> Hubert		X	
<b>Adje</b> Benjamin		X		<b>Fehlner</b> Martina		X	
<b>Aigner</b> Ilse				<b>Fischbach</b> Matthias		X	
<b>Aiwanger</b> Hubert				<b>Flierl</b> Alexander		X	
<b>Arnold</b> Horst		X		<b>Flisek</b> Christian			
<b>Aures</b> Inge		X		<b>Franke</b> Anne		X	
				<b>Freller</b> Karl		X	
<b>Bachhuber</b> Martin		X		<b>Friedl</b> Hans		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter		X		<b>Friedl</b> Patrick		X	
<b>Bauer</b> Volker		X		<b>Fuchs</b> Barbara		X	
<b>Baumgärtner</b> Jürgen		X		<b>Füracker</b> Albert		X	
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried		X					
<b>Bayerbach</b> Markus	X			<b>Ganserer</b> Markus (Tessa)		X	
<b>Becher</b> Johannes		X		<b>Gehring</b> Thomas			
<b>Becker</b> Barbara		X		<b>Gerlach</b> Judith		X	
<b>Beißwenger</b> Eric		X		<b>Gibis</b> Max		X	
<b>Bergmüller</b> Franz	X			<b>Glauber</b> Thorsten		X	
<b>Blume</b> Markus		X		<b>Gotthardt</b> Tobias		X	
<b>Böhm</b> Martin	X			<b>Gottstein</b> Eva		X	
<b>Bozoglu</b> Cemal		X		<b>Graupner</b> Richard	X		
<b>Brannekämper</b> Robert		X		<b>Grob</b> Alfred		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X		<b>Güller</b> Harald		X	
von <b>Brunn</b> Florian		X		<b>Guttenberger</b> Petra		X	
Dr. <b>Büchler</b> Markus		X					
<b>Busch</b> Michael		X		<b>Häusler</b> Johann			
				<b>Hagen</b> Martin		X	
<b>Celina</b> Kerstin		X		Prof. Dr. <b>Hahn</b> Ingo	X		
Dr. <b>Cyron</b> Anne	X			<b>Halbleib</b> Volkmar		X	
				<b>Hanisch</b> Joachim		X	
<b>Deisenhofer</b> Maximilian		X		<b>Hartmann</b> Ludwig		X	
<b>Demirel</b> Gülseren		X		<b>Hauber</b> Wolfgang		X	
<b>Dorow</b> Alex				<b>Haubrich</b> Christina		X	
<b>Dremel</b> Holger		X		<b>Henkel</b> Uli	X		
<b>Dünkel</b> Norbert		X		<b>Herold</b> Hans		X	
<b>Duin</b> Albert		X		Dr. <b>Herrmann</b> Florian		X	
				<b>Herrmann</b> Joachim		X	
<b>Ebner-Steiner</b> Katrin	X			Dr. <b>Herz</b> Leopold		X	
<b>Eck</b> Gerhard		X		Dr. <b>Heubisch</b> Wolfgang		X	
<b>Eibl</b> Manfred		X		<b>Hierneis</b> Christian		X	
Dr. <b>Eiling-Hütig</b> Ute		X		<b>Hiersemann</b> Alexandra		X	
<b>Eisenreich</b> Georg		X		<b>Hintersberger</b> Johannes		X	
<b>Enders</b> Susann		X		<b>Högl</b> Petra		X	
<b>Enghuber</b> Matthias		X		<b>Hofmann</b> Michael		X	
				<b>Hold</b> Alexander		X	
<b>Fackler</b> Wolfgang		X		<b>Holetschek</b> Klaus		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. <b>Hopp</b> Gerhard		X	
Dr. <b>Huber</b> Marcel		X	
Dr. <b>Huber</b> Martin		X	
<b>Huber</b> Thomas		X	
<b>Huml</b> Melanie		X	
<b>Jäckel</b> Andreas		X	
Dr. <b>Kaltenhauser</b> Helmut		X	
<b>Kaniber</b> Michaela		X	
<b>Karl</b> Annette		X	
<b>Kirchner</b> Sandro		X	
<b>Klingen</b> Christian	X		
<b>Knoblach</b> Paul		X	
<b>Köhler</b> Claudia		X	
<b>König</b> Alexander		X	
<b>Körber</b> Sebastian		X	
<b>Kohler</b> Jochen		X	
<b>Kohnen</b> Natascha		X	
<b>Krahl</b> Andreas		X	
<b>Kraus</b> Nikolaus		X	
<b>Kreuzer</b> Thomas		X	
<b>Kühn</b> Harald		X	
<b>Kurz</b> Susanne		X	
<b>Ländner</b> Manfred		X	
<b>Lederer</b> Otto			
<b>Lettenbauer</b> Eva		X	
<b>Löw</b> Stefan			
Dr. <b>Loibl</b> Petra		X	
<b>Ludwig</b> Rainer		X	
<b>Magerl</b> Roland	X		
<b>Maier</b> Christoph	X		
<b>Mang</b> Ferdinand	X		
<b>Mannes</b> Gerd	X		
<b>Markwort</b> Helmut		X	
Dr. <b>Mehring</b> Fabian		X	
Dr. <b>Merk</b> Beate			
<b>Miskowitsch</b> Benjamin		X	
<b>Mistol</b> Jürgen		X	
<b>Mittag</b> Martin		X	
<b>Monatzeder</b> Hep			
Dr. <b>Müller</b> Ralph	X		
<b>Müller</b> Ruth		X	
<b>Muthmann</b> Alexander		X	
<b>Nussel</b> Walter		X	
Dr. <b>Oetzing</b> Stephan		X	
<b>Osgyan</b> Verena		X	
<b>Pargent</b> Tim		X	
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael		X	
<b>Pittner</b> Gerald		X	
<b>Plenk</b> Markus	X		
<b>Pohl</b> Bernhard		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Pschierer</b> Franz Josef		X	
<b>Radler</b> Kerstin		X	
<b>Radlmeier</b> Helmut		X	
<b>Rauscher</b> Doris		X	
<b>Regitz</b> Barbara		X	
<b>Reiß</b> Tobias		X	
Dr. <b>Rieger</b> Franz		X	
<b>Rinderspacher</b> Markus		X	
<b>Ritter</b> Florian			
<b>Rüth</b> Berthold		X	
Dr. <b>Runge</b> Martin		X	
<b>Sandt</b> Julika		X	
<b>Sauter</b> Alfred		X	
<b>Schalk</b> Andreas		X	
<b>Scharf</b> Ulrike		X	
<b>Schiffers</b> Jan	X		
<b>Schmid</b> Josef		X	
<b>Schmidt</b> Gabi			
<b>Schöffel</b> Martin		X	
<b>Schorer</b> Angelika		X	
<b>Schorer-Dremel</b> Tanja		X	
<b>Schreyer</b> Kerstin		X	
<b>Schuberl</b> Toni		X	
<b>Schuhknecht</b> Stephanie		X	
<b>Schulze</b> Katharina			
<b>Schuster</b> Stefan		X	
<b>Schwab</b> Thorsten		X	
Dr. <b>Schwartz</b> Harald		X	
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Seidl</b> Josef	X		
<b>Sengl</b> Gisela		X	
<b>Sibler</b> Bernd		X	
<b>Siekmann</b> Florian		X	
<b>Singer</b> Ulrich	X		
<b>Skutella</b> Christoph		X	
Dr. <b>Söder</b> Markus			
<b>Sowa</b> Ursula		X	
Dr. <b>Spitzer</b> Dominik		X	
<b>Stachowitz</b> Diana		X	
<b>Stadler</b> Ralf	X		
<b>Steinberger</b> Rosi		X	
<b>Steiner</b> Klaus		X	
<b>Stierstorfer</b> Sylvia		X	
<b>Stöttner</b> Klaus			
<b>Stolz</b> Anna		X	
<b>Straub</b> Karl		X	
<b>Streibl</b> Florian		X	
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone		X	
<b>Stümpfig</b> Martin		X	
<b>Swoboda</b> Raimund	X		
<b>Tasdelen</b> Arif		X	
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Toman</b> Anna		X	
<b>Tomaschko</b> Peter		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Trautner</b> Carolina		X	
<b>Triebel</b> Gabriele		X	
<b>Urban</b> Hans			
<b>Vogel</b> Steffen		X	
<b>Wagle</b> Martin		X	
<b>Waldmann</b> Ruth		X	
Prof. Dr. <b>Waschler</b> Gerhard		X	
<b>Weidenbusch</b> Ernst		X	
Dr. <b>Weigand</b> Sabine			
<b>Weigert</b> Roland		X	
<b>Westphal</b> Manuel		X	
<b>Widmann</b> Jutta			
<b>Wild</b> Margit		X	
<b>Winhart</b> Andreas	X		
<b>Winter</b> Georg		X	
<b>Zellmeier</b> Josef		X	
<b>Zierer</b> Benno		X	
<b>Zwanziger</b> Christian		X	
<b>Gesamtsumme</b>	21	166	0

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 13.02.2019 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und Fraktion CSU; Impulse für Unternehmen jetzt setzen: Steuer- und Bürokratieentlastungen auf Bundesebene zügig voranbringen! (Drucksache 18/302)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Adelt</b> Klaus		X		Dr. <b>Faltermeier</b> Hubert	X		
<b>Adjei</b> Benjamin		X		<b>Fehlner</b> Martina		X	
<b>Aigner</b> Ilse				<b>Fischbach</b> Matthias	X		
<b>Aiwanger</b> Hubert	X			<b>Flierl</b> Alexander	X		
<b>Arnold</b> Horst		X		<b>Flisek</b> Christian			
<b>Aures</b> Inge		X		<b>Franke</b> Anne			
				<b>Freller</b> Karl			
<b>Bachhuber</b> Martin	X			<b>Friedl</b> Hans	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter	X			<b>Friedl</b> Patrick		X	
<b>Bauer</b> Volker	X			<b>Fuchs</b> Barbara		X	
<b>Baumgärtner</b> Jürgen	X			<b>Füracker</b> Albert	X		
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried	X						
<b>Bayerbach</b> Markus			X	<b>Ganserer</b> Markus (Tessa)		X	
<b>Becher</b> Johannes		X		<b>Gehring</b> Thomas			
<b>Becker</b> Barbara	X			<b>Gerlach</b> Judith	X		
<b>Beißwenger</b> Eric	X			<b>Gibis</b> Max	X		
<b>Bergmüller</b> Franz				<b>Glauber</b> Thorsten			
<b>Blume</b> Markus	X			<b>Gotthardt</b> Tobias	X		
<b>Böhm</b> Martin			X	<b>Gottstein</b> Eva	X		
<b>Bozoglu</b> Cemal		X		<b>Graupner</b> Richard			X
<b>Brannekämper</b> Robert	X			<b>Grob</b> Alfred	X		
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun	X			<b>Güller</b> Harald		X	
von <b>Brunn</b> Florian		X		<b>Guttenberger</b> Petra	X		
Dr. <b>Büchler</b> Markus		X					
<b>Busch</b> Michael		X		<b>Häusler</b> Johann			
				<b>Hagen</b> Martin	X		
<b>Celina</b> Kerstin		X		Prof. Dr. <b>Hahn</b> Ingo			X
Dr. <b>Cyron</b> Anne			X	<b>Halbleib</b> Volkmar		X	
				<b>Hanisch</b> Joachim	X		
<b>Deisenhofer</b> Maximilian		X		<b>Hartmann</b> Ludwig			
<b>Demirel</b> Gülseren		X		<b>Hauber</b> Wolfgang	X		
<b>Dorow</b> Alex				<b>Haubrich</b> Christina		X	
<b>Dremel</b> Holger	X			<b>Henkel</b> Uli			X
<b>Dünkel</b> Norbert	X			<b>Herold</b> Hans	X		
<b>Duin</b> Albert	X			Dr. <b>Herrmann</b> Florian	X		
				<b>Herrmann</b> Joachim	X		
<b>Ebner-Steiner</b> Katrin			X	Dr. <b>Herz</b> Leopold	X		
<b>Eck</b> Gerhard	X			Dr. <b>Heubisch</b> Wolfgang	X		
<b>Eibl</b> Manfred	X			<b>Hierneis</b> Christian		X	
Dr. <b>Eiling-Hütig</b> Ute	X			<b>Hiersemann</b> Alexandra		X	
<b>Eisenreich</b> Georg	X			<b>Hintersberger</b> Johannes	X		
<b>Enders</b> Susann	X			<b>Högl</b> Petra	X		
<b>Enghuber</b> Matthias	X			<b>Hofmann</b> Michael	X		
				<b>Hold</b> Alexander	X		
<b>Fackler</b> Wolfgang	X			<b>Holetschek</b> Klaus	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. <b>Hopp</b> Gerhard	X		
Dr. <b>Huber</b> Marcel	X		
Dr. <b>Huber</b> Martin			
<b>Huber</b> Thomas	X		
<b>Huml</b> Melanie	X		
<b>Jäckel</b> Andreas	X		
Dr. <b>Kaltenhauser</b> Helmut	X		
<b>Kaniber</b> Michaela	X		
<b>Karl</b> Annette		X	
<b>Kirchner</b> Sandro	X		
<b>Klingen</b> Christian			X
<b>Knoblach</b> Paul		X	
<b>Köhler</b> Claudia		X	
<b>König</b> Alexander	X		
<b>Körber</b> Sebastian	X		
<b>Kohler</b> Jochen	X		
<b>Kohnen</b> Natascha		X	
<b>Krahl</b> Andreas		X	
<b>Kraus</b> Nikolaus	X		
<b>Kreuzer</b> Thomas	X		
<b>Kühn</b> Harald	X		
<b>Kurz</b> Susanne		X	
<b>Ländner</b> Manfred	X		
<b>Lederer</b> Otto			
<b>Lettenbauer</b> Eva		X	
<b>Löw</b> Stefan			
Dr. <b>Loibl</b> Petra	X		
<b>Ludwig</b> Rainer	X		
<b>Magerl</b> Roland			X
<b>Maier</b> Christoph			X
<b>Mang</b> Ferdinand			X
<b>Mannes</b> Gerd			X
<b>Markwort</b> Helmut	X		
Dr. <b>Mehring</b> Fabian	X		
Dr. <b>Merk</b> Beate			
<b>Miskowitsch</b> Benjamin	X		
<b>Mistol</b> Jürgen		X	
<b>Mittag</b> Martin	X		
<b>Monatzeder</b> Hep			
Dr. <b>Müller</b> Ralph			X
<b>Müller</b> Ruth		X	
<b>Muthmann</b> Alexander	X		
<b>Nussel</b> Walter	X		
Dr. <b>Oetzinger</b> Stephan	X		
<b>Osgyan</b> Verena		X	
<b>Pargent</b> Tim		X	
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael			
<b>Pittner</b> Gerald	X		
<b>Plenk</b> Markus			X
<b>Pohl</b> Bernhard	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Pschierer</b> Franz Josef	X		
<b>Radler</b> Kerstin	X		
<b>Radlmeier</b> Helmut	X		
<b>Rauscher</b> Doris		X	
<b>Regitz</b> Barbara	X		
<b>Reiß</b> Tobias	X		
Dr. <b>Rieger</b> Franz	X		
<b>Rinderspacher</b> Markus		X	
<b>Ritter</b> Florian			
<b>Rüth</b> Berthold	X		
Dr. <b>Runge</b> Martin		X	
<b>Sandt</b> Julika	X		
<b>Sauter</b> Alfred			
<b>Schalk</b> Andreas	X		
<b>Scharf</b> Ulrike	X		
<b>Schiffers</b> Jan			X
<b>Schmid</b> Josef	X		
<b>Schmidt</b> Gabi			
<b>Schöffel</b> Martin	X		
<b>Schorer</b> Angelika	X		
<b>Schorer-Dremel</b> Tanja	X		
<b>Schreyer</b> Kerstin	X		
<b>Schuberl</b> Toni		X	
<b>Schuhknecht</b> Stephanie		X	
<b>Schulze</b> Katharina			
<b>Schuster</b> Stefan		X	
<b>Schwab</b> Thorsten	X		
Dr. <b>Schwartz</b> Harald	X		
<b>Seidenath</b> Bernhard	X		
<b>Seidl</b> Josef			X
<b>Sengl</b> Gisela		X	
<b>Sibler</b> Bernd			
<b>Siekmann</b> Florian		X	
<b>Singer</b> Ulrich			X
<b>Skutella</b> Christoph	X		
Dr. <b>Söder</b> Markus			
<b>Sowa</b> Ursula		X	
Dr. <b>Spitzer</b> Dominik	X		
<b>Stachowitz</b> Diana		X	
<b>Stadler</b> Ralf			X
<b>Steinberger</b> Rosi		X	
<b>Steiner</b> Klaus	X		
<b>Stierstorfer</b> Sylvia	X		
<b>Stöttner</b> Klaus	X		
<b>Stolz</b> Anna	X		
<b>Straub</b> Karl	X		
<b>Streibl</b> Florian	X		
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone		X	
<b>Stümpfig</b> Martin		X	
<b>Swoboda</b> Raimund			X
<b>Tasdelen</b> Arif		X	
<b>Taubeneder</b> Walter	X		
<b>Toman</b> Anna		X	
<b>Tomaschko</b> Peter	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Trautner</b> Carolina	X		
<b>Triebel</b> Gabriele		X	
<b>Urban</b> Hans			
<b>Vogel</b> Steffen	X		
<b>Wagle</b> Martin	X		
<b>Waldmann</b> Ruth		X	
Prof. Dr. <b>Waschler</b> Gerhard	X		
<b>Weidenbusch</b> Ernst	X		
Dr. <b>Weigand</b> Sabine			
<b>Weigert</b> Roland			
<b>Westphal</b> Manuel	X		
<b>Widmann</b> Jutta			
<b>Wild</b> Margit			
<b>Winhart</b> Andreas			X
<b>Winter</b> Georg	X		
<b>Zellmeier</b> Josef	X		
<b>Zierer</b> Benno	X		
<b>Zwanziger</b> Christian		X	
<b>Gesamtsumme</b>	108	50	20

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 13.02.2019 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Gabriele Triebel u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Zukunft des Religionsunterrichts für muslimische Kinder und Jugendliche sicherstellen (Drucksache 18/303)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Adelt</b> Klaus	X		
<b>Adje</b> Benjamin	X		
<b>Aigner</b> Ilse			
<b>Aiwanger</b> Hubert		X	
<b>Arnold</b> Horst	X		
<b>Aures</b> Inge	X		
<b>Bachhuber</b> Martin		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter		X	
<b>Bauer</b> Volker		X	
<b>Baumgärtner</b> Jürgen		X	
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried		X	
<b>Bayerbach</b> Markus		X	
<b>Becher</b> Johannes	X		
<b>Becker</b> Barbara		X	
<b>Beißwenger</b> Eric		X	
<b>Bergmüller</b> Franz		X	
<b>Blume</b> Markus		X	
<b>Böhm</b> Martin		X	
<b>Bozoglu</b> Cemal	X		
<b>Brannekämper</b> Robert		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X	
von <b>Brunn</b> Florian	X		
Dr. <b>Büchler</b> Markus	X		
<b>Busch</b> Michael	X		
<b>Celina</b> Kerstin	X		
Dr. <b>Cyron</b> Anne		X	
<b>Deisenhofer</b> Maximilian	X		
<b>Demirel</b> Gülseren	X		
<b>Dorow</b> Alex			
<b>Dremel</b> Holger		X	
<b>Dünkel</b> Norbert		X	
<b>Duin</b> Albert	X		
<b>Ebner-Steiner</b> Katrin		X	
<b>Eck</b> Gerhard		X	
<b>Eibl</b> Manfred		X	
Dr. <b>Eiling-Hütig</b> Ute		X	
<b>Eisenreich</b> Georg		X	
<b>Enders</b> Susann		X	
<b>Enghuber</b> Matthias		X	
<b>Fackler</b> Wolfgang		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. <b>Faltermeier</b> Hubert		X	
<b>Fehlner</b> Martina	X		
<b>Fischbach</b> Matthias	X		
<b>Flierl</b> Alexander		X	
<b>Flisek</b> Christian			
<b>Franke</b> Anne	X		
<b>Freller</b> Karl			
<b>Friedl</b> Hans		X	
<b>Friedl</b> Patrick	X		
<b>Fuchs</b> Barbara	X		
<b>Füracker</b> Albert		X	
<b>Ganserer</b> Markus (Tessa)	X		
<b>Gehring</b> Thomas			
<b>Gerlach</b> Judith		X	
<b>Gibis</b> Max		X	
<b>Glauber</b> Thorsten		X	
<b>Gotthardt</b> Tobias		X	
<b>Gottstein</b> Eva		X	
<b>Graupner</b> Richard		X	
<b>Grob</b> Alfred		X	
<b>Güller</b> Harald	X		
<b>Guttenberger</b> Petra		X	
<b>Häusler</b> Johann			
<b>Hagen</b> Martin	X		
Prof. Dr. <b>Hahn</b> Ingo		X	
<b>Halbleib</b> Volkmar	X		
<b>Hanisch</b> Joachim		X	
<b>Hartmann</b> Ludwig	X		
<b>Hauber</b> Wolfgang		X	
<b>Haubrich</b> Christina	X		
<b>Henkel</b> Uli		X	
<b>Herold</b> Hans		X	
Dr. <b>Herrmann</b> Florian		X	
<b>Herrmann</b> Joachim		X	
Dr. <b>Herz</b> Leopold		X	
Dr. <b>Heubisch</b> Wolfgang	X		
<b>Hierneis</b> Christian	X		
<b>Hiersemann</b> Alexandra	X		
<b>Hintersberger</b> Johannes		X	
<b>Högl</b> Petra		X	
<b>Hofmann</b> Michael		X	
<b>Hold</b> Alexander		X	
<b>Holetschek</b> Klaus		X	



Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. <b>Hopp</b> Gerhard		X	
Dr. <b>Huber</b> Marcel		X	
Dr. <b>Huber</b> Martin		X	
<b>Huber</b> Thomas		X	
<b>Huml</b> Melanie		X	
<b>Jäckel</b> Andreas		X	
Dr. <b>Kaltenhauser</b> Helmut	X		
<b>Kaniber</b> Michaela		X	
<b>Karl</b> Annette	X		
<b>Kirchner</b> Sandro		X	
<b>Klingen</b> Christian		X	
<b>Knoblach</b> Paul	X		
<b>Köhler</b> Claudia	X		
<b>König</b> Alexander		X	
<b>Körber</b> Sebastian	X		
<b>Kohler</b> Jochen		X	
<b>Kohnen</b> Natascha	X		
<b>Krahl</b> Andreas	X		
<b>Kraus</b> Nikolaus		X	
<b>Kreuzer</b> Thomas		X	
<b>Kühn</b> Harald		X	
<b>Kurz</b> Susanne	X		
<b>Ländner</b> Manfred		X	
<b>Lederer</b> Otto			
<b>Lettenbauer</b> Eva	X		
<b>Löw</b> Stefan			
Dr. <b>Loibl</b> Petra		X	
<b>Ludwig</b> Rainer		X	
<b>Magerl</b> Roland		X	
<b>Maier</b> Christoph		X	
<b>Mang</b> Ferdinand		X	
<b>Mannes</b> Gerd		X	
<b>Markwort</b> Helmut		X	
Dr. <b>Mehring</b> Fabian		X	
Dr. <b>Merk</b> Beate			
<b>Miskowitsch</b> Benjamin		X	
<b>Mistol</b> Jürgen	X		
<b>Mittag</b> Martin		X	
<b>Monatzeder</b> Hep			
Dr. <b>Müller</b> Ralph		X	
<b>Müller</b> Ruth	X		
<b>Muthmann</b> Alexander	X		
<b>Nussel</b> Walter		X	
Dr. <b>Oetzinger</b> Stephan		X	
<b>Osgyan</b> Verena	X		
<b>Pargent</b> Tim	X		
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael		X	
<b>Pittner</b> Gerald		X	
<b>Plenk</b> Markus		X	
<b>Pohl</b> Bernhard		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Pschierer</b> Franz Josef		X	
<b>Radler</b> Kerstin		X	
<b>Radlmeier</b> Helmut		X	
<b>Rauscher</b> Doris	X		
<b>Regitz</b> Barbara		X	
<b>Reiß</b> Tobias		X	
Dr. <b>Rieger</b> Franz		X	
<b>Rinderspacher</b> Markus	X		
<b>Ritter</b> Florian			
<b>Rüth</b> Berthold		X	
Dr. <b>Runge</b> Martin	X		
<b>Sandt</b> Julika	X		
<b>Sauter</b> Alfred			
<b>Schalk</b> Andreas		X	
<b>Scharf</b> Ulrike		X	
<b>Schiffers</b> Jan		X	
<b>Schmid</b> Josef		X	
<b>Schmidt</b> Gabi			
<b>Schöffel</b> Martin		X	
<b>Schorer</b> Angelika		X	
<b>Schorer-Dremel</b> Tanja		X	
<b>Schreyer</b> Kerstin		X	
<b>Schuberl</b> Toni	X		
<b>Schuhknecht</b> Stephanie	X		
<b>Schulze</b> Katharina			
<b>Schuster</b> Stefan	X		
<b>Schwab</b> Thorsten		X	
Dr. <b>Schwartz</b> Harald		X	
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Seidl</b> Josef		X	
<b>Sengl</b> Gisela	X		
<b>Sibler</b> Bernd			
<b>Siekmann</b> Florian	X		
<b>Singer</b> Ulrich		X	
<b>Skutella</b> Christoph	X		
Dr. <b>Söder</b> Markus			
<b>Sowa</b> Ursula	X		
Dr. <b>Spitzer</b> Dominik	X		
<b>Stachowitz</b> Diana	X		
<b>Stadler</b> Ralf		X	
<b>Steinberger</b> Rosi	X		
<b>Steiner</b> Klaus		X	
<b>Stierstorfer</b> Sylvia		X	
<b>Stöttner</b> Klaus		X	
<b>Stolz</b> Anna		X	
<b>Straub</b> Karl		X	
<b>Streibl</b> Florian		X	
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone	X		
<b>Stümpfig</b> Martin	X		
<b>Swoboda</b> Raimund		X	
<b>Tasdelen</b> Arif	X		
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Toman</b> Anna	X		
<b>Tomaschko</b> Peter		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Trautner</b> Carolina		X	
<b>Triebel</b> Gabriele	X		
<b>Urban</b> Hans			
<b>Vogel</b> Steffen		X	
<b>Wagle</b> Martin		X	
<b>Waldmann</b> Ruth	X		
Prof. Dr. <b>Waschler</b> Gerhard		X	
<b>Weidenbusch</b> Ernst		X	
Dr. <b>Weigand</b> Sabine			
<b>Weigert</b> Roland			
<b>Westphal</b> Manuel		X	
<b>Widmann</b> Jutta			
<b>Wild</b> Margit	X		
<b>Winhart</b> Andreas		X	
<b>Winter</b> Georg		X	
<b>Zellmeier</b> Josef		X	
<b>Zierer</b> Benno		X	
<b>Zwanziger</b> Christian	X		
<b>Gesamtsumme</b>	63	122	0

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 13.02.2019 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katrin Ebner-Steiner, Markus Plenk, Christoph Maier und Fraktion AfD; Islamunterricht an bayerischen Schulen verbieten (Drucksache 18/313)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Adelt</b> Klaus		X		Dr. <b>Faltermeier</b> Hubert			
<b>Adjei</b> Benjamin		X		<b>Fehlner</b> Martina		X	
<b>Aigner</b> Ilse				<b>Fischbach</b> Matthias		X	
<b>Aiwanger</b> Hubert		X		<b>Flierl</b> Alexander		X	
<b>Arnold</b> Horst		X		<b>Flisek</b> Christian			
<b>Aures</b> Inge		X		<b>Franke</b> Anne		X	
				<b>Freller</b> Karl			
<b>Bachhuber</b> Martin		X		<b>Friedl</b> Hans		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter		X		<b>Friedl</b> Patrick			
<b>Bauer</b> Volker		X		<b>Fuchs</b> Barbara		X	
<b>Baumgärtner</b> Jürgen		X		<b>Füracker</b> Albert		X	
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried		X					
<b>Bayerbach</b> Markus	X			<b>Ganserer</b> Markus (Tessa)		X	
<b>Becher</b> Johannes		X		<b>Gehring</b> Thomas			
<b>Becker</b> Barbara		X		<b>Gerlach</b> Judith		X	
<b>Beißwenger</b> Eric		X		<b>Gibis</b> Max		X	
<b>Bergmüller</b> Franz				<b>Glauber</b> Thorsten		X	
<b>Blume</b> Markus		X		<b>Gotthardt</b> Tobias		X	
<b>Böhm</b> Martin	X			<b>Gottstein</b> Eva		X	
<b>Bozoglu</b> Cemal		X		<b>Graupner</b> Richard	X		
<b>Brannekämper</b> Robert		X		<b>Grob</b> Alfred		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X		<b>Güller</b> Harald		X	
von <b>Brunn</b> Florian		X		<b>Guttenberger</b> Petra		X	
Dr. <b>Büchler</b> Markus		X					
<b>Busch</b> Michael		X		<b>Häusler</b> Johann			
				<b>Hagen</b> Martin			
<b>Celina</b> Kerstin		X		Prof. Dr. <b>Hahn</b> Ingo	X		
Dr. <b>Cyron</b> Anne	X			<b>Halbleib</b> Volkmar		X	
				<b>Hanisch</b> Joachim		X	
<b>Deisenhofer</b> Maximilian		X		<b>Hartmann</b> Ludwig			
<b>Demirel</b> Gülseren		X		<b>Hauber</b> Wolfgang		X	
<b>Dorow</b> Alex				<b>Haubrich</b> Christina		X	
<b>Dremel</b> Holger		X		<b>Henkel</b> Uli	X		
<b>Dünkel</b> Norbert		X		<b>Herold</b> Hans		X	
<b>Duin</b> Albert		X		Dr. <b>Herrmann</b> Florian		X	
				<b>Herrmann</b> Joachim		X	
<b>Ebner-Steiner</b> Katrin	X			Dr. <b>Herz</b> Leopold		X	
<b>Eck</b> Gerhard		X		Dr. <b>Heubisch</b> Wolfgang		X	
<b>Eibl</b> Manfred				<b>Hierneis</b> Christian			
Dr. <b>Eiling-Hütig</b> Ute		X		<b>Hiersemann</b> Alexandra		X	
<b>Eisenreich</b> Georg		X		<b>Hintersberger</b> Johannes		X	
<b>Enders</b> Susann		X		<b>Högl</b> Petra		X	
<b>Enghuber</b> Matthias		X		<b>Hofmann</b> Michael		X	
				<b>Hold</b> Alexander		X	
<b>Fackler</b> Wolfgang		X		<b>Holetschek</b> Klaus		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. <b>Hopp</b> Gerhard		X	
Dr. <b>Huber</b> Marcel		X	
Dr. <b>Huber</b> Martin		X	
<b>Huber</b> Thomas		X	
<b>Huml</b> Melanie		X	
<b>Jäckel</b> Andreas		X	
Dr. <b>Kaltenhauser</b> Helmut		X	
<b>Kaniber</b> Michaela		X	
<b>Karl</b> Annette		X	
<b>Kirchner</b> Sandro		X	
<b>Klingen</b> Christian	X		
<b>Knoblach</b> Paul		X	
<b>Köhler</b> Claudia		X	
<b>König</b> Alexander		X	
<b>Körber</b> Sebastian		X	
<b>Kohler</b> Jochen		X	
<b>Kohnen</b> Natascha		X	
<b>Krahl</b> Andreas			
<b>Kraus</b> Nikolaus		X	
<b>Kreuzer</b> Thomas		X	
<b>Kühn</b> Harald		X	
<b>Kurz</b> Susanne		X	
<b>Ländner</b> Manfred		X	
<b>Lederer</b> Otto			
<b>Lettenbauer</b> Eva		X	
<b>Löw</b> Stefan			
Dr. <b>Loibl</b> Petra		X	
<b>Ludwig</b> Rainer		X	
<b>Magerl</b> Roland	X		
<b>Maier</b> Christoph	X		
<b>Mang</b> Ferdinand	X		
<b>Mannes</b> Gerd	X		
<b>Markwort</b> Helmut			
Dr. <b>Mehring</b> Fabian		X	
Dr. <b>Merk</b> Beate			
<b>Miskowitsch</b> Benjamin		X	
<b>Mistol</b> Jürgen		X	
<b>Mittag</b> Martin		X	
<b>Monatzeder</b> Hep			
Dr. <b>Müller</b> Ralph	X		
<b>Müller</b> Ruth		X	
<b>Muthmann</b> Alexander		X	
<b>Nussel</b> Walter		X	
Dr. <b>Oetzing</b> Stephan		X	
<b>Osgyan</b> Verena		X	
<b>Pargent</b> Tim		X	
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael			
<b>Pittner</b> Gerald		X	
<b>Plenk</b> Markus			
<b>Pohl</b> Bernhard			

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Pschierer</b> Franz Josef		X	
<b>Radler</b> Kerstin		X	
<b>Radlmeier</b> Helmut		X	
<b>Rauscher</b> Doris		X	
<b>Regitz</b> Barbara		X	
<b>Reiß</b> Tobias		X	
Dr. <b>Rieger</b> Franz		X	
<b>Rinderspacher</b> Markus		X	
<b>Ritter</b> Florian			
<b>Rüth</b> Berthold		X	
Dr. <b>Runge</b> Martin		X	
<b>Sandt</b> Julika		X	
<b>Sauter</b> Alfred			
<b>Schalk</b> Andreas		X	
<b>Scharf</b> Ulrike		X	
<b>Schiffers</b> Jan	X		
<b>Schmid</b> Josef		X	
<b>Schmidt</b> Gabi			
<b>Schöffel</b> Martin		X	
<b>Schorer</b> Angelika		X	
<b>Schorer-Dremel</b> Tanja		X	
<b>Schreyer</b> Kerstin		X	
<b>Schuberl</b> Toni		X	
<b>Schuhknecht</b> Stephanie		X	
<b>Schulze</b> Katharina			
<b>Schuster</b> Stefan		X	
<b>Schwab</b> Thorsten		X	
Dr. <b>Schwartz</b> Harald		X	
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Seidl</b> Josef	X		
<b>Sengl</b> Gisela		X	
<b>Sibler</b> Bernd			
<b>Siekmann</b> Florian		X	
<b>Singer</b> Ulrich	X		
<b>Skutella</b> Christoph		X	
Dr. <b>Söder</b> Markus			
<b>Sowa</b> Ursula		X	
Dr. <b>Spitzer</b> Dominik		X	
<b>Stachowitz</b> Diana		X	
<b>Stadler</b> Ralf	X		
<b>Steinberger</b> Rosi		X	
<b>Steiner</b> Klaus			
<b>Stierstorfer</b> Sylvia		X	
<b>Stöttner</b> Klaus		X	
<b>Stolz</b> Anna		X	
<b>Straub</b> Karl		X	
<b>Streibl</b> Florian		X	
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone		X	
<b>Stümpfig</b> Martin		X	
<b>Swoboda</b> Raimund	X		
<b>Tasdelen</b> Arif		X	
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Toman</b> Anna		X	
<b>Tomaschko</b> Peter		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Trautner</b> Carolina		X	
<b>Triebel</b> Gabriele		X	
<b>Urban</b> Hans			
<b>Vogel</b> Steffen		X	
<b>Wagle</b> Martin		X	
<b>Waldmann</b> Ruth		X	
Prof. Dr. <b>Waschler</b> Gerhard		X	
<b>Weidenbusch</b> Ernst		X	
Dr. <b>Weigand</b> Sabine			
<b>Weigert</b> Roland			
<b>Westphal</b> Manuel		X	
<b>Widmann</b> Jutta			
<b>Wild</b> Margit		X	
<b>Winhart</b> Andreas	X		
<b>Winter</b> Georg		X	
<b>Zellmeier</b> Josef		X	
<b>Zierer</b> Benno		X	
<b>Zwanziger</b> Christian		X	
<b>Gesamtsumme</b>	19	153	0